

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

28.10.1926 (No. 338)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Zeugpreis: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50, auswärts M. 2.75. Im Falle höherer Gewalt bei der Bezüge keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheften angenommen. Ein Leihpreis: Wochenschrift 10 Pf., Sonntag 15 Pf., Anzeigenpreis: die 9-spaltige Normzeile ober oder unter 20 Zeilen, auswärts 25 Pf., Kleinzeile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten der Zeitung, bei gerichtlichem Streit und bei Kontieren außer Kraft. Belag: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptredaktion: H. v. Loer, Verantwortlich für Politik: Frh. Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Vogt; für den Handel: Heinz Rippel; für Stadt, Baden, Hochberg und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Soko; für Kunst: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Hedwig Dr. G. Zimmermann; für Interieur: S. Schriener; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Hücker, Berlin-Siegelin, Sedanstraße 17, Telefon zum Siegel 1119. Für unversandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanzeige: Nr. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Der innenpolitische Kampf beginnt.

Um die Erweiterung der Reichsregierung

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

Dr. R. J. Berlin, 27. Oktober.

Die gestrige Rede des Grafen Westarp (die wir an anderer Stelle dieses Blattes veröffentlichten), in der der deutschnationale Führer energisch die Forderung nach einer bürgerlichen Mehrheitsregierung stellt, hat in der Presse der letzten Tage lebhaften Widerhall erweckt. Der „Vorwärts“ erörtert die Rede und meint, die Reichsregierung brauche ja nur auf Vorlagen, die nur mit Hilfe der deutschnationalen durchgeführt werden könnten, verzichten, um sich die Verlegenheit zu ersparen, die Westarp ihr androht.

Kategorischer kann die Forderung, die Regierung möge sich den wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Wünschen der Sozialdemokratie unterwerfen, wirklich nicht ausgesprochen werden.

Die „Voss. Ztg.“, die die besten Beziehungen zur demokratischen Partei hat, stellt sich mit dem gleichen Thema auseinander und stellt natürlich fest, daß ohne die deutschnationalen und mit den Sozialdemokraten regiert werden müsse. Das demokratische Blatt glaubt allerdings nicht an die baldige Beteiligung der Sozialdemokraten in Form der Großen Koalition. Die Minderheitsregierung Marx werde vorläufig keine Änderung erfahren und die Sozialdemokraten würden zunächst wohlwollende Oppositionspartei bleiben. Das Blatt schreibt: „Da die Reichsregierung ausschließlich auf die sozialdemokratischen Stimmen angewiesen bleibt, ist sie gezwungen, auch in der inneren Politik, Finanz- und Wirtschaftspolitik natürliche Einbezüge zu machen, so zu tun, daß die Sozialdemokraten in dem Reichswasser des Regierungsschiffes schwimmen können.“

Das ist gleichbedeutend mit der oben zitierten kategorischen Forderung des „Vorwärts“, wonach die innere Politik und die Sozialpolitik weiter sozialdemokratisch orientiert sein müßte. Man darf gespannt sein, ob die rechte Hälfte der Mittelparteien diese Politik mitmachen wird. Die Reden, die gestern Jarres und Rheinbaben (auch diese Reden veröffentlichten wir an anderer Stelle. — Red.) gehalten haben, lassen das nicht annehmen.

Amerikanische Verstimmung gegen Deutschland?

London, 27. Oktober.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bringt heute eine Meldung über eine angebliche Verstimmung der Washingtoner Regierung über die deutsche Politik der letzten Wochen. Er führt u. a. aus, daß gewisse Erklärungen Stresemanns in den letzten Wochen in Kreisen der amerikanischen Regierung Ueberraschung und Unwillen erregt hätten, der bald auf die amerikanische Öffentlichkeit übergriffen könne. Der Gedanke, daß französische Räumung des Rheinlandes von Amerika besetzt werden solle, sei ziemlich abstoßend aufgenommen worden. Der Plan eines deutsch-französischen Stahlkartells sei nach amerikanischer Auffassung dazu bestimmt gewesen, die amerikanischen Stahlinteressen zu schädigen. Die zahlreichen Versicherungen des deutschen Außenministers gegenüber einer Art pan-europäischer Einigkeit in wirtschaftlicher Beziehung und die Veröffentlichung des sogenannten Bankiermanuskripts habe die Unzufriedenheit Washingtons auf den Gipfelpunkt getrieben. Die Andeutungen über eine internationale Schuldenskonferenz hätten zum mindesten ebensosehr verstört, wie die französische Forderung nach einer Abänderung des Mellon-Veranger-Abkommens. Indessen hätten die amerikanischen Minister keinerlei Grund vor dem pan-europäischen Gedulde. Aber sie seien erstaunt, daß deutsche Staatsmänner es sich gestattet, in die Mägen eines Mannes verpackt zu werden, der gegen Amerika gerichtet sei, nachdem Amerika soviel für Deutschland auf dem Gebiete der Diplomatie sowohl als auch in Bezug auf Handelskredite getan habe. Es sei nicht unmöglich, daß diese Gefühle auf diskrete Art den Leitern der deutschen Politik zur Kenntnis gebracht würden mit der verschleierte Andeutung, daß es Deutschland sei, das am meisten durch eine solche Politik verlieren würde.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Berlin, 27. Okt. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichskanzler Dr. Marx, sowie den Reichspräsidenten Dr. Schacht.

Frankreich und Amerika.

Der Kampf um das Schuldenabkommen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 27. Okt.

Heute fand unter der Leitung des Obersten Fabry der 6. Kongreß der ehemals verwundeten Offiziere Frankreichs statt. In diesem Kongreß wurde eine Entschließung gegen das Washingtoner und Londoner Schuldenabkommen angenommen und dem Ministerpräsidenten Poincaré das Vertrauen ausgesprochen, daß er das Washingtoner Abkommen in seiner bisherigen Form nicht unterschreiben wird.

In Anbetracht der Rolle, die die Kriegsteilnehmerverbände in Frankreich spielen, ist dieser Entschließung naturgemäß eine gewisse Bedeutung zuzumessen. Allerdings wird es nicht viel helfen. Denn der amerikanische Standpunkt in der französischen Schuldenfrage ist klarer denn je.

Der amerikanische Botschafter in Paris, ist mit Instruktionen von Kellogg und Mellon nach Paris unterwegs, die besagen, daß die Vereinigten Staaten eine Stabilisierung des französischen Franken begrüßen. Auf jeden Fall der amerikanischen Regierung gegenüber erklären, daß die amerikanische Regierung nicht bereit sei, irgend eine Anleihe oder einen Kredit Frankreich eher zu gewähren, als bis die Schulden Frankreichs, Amerika gegenüber, konsolidiert seien.

Keine belgische Kohle nach England

TU. Brüssel, 27. Okt.

Am Dienstag hat sich eine Kabinettsitzung eingehend mit der belgischen Kohlenkrise befaßt. Die Verbraucher sind von Kohlenmangel bedroht, obwohl die belgische Kohlenproduktion um 10 Prozent vermehrt worden ist und auch die deutschen und französischen Kohlenzufuhren eine Steigerung erfahren haben. Die Regierung hat daher beschlossen, nur noch Kohlen auszuführen zu lassen, über die im Jahre 1925 Verträge abgeschlossen

Frankreichs Angst vor deutschen Spionen.

Ein Franzose unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Deutschlands verhaftet.

Paris, 27. Okt.

Die Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit der am Sonntag erfolgten Verhaftung eines Franzosen namens Charton, über die die Spanisch-Agentur unter anderem berichtet: „Charton wurde als Spionagetatverdächtig seit einiger Zeit beobachtet. Er reiste mehrfach nach Köln zum Besuch einer Frau, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt. Als er am Sonntag wieder nach Köln reisen wollte, wurde er verhaftet. In seinem Besitz wurden mehrere Werke über militärische Fragen gefunden. Vor dem Untersuchungsrichter protestierte er gegen seine Verhaftung und die Verdächtigung. Er habe im Gegenteil militärische Angelegenheiten Deutschlands im Interesse Frankreichs erkunden wollen. Die Untersuchung wird sich besonders auch darauf erstrecken, ob Charton mit dem unter Spionageverdacht verhafteten Hrl. Tardieu, der Freundin eines ehemaligen französischen Offiziers David, der für Deutschland Spionagedienste geleistet hatte, in Verbindung steht.“

Die Ursache des Unglücks im Ridentunnel.

WTB. Uznach, 27. Okt.

Der Ridentunnel wurde abermals von einem Probezug durchfahren, der mit anderer Kohle, aber mit der gleichen Lokomotive und Beladung fuhr wie der Unglückszug, dessen Personal am 4. Oktober im Ridentunnel einer Kohlenausvergiftung zum Opfer fiel. Die jegliche Durchfahrt verlief ohne Zwischenfall, womit der Nachweis erbracht ist, daß lediglich das Heizmaterial das Unglück vom 4. Oktober verursacht hat.

Polnische „Verständigungspolitik“.

Deutsche Protestnoten an die polnische Regierung.

Berlin, 27. Okt.

Nach einer Mitteilung des „Demokratischen Zeitungsblattes“ hat die Reichsregierung an die Warschauer Regierung eine Note gerichtet, in der gegen die unberechtigte Ausweisung von zwei Reichsdeutschen, Leiter industrieller Werke in Ostoberschlesien, Einpruch erhoben wird. Die beiden Direktoren müssen bis zum 1. November das polnische Gebiet verlassen und sie sollen durch polnische Direktoren in ihren Betrieben ersetzt werden. Da dieser Fall auch mit dem zurzeit verhandelten Niederlassungsrecht im Zusammenhang steht, so ist er auch gegenüber der polnischen Delegation in Berlin zur Sprache gebracht worden, und es ist gleichzeitig auf die

Liquidationsbeschlusses, der sich gegen sieben Wahlkreisvereine des Deutschen Frauenvereins in Polen und Pommern richtet.

Auch hier war die deutsche Regierung gezwungen, in einer Beschwerde gegen diese Liquidation Einspruch zu erheben, da es sich nach deutscher Auffassung hier um Eigentum handelt, das als Kirchengut behandelt werden muß und infolgedessen der Liquidation nicht unterliegt. Für den Fall, daß Polen die Liquidation, wie leider angenommen werden muß, doch durchführt, sind nicht nur die Wahlkreisvereine, sondern eine große Anzahl von Deutschen — es kommen mehrere hundert Personen in Frage — ist angefaßt dieser Polonisierungspolitik gezwungen, Polen zu verlassen. Schließlich dürfte auch noch der Kattowitzer Volksbund-Prozess ein diplomatisches Nachspiel haben. Die deutsche Regierung kann nicht dazu schweigen, daß Offiziere des polnischen Staates das deutsche Generalkonsulat in Kattowitz in der Weise bespitzeln, wie sie es auch haben, und ebenso ist es völkerrechtlich unmöglich, daß in einem Prozeß dieses Spitzelmateriale verwandt wird, obwohl nach den Regeln des Völkerrechts die Tätigkeit des deutschen Generalkonsulats vollkommen einwandfrei war.

Schrittweise Behandlung Reichsdeutscher in Ostoberschlesien

hingewiesen worden. Mit Hilfe der Steuerbehörde wird gegen Reichsdeutsche in rigoroser Weise vorgegangen; während auf der einen Seite die deutschen Unternehmer gezwungen werden, unrentable Betriebe weiter zu führen, versucht man auf der anderen Seite einen Druck auf die Geschäftsleute auszuüben und deutsche Direktoren zu entlassen. Die Niederlassungsverhandlungen selbst gehen infolge der bestehenden Schwierigkeiten nur sehr langsam vor sich. Auf polnischer Seite herrscht offenbar das Bestreben, lediglich in der Frage der Einreiseerlaubnis Zugeständnisse zu machen, während die polnische Delegation hinsichtlich der Frage der Aufenthaltsgenehmigung einen intransigenten Standpunkt einnimmt und solche Genehmigungen im allgemeinen nur an Direktoren und Leiter von Betrieben erteilt will, nicht aber an Angestellte und qualifizierte Arbeiter, die zur Aufrechterhaltung der Betriebe unbedingt notwendig sind. Eine weitere ernste Schwierigkeit besteht jetzt wegen des

TU. Danzig, 27. Okt.

Der 5000 Morgen große Besitz des Freiherrn von Ruch-Nordhoff in Darlomin, Kreis Neustadt (Pommern) wurde laut Beschluß des polnischen Liquidationsamtes in Polen vom 12. Oktober 1926 enteignet. Die durch das polnische Amtsgericht in Neustadt ausgefertigte Taxe beträgt 2070 000 Goldmark. Die Höhe der Liquidationstaxe wurde dagegen vom Liquidationsamt auf 550 000 Papiermark (!) festgesetzt. Die laut Gesetz festgesetzte Einpruchfrist für die Taxe wurde vom Liquidationsamt nicht eingehalten. Die deutsche Gesandtschaft in Warschau hat gegen dieses Vorgehen in einer an die polnische Regierung gerichteten Note Stellung genommen.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Polen und Rußland.

Von Dr. Paul Ostwald.

Das polnisch-russische Problem ist durch zwei Ereignisse der letzten Wochen in ein neues akutes Stadium getreten, und zwar durch den Abschluß des russisch-litauischen Vertrages und durch den Uebergang der Ministerpräsidentenschaft an Pilsudski. Alle Weichschwächungsmanöver, die neuerdings von Warschau aus der öffentlichen polnischen Meinung gegenüber wegen des zwischen Moskau und Kowno abgeschlossenen Vertrages betrieben werden, können nämlich nicht darüber hinwegtäuschen, daß man doch die größten Besorgnisse für die außenpolitische Situation Polens hegt. Man geht denn auch wohl in Warschau bei seinen Besprechungen nicht fehl, wenn man im russisch-litauischen Vertrag nur den Anfang einer gegen Polen sich richtenden und von Moskau konsequent verfolgten Isolierungspolitik sieht. Werden doch auf Litauen voraussichtlich bald die baltischen Randstaaten folgen, da sie sich bereits zu den von Moskau aus gewünschten Sonderverhandlungen bereit erklärt haben. Weiter aber ist Moskau auch dabei, einen gegen das erst vor kurzem erneuerte rumänisch-polnische Bündnis zu legen und so Polen auch diesen Bundesgenossen zu entziehen. Die Ausichten für eine derartige Sabotierung des polnisch-rumänischen Bündnisses sind auch in der Tat für Moskau nicht schlecht, da Rumänien unter Avarescus Leitung eine entschiedene Schwankung zu Italien hin unternommen hat, und man sich bei den persönlichen und politischen Ergehnissen Mussolinis in Rußland kaum verrechnen, wenn man durch seine Vermittlung eine Entspannung zwischen Moskau und Bukarest herbeizuführen hofft. Daß in dieser Richtung bereits gewisse Entwicklungen im Gange sind, darf man deshalb mit umso größerer Sicherheit annehmen, als die Opposition gegen Avarescu plötzlich entweder ganz verstummt ist oder zum mindesten weit mildere Töne angeschlagen hat. Es ist das nur daraus zu erklären, daß Avarescu den Oppositionsparteien gegenüber sich sehr bald nach seiner Rückkehr aus Italien deutlicher hat aussprechen können, daß er als wertvollstes Ergebnis seiner Italien-Politik eine Vermittlungsaktion Mussolinis zwischen Rumänien und Rußland über Verhandlungen in Aussicht zu stellen vermochte.

Rußlands Isolierungspolitik Polen gegenüber ist also ganz offenbar, und es ist klar, daß man von Moskau aus Polen zur Entscheidung zwingen will, denn ihm bleiben nur zwei Wege, um aus dieser üblen Situation herauszukommen. Entweder sucht Polen engeren Anschluß bei England, den es finden wird, wenn es sich dazu bereit erklärt, sich im englischen Interesse gegen Rußland auszusprechen zu lassen. Es wird in diesem Falle dann sogar hoffen dürfen, daß England ihm auch wirtschaftlich und finanziell unter die Arme greift, vor allem werden sich die für Polen so wichtigen Anleihenmöglichkeiten und Anleihenansichten verstärken. Der Polen sucht die Wege zu einem Ausgleich mit Rußland, die allerdings Opfer erfordern, denn sie führen mit Notwendigkeit über Berlin und Kowno. Ein russisch-polnischer Ausgleich ist nicht denkbar ohne einen solchen mit Deutschland und Litauen. Die Hoffnung, daß Polen diesen letzten Weg wählt, hat man in Moskau offenbar noch nicht ganz aufgegeben. Jedenfalls tut man von dort aus alles, um Warschau die Entscheidung in dieser Richtung zu erleichtern und nahe zu legen. Man will eben von russischer Seite aus die englische Politik gründlich lahm legen, und gewinnen denn die Gerüchte an Wahrscheinlichkeit, daß erst jetzt wieder von Moskau ein neues Angebot bezüglich eines Vertrages im Sinne des litauischen und deutschen an Warschau gerichtet worden ist. Und wenn der russische Botschafter Krassin in England sich vor kurzem erst dahin äußerte und betonte, Rußland läge viel an einem Vertrage mit Polen, so waren das nicht diplomatische Floskeln, sondern es steckt dahinter eine wohlbedachte Absicht.

Für die Beurteilung der Frage, welchen Weg Polen voraussichtlich einschlagen wird, ist nun aber als wichtiges Moment die Uebernahme der Ministerpräsidentenschaft durch Pilsudski zu werten. Soviele innenpolitische Ursachen dazu geführt haben mögen, daß der Marschall Pilsudski die Leitung des Kabinetts selber übernimmt hat, außenpolitisch muß und kann diese Tatsache nicht anders aufgefaßt werden, denn als die Antwort auf den Abschluß des Vertrages zwischen Moskau und Kowno. Wenn auch Pilsudski durch ein ihm nahestehendes Presseorgan fürzlich hat erklären lassen, „daß er die bestehenden Beziehungen zu Rußland und Deutschland vertiefen und erweitern wolle“, und wenn er als Beweis dafür die Uebernahme Jalefski als Außenminister anführen ließ, so sind das mehr schöne, als wirklich ernst gemeinte Worte. Ganz abgesehen von der tatsächlich vorhandenen

persönlichen Abneigung Pilsudski gegen Russland wird man vergeblich nach Beweisen suchen, die dazu berechtigen, von einer Annäherung Polens an Russland und Deutschland seit dem Matimur zu sprechen. Wenn man trübselig sein will, kann man vielmehr getrost behaupten, daß gerade die Uebernahme Pilsudski in das Pilsudskikabinett der beste Gegenbeweis für des Marschalls Behauptungen von einer Annäherung Polens an Russland und Deutschland darstellt. Die polnische nationale Opposition ist daher durchaus im Recht, wenn sie Pilsudski die schwersten Vorwürfe macht, daß unter ihm nichts geschehen ist, um irgend einen Ausgleich zwischen Warschau und Moskau zu fördern, sie ist im Recht auch mit ihren Befürchtungen, daß in dieser Richtung nun erst recht nichts geschehen wird. Eigentümlich macht es sich dabei allerdings, wenn derartige Vorwürfe gegen den Marschall gerade von dieser Seite der nationalen Opposition erfolgen, die sofort in Wutausfälle ausbrechen würde, wenn Pilsudski aus einem russisch-polnischen Ausgleich die folgerichtigen

und notwendigen Konsequenzen bezüglich Deutschlands und Litauens ziehen würde. Doch sie werden davor aller Voraussicht nach bewahrt bleiben, denn Pilsudski wird Polen nicht diesen Weg der Opfer führen, er wird den zunächst bequemeren, aber sicher nicht nur für sein Land, sondern auch für Europa verhängnisvolleren Weg beschreiten. Nicht umsonst ist deshalb auch gerade jetzt der polnische Gesandte aus London nach Warschau zur Berichterstattung gebeten worden, nicht umsonst wird er durch Strawnicki, der sich besonderer Beliebtheit in London erfreut, erstickt werden. Die Konsequenzen, die sich daraus für das weitere deutsch-polnische Verhältnis ergeben müssen, sind klar. Wir werden weiter auf der Hut sein müssen und zu irgendwelchem Optimismus haben wir nach wie vor keinen Anlaß. Uns davon zu überzeugen, daß man im Pilsudskischen Polen wirklich bereit ist, einen ehrlichen Ausgleich zwischen Deutschland und Polen zu betreiben, dazu gehören andere Beweise, als sie bisher erbracht worden sind. Schöne Worte machen es jedenfalls nicht.

Zugeständnisse über die Abkommen von Locarno hinaus machen sollte. Aber die Rheinlande würden schon eine Erleichterung, und zwar nicht nur das befreite, sondern auch das noch besetzte Gebiet. Wenn schon Franzosen von der Rückgabe des Saargebietes ohne Volksabstimmung sprächen und im Rheinland das Gefühl herrsche, daß die Besetzung nicht mehr neun Jahre dauern würde, so sei das doch schon ein Fortschritt.

Der Volksparteiler Rheinboden über die Möglichkeit des Zusammengehens.

TU. Koblenz, 27. Okt. In einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei sprach gestern abend Reichstagsabgeordneter Freiherr von Rheinboden. Er führte u. a. aus, die Deutsche Volkspartei habe vor einem Jahr nach Locarno den Austritt der Deutschnationalen aus der Reichsregierung für einen ungeheuren Fehler gehalten, weil er dem großen Gedanken systematischer bürgerlich zusammengehoher Aufbauarbeit einen starken Stoß verleihe habe. Deutschland müsse aus seiner Isolierung heraus und wieder Bundesgenossen und Freunde in der Welt haben. Wenn die Deutschnationalen endlich sich zu dieser Politik auf lange Sicht bekennen wollten, dann würde der Deutschen Volkspartei die Wahl: rechts oder links wirklich nicht schwer fallen. Die Außenpolitik sei das Schicksal Deutschlands. Deshalb sollten auch die sächsischen Wahlen dazu benutzt werden, die Deutsche Volkspartei zu stärken.

des Geschenkurfes über die Vermögensaus-einanderziehung zwischen dem preussischen Staat und den Hohenzollern auf Grund unzulänglicher und sogar falscher Auskünfte des Staatsministers erfolgt ist. Die Auskünfte des Finanzministeriums über die verhängnisvollen Vermögensgegenstände stellen sich nachträglich als falsch heraus. Die Einräumung des Vermögensrechtes an Wilhelm Hohenzollern und seine Frau ist nach Auskunft des Finanzministers auf Grund solcher Voraussetzungen gegeben worden, die inzwischen durch die Auktionen Wilhelm Hohenzollern über den Haufen geworfen sind. Wir beantragen: Die Verkündung des Gesetzes über die Vermögensaus-einanderziehungen mit den Hohenzollern wird aufgehoben, der Geschenkurf geht zur nochmaligen Beratung an den Landtag zurück.

Die Zusammenlegung der Landesarbeitsgerichte.

VDZ. Berlin, 27. Okt. Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages nahm am Mittwoch an § 24 des Arbeitsgerichtsgesetzes eine Satzungsänderung an, wonach die Zusammenlegung der Landesarbeitsgerichte statt „ein Richter“ gesagt wird: „Zwei Landesarbeitsrichter aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer“. In § 35 wurde ein demokratischer Antrag angenommen, wonach beim Landesgericht oder Oberlandesgericht aelanete Personen nicht vorhanden sind, solche aelanete Personen einberufen sind, die die Befähigung zum Richteramt besitzen müssen.

Gründung eines Reichsverbandes der Deutschen Juden.

WTB. Berlin, 26. Okt. Am vergangenen Sonntag haben zwischen den Vertretern der in Deutschland bestehenden Landesverbände jüdischer Gemeinden eingehende Beratungen zur Schaffung einer Organisation zur Vertretung der Gesamtheit, Wahrnehmung ihrer Interessen und Erfüllung ihrer gemeinsamen Aufgaben, besonders auf kulturellem Gebiet, stattgefunden. Es wurde der Entwurf einer Verfassung angenommen, die als Grundlage für eine Gesamtorganisation der deutschen Juden angesehen wird und die den Namen „Reichsverband der deutschen Juden“ führen soll.

Die Diskussion über die Regierungserweiterung.

Deutschnationale und Sozialdemokratie.

TU. Leipzig, 26. Okt.

In einer Wahlversammlung in Leipzig sprach Graf Westarp über die Ablehnung der deutschnationalen Partei mit der sozialdemokratischen Partei in eine Regierungsgemeinschaft zu treten. Er wies darauf hin, daß die Mittelparteien, insbesondere das Zentrum immer neue Formulierungen heranziehen, um ihre Ablehnung der Deutschnationalen als Regierungspartei zu rechtfertigen. Jetzt stehe der Vorwurf, wir wollten die Sozialdemokratie grundsätzlich von jedem Einfluß ausschalten, im Vordergrund. Es handele sich bei dem, was die deutschnationale Partei vertrete, gar nicht um eine grundsätzliche Ausschließung der Sozialdemokratie, sondern um eine ganz einfache Feststellung praktischer Politik.

Die Deutschnationalen hielten ein Zusammengehen mit der sozialdemokratischen Partei in einer Regierungsgemeinschaft für unmöglich, weil die Partei der Ueberzeugung sei, daß mit dieser Partei weder stabile Mehrheits- und Regierungsverhältnisse zu schaffen seien, noch zum Nutzen des deutschen Volkes, vornehmlich seiner arbeitenden Massen, regiert werden könne. Herr Silberberg habe für die Heranziehung der Sozialdemokraten zur verantwortlichen Mitarbeit die Voraussetzung aufgestellt, daß sie den Kapitalismus nicht anerkennen müssen, u. Herr Scholz meine dazu, Silberberg knüpfte die Mitwirkung der sozialdemokratischen Partei in der Regierung an so viele Voraussetzungen, daß von dem sozialdemokratischen Parteiprogramm recht wenig übrig bleibe. Er habe recht. Werde die Sozialdemokratie die Voraussetzungen erfüllen und

darauf verzichten, ihre Macht auf die Methode massenverehender Agitation aufzubauen,

so würde sie eben aufhören, die sozialdemokratische Partei zu sein. Die sozialdemokratische Partei selbst lehne jede derartige Handlung ab. Wie die Partei nach außen die Partei der proletarischen Internationalen bleiben will, so halte sie im inneren an den verheißenden Methoden des Klassenkampfes fest. Darum habe es gar keinen Zweck, auszusprechen, man wolle mit ihr zusammen regieren, wenn sie diesen ihren inneren Lebensinhalt preisgebe. Weil sie das nicht tue und nicht tun werde, sehe die deutschnationale Partei keine Möglichkeit, eine Regierungsgemeinschaft mit ihr zu bilden. Die deutschnationale Ablehnung beziehe sich nicht auf Personen oder Volkstrenne, sondern auf die sozialdemokratische Partei als Trägerin des sozialdemokratischen Programms und der internationalen und Klassenkampfpolitik.

Die deutschnationale Partei verlange und erwarte von den Parteien der Mitte nicht, daß sie sich ihrerseits grundsätzlich auf den gleichen Grundgedanken festlegen. Wenn sie nicht geneigt seien, die Vorteile ihrer Zwischstellung preiszugeben, indem sie jedes Zusammengehen mit der Sozialdemokratie ablehnten, so hätten die Deutschnationalen auch dafür taktisches Verständnis. Was die Deutschnationalen aber den Parteien der Mitte nicht ersparen können, das sei die Wahl zwischen der Sozialdemokratie und den Deutschnationalen. Wenn die jetzt regierende Minderheit glaube, nach wie vor mit westlicher Unterstützung von Rechts und Links regieren zu können, so müßte sie sich bald davon überzeugen, daß auf diese Weise keine festen Regierungsverhältnisse geschaffen werden könnten.

Reichsminister a. D. Jarres über die Entwicklungsmöglichkeiten.

TU. Hamburg, 7. Oktober.

Reichsminister a. D. Dr. Jarres, der dieser Tage in Hamburg weilte, gewährte einem Vertreter der „Hamburger Nachrichten“ ein Interview, in dem er der Jüdischen Anschrift gab, daß die Gemeinschaft der Rechtsparteien auf dem Marsch sei, weil sie kommen müsse. Auch wenn die Deutsche Volkspartei noch zögere und in Preußen noch einmal den Versuch mit der Großen Koalition gemacht habe, so habe sie doch bei diesem Bestreben nur eine Ohrfeige verdient. Bei Neuwahlen würde sie an der Mitverantwortung für die jetzige Politik in Preußen schwer zu tragen haben. Aber davon abgesehen, drohe die Bildung neuer Parteiengruppen, denn der Landtag verlange positive, nationale Arbeit, und komme die Gemeinschaft nicht, so könne sich eine Bauernpartei selbständig machen. Natürlich hänge viel vom Zentrum ab. Aber eine größere Gemeinschaft zur Rechten über eine magische Kraft aus, der sich auch das Zentrum nicht entziehen könne. Dr. Jarres erklärt, er sei nicht gegen die Sozialdemokratie und ihre Mitregierung. Er arbeite in seiner Stadtverwaltung sehr gut mit den Sozialdemokraten zusammen, aber man könne sich nicht den Schwierigkeiten verschließen, die der Sozialdemokratie in der Reichsregierung erwachsen würden.

Zur auswärtigen Politik übergehend, betonte Dr. Jarres, Stresemann habe in eigentümlicher Gegenang zu seiner sonst optimistischen Persönlichkeit jetzt allen Optimismus abgelegt. Schon aus Genuß sei er keineswegs mit einem Himmel voller Geigen nach Köln gekommen, vielmehr sei er sich der Schwierigkeiten voll und bewusst gewesen. Demnächst türnten sich der Politik von Thronen gewiß entgegen, namentlich, wenn Deutschland im Osten

110 Millionen Mark neue Bankkredite für das Russengeschäft.

TU. Berlin, 27. Okt.

Nachdem im Rahmen der von der Reichsregierung und den Ländern für deutsche Industrielieferungen nach Russland gewährten 300-proz. Garantie auf den Gesamtbetrag von 600 Millionen RM. von einem unter Führung der Deutschen Bank stehenden Bankenkonzortium nach langen Verhandlungen 120 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt worden waren, verlannt nunmehr, daß das gleiche Bankenkonzortium weitere 60 Millionen RM. und außerdem das Ausland unter Beteiligung der deutschen Banken 50 Millionen RM. bereitstellen werden. Bei der Bereitstellung der Kredite hatten die Russen bisher die Wahl, sich für zwei oder vierjährige Kredite zu entscheiden. Um Deutschland entgegenzukommen, haben sich die Russen nunmehr bereit erklärt, nach Möglichkeit die vierjährigen und die zweijährigen Kredite nach dem Verhältnis von 140 zu 110 in Ansruch zu nehmen.

Deutsches Reich

Änderung der Geschäftsordnung im Reichstage.

B. Berlin, 27. Okt. Presse-meldungen zufolge, wird Reichstagspräsident Köbe in der nächsten Woche einen Antrag einbringen, der sich mit der Umgestaltung der Geschäftsordnung des Reichstages beschäftigt, um eine Wiederholung von Szenen, wie sie sich kürzlich im preussischen Landtag abspielten, zu verhindern.

Die Kommunisten verlangen Annullierung der Fürstverträge.

VDZ. Berlin, 27. Okt. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach alle zwischen den einzelnen Ländern (Preußen, Bayern usw.) geschlossenen Verträge und Veralechte mit den ehemaligen Fürsten aufgehoben werden und das gesamte ehemalige Fürstentum zum Wohle der Allgemeinheit entschädigungslos enteignet wird.

VDZ. Berlin, 26. Okt. Die kommunistische Fraktion des preussischen Landtages hat folgenden Antrag eingebracht: „Mehr und mehr stellt sich heraus, daß die Beratung

Wenn ein Bubikopf misfällt, so liegt das meistens nicht an der kurzen Haartracht, die so bequem, so voller Eigenart und jugendlichem Reiz sein kann. Fast immer liegt es an der mangelhaften Pflege. Ein Bubikopf muß nämlich regelmäßig jede Woche mit Pixavon gewaschen werden. Pixavon gibt dem Haar lockere Fülle, schimmernden Glanz und den weichen Fall, der die weibliche Anmut und stilvolle Eigenart jeder Bubifrisur ausmacht.



Keine der gewöhnlichen flüssigen Teerseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon“ (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarpflege, wie auch für die im Friseursalon.

Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubikopfschnitte für Winter 1926.

LINGNER-WERKE
Dresden

Allerlei Helden.

Von Otto Hübshen.

Von einer ganz neuen Seite schildert der Damerer Jährling, was er in Ostafrika erlebte, in einem in Kürze erscheinenden Buch: „Mit Sandkornmann am Afkanjara“. Mit feinem Humor arbeitet er die Eigenart der Verhältnisse heraus und schildert lebendig Land und Leute, wie er sie sah. Mit Erlaubnis des Verlages Koehler & Amelang in Leipzig ist eine Kopie.

„Posten Weber“ war der geeignete Platz, alle die Gerzagaga-Kameraden nach der Reihe kennenzulernen. Denn alle kamen sie auf ihren Patrouillen dort durch.

Da waren die beiden schönen Männer der Gegend, die Lieblinge der Damenwelt, Hugo König und mein Kollege Jacobien. Darüber, welchem von beiden der Apfel des Paris zu reichen sei, konnten sich die Damen nicht einigen. Beide hatten so was, so was — na, da verstehe ich mich nicht darauf. Hugo König, der „schöne Hugo“ genannt, erklärte uns wieder u. wieder, wo der „springende Punkt“ der Arieaslage zu suchen sei. Er war Kriegstreiberwilliger und darum der Generalstabschef von Gerzagaga. Mit ihm kam sein Bruder Fritz, Mitalied des Gouvernementsrates, eine Autorität in Kolonialfragen. Es kam der Weltkrieger, Millonär und Jagddilettant Eben, mit der fixen Idee befehligt, ganz Deutsch-Ostafrika müsse als ein Jagdrevier für Millionäre angesehen werden. Es kamen der Gouvernements-Landwirt Mittag, der verkörperte Agrarier, und sein Kollege Müns aus Württemberg, dessen Deutsch kein Norddeutscher verstehen konnte. Es kamen Leutnant Kaufmann und sein Bruder Hans, letzterer kaum 17 Jahre alt. Es kamen die Familienmitglieder Franz, Bräutzel und das Wido (Sohn) der Abteilung, der 16jährige Schönbohm. Es kamen Leutnant Kühn und zweiweilen auch seine Frau und ihr Bruder Satow. Es kam der Schriftsteller Balder Oben, der eine Hornbrille trug wie die Admisten in alten Kupfer-

stichen. Ich war auf der „Gertrud Wörmann“ mit ihm herangefahren. Er wollte als Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ die Ausstellungen in Dar-es-Salaam sowie die Eröffnung der Zentralbahn besuchen und beschreiben. Es war anders gekommen.

Es kam auch Vater Kranz, ein früherer Buren-Kommandant. Auf seinem Morik, dem Pferd mit der launigen, permanent offenen Druckhülle am Widerrist, sprengte Kranz effektiv, wie ein die Parade abnehmender General, auf den Hof und warf sich wie der Jüngste vom Tier. Ehe er in Höheweite war, begann Kranz schon die Arme übereinanderzurollen und seine Kriegspläne auszukramen. Aus deutschen Maffai wollte er an der ganzen Grenze ein Aufklärungs-, Spionage- und Nachrichten-Korps organisieren, mit ihm selbst als Zentralorgan und lebendes Herz. Sie, wohlverstandenen: die Maffai und nicht ihr Zentralorgan, sollten dann immer vornewe, immer vornewe an Feinde sein. Wir, wohlverstandenen: die berittlenen Farmer und Pflanzler und nicht Vater Kranz, sollten dann, von seinen Maffai-Spionen geführt, den Feind umgeben und in der Kante angreifen. „Und“ — er ramnte einen imaginären Karabiner in die rechte Schulter — „dann immer: päng, päng! Und“ — er ramnte denselben Karabiner in die linke Schulter — „wenn das rechte Auge ermüdet ist, dann immer links: päng, päng!“ Aufrollen sollten wir die Feinde. Nach der Kiste zu aufrollen, bis das Land zu Ende sei und sie alle ins Meer führten. Wieder rollten seine Arme, diesen Prozeß plastisch darstellend. „Aber“, ich sah Vater Kranz dann seinen begeisterten Redeform, „aber ich bin Kommandant. Obersten-Rang, wissen Sie. Und jetzt bin ich als gemeiner Subtrivierler eingezogen. Gest natürlich nicht. Soll ich 52-jähriger Mann etwa vor jedem jungen Ganswurz krumm stehen? Auf den Titel Oberst mache ich keinen Ansruch; denn unter Kommandeur ist nur Oberleutnant. Aber Major, zum mindesten Hauptmann muß ich werden. Habe die Sache schon einmal erlebt. Und dann organisieren ich den Aufklärungs-, Spionage- und Nachrichtendienst, und dann“ — na, und dann

erzählte er die ganze Geschichte noch einmal mit nie nachlassendem Feuer und ohne ein Wort oder eine Bewegung auszulassen.

Der Gefreite Weber vernahm stets den Rangunterschied zwischen sich und dem Buren-Kommandanten Kranz und hatte, schon laone ehe es zur Wiederholung kam, draußen an tun — wahrscheinlich in der Hängeart am Hals. Die arme Frau Weber, die nach Frauenart doch auch gerne mal einen Ton geiaht hätte, war diesem Redeschwall nicht gewachsen. Sie sah da wie ein Schulmädchen mit vom unterdrückten Lachen roten Kopf. Ich ging, um den hohen Vorgesetzten nicht durch einen Fehlerleitsausbruch zu beleidigen, von Zeit zu Zeit ins Nebenzimmer und rollte mich dort auf dem Teppich. Das erleichtert wundervoll. Wenn Kranz sich dann nach 2 Stunden wieder auf sein Streifschwang und wir ihm ganz erschöpft nachschaute, sahen wir ihn im Abreiten noch mit den Armen rollen. Er sollte den Feind immer noch auf und organisierte in Gedanken immer noch frisch draußlos.

Zum 5. deutschen Soziologen-Tag in Wien.

Die Deutsche Gesellschaft für Soziologie hat im Anschluß an die Tagung des Vereins für Sozialpolitik in Wien ihre 5. Tagung abgehalten. Die Veranstaltung, die unter der Leitung des geschäftsführenden Direktors der Gesellschaft für Soziologie, Univ.-Prof. Dr. Leopold von Wiese und des Vorsitzenden dieser Gesellschaft, Univ.-Prof. Geheimrat Dr. Ferd. Tönnies, Kiel stand, brachte ganz hervorragende und eindrucksvolle Vorträge. Das Hauptthema des 1. Verhandlungstages war die Demokratie, das des folgenden Tages soziologischer Natur. Am Nachmittag des zweiten Tages stand das Problem des Naturrechtes im Vordergrund, das theoretische Grundproblem der modernen Gesellschaft. Der genannte geschäftsführende Direktor brachte sein besonderes Thema, die Beziehungslehre zum Vortrag. Als das wichtigste Ergebnis des 5. Kongresses gilt wohl die einmütige Forderung nach der Errichtung offizieller

ler Lehrstühle für Soziologie an den Universitäten Deutschlands. Dehreich hat bereits einen obligatorischen Lehrstuhl für Soziologie, während in Deutschland an den meisten Universitäten über Soziologie nur gelesen wird, ein obligatorischer Lehrstuhl jedoch an keiner Universität eingerichtet ist. Sie rangiert unter die Disziplin der Sozialwissenschaften u. gehört dadurch in die Gruppe der staats- und sozialwissenschaftlichen Lehrstühle. Auch für die breite Öffentlichkeit hat der deutsche Soziologentag wertvolles. Durch die von Fr. Oppenheimer vertretene Anschauung, die eine einmütige Zustimmung der sich aus allen Anschauungsrichtungen der Wissenschaft und Wirtschaft aufammelnden Teilnehmer ergab, daß unsere Gesellschaft krank ist und daß die Soziologie berufen ist, alle Symptome dieser Krankheit zu beobachten, um den Ursachenherd festzustellen. Die Soziologie kann daher niemals einer Partei, Klasse oder Gruppe an den sozialen Missverhältnissen Schuld geben, denn diese sind durch den zwanagsjährigen Bildungsprozeß der Gesellschaft bedingt, der sich auswirkt in Wirtschaft, Staatsleben und Verfassung. Durch diese einmütige Einstellung bekommt die Soziologie ein bedeutsames Aufgabengebiet angewiesen, das in seinen Auswirkungen schon allein dazu führen wird, die bestien Kämpfe und Beantwärtlichkeiten in der Bevölkerung, soweit sie sozialen Ursprungs sind, zu überbrücken und letzten Endes zu befeitigen. Ueber diese Aufgaben werden sich auch die ausetianberstimmenden Meinungen innerhalb der deutschen Soziologen in einer bewußten Gemeinamkeit zusammenfinden, und dadurch bekommt die Soziologie eine ungeheurer praktische Bedeutung für den inneren Aufbau der Gesellschaft und Menschheit. Für die Öffentlichkeit ergab der 5. deutsche Soziologentag, daß die Soziologie unentbehrlich ist für die Durchdringung richtiger Erkenntnis zur Beseitigung der deutschen sozialen Arie.

Es gibt so vieles, worüber man einia werden kann, und da sollte man nicht adern, einia zu sein.

Otto v. Bismarck.

Der dritte Landsberger Fememordprozeß.

TU. Landsberg, 27. Okt.

Heute verhandelte das Landsberger Schwurgericht den 3. Fememordprozeß. Angeklagt ist der Werkmeister Kowalewski, der aus der Haft vorgeführt wird. Diesem wird vorgeworfen, im Amtsgerichtsbezirk Klüßrin in der Nacht vom 2. zum 3. August 1923 gemeinschaftlich mit dem Zeitfreiwilligen Feldwebel Fahlbusch, der flüchtig ist und flechtlos verhaftet wird, den Elektromonteur Alfred Brauer, damals zeitfreiwilliger Unteroffizier, vorfalschlich getötet zu haben, und zwar mit Liebeslegung, ferner eine Uhr mit Kette, drei Ringe, ein silbernes Nagelretteneui, Geld und eine Brieftasche mit Inhalt, die Brauer gehörten, sowie einen Revolver, der dem Militärstützpunkt gehörte, sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Es waren 28 Zeugen erschienen, unter ihnen Oberleutnant Schulz.

Die Vernehmung des Angeklagten.

Der Angeklagte Kowalewski, der Sohn eines Eisenbahnsekretärs und erst 24 Jahre alt, schildert zunächst wie die Ermordung Brauers vor sich gegangen ist. Der Angeklagte hatte die Aufsicht über die Gerätewagen der Abteilung, Fahlbusch die Oberaufsicht. Am 2. August erhielt er von Fahlbusch den Befehl, ein Auto fertig zu machen, um nach Selbzig zu fahren. Dort sei bis gegen 12 Uhr nachts gefahren worden. Als er einmal aussteigen mußte, erzählte der Angeklagte, kam Fahlbusch hinterher und sagte:

Brauer habe alles verraten, er müsse ins Wasser geworfen werden!

Der Angeklagte wollte nichts damit zu tun haben. Fahlbusch sagte aber, er solle nur fahren und sich nicht umsehen. Auf der Rückfahrt mußte der Angeklagte dann auf der Kanalbrücke das Tempo mäßigen. Was Fahlbusch hinter ihm getan, habe er nicht sehen können. Als dieser plötzlich rief: „Mensch halt an“, habe er sich umgesehen und erkannt, daß Brauer im Wagen saß und den Kopf herunterhängen ließ. Trotz der Drohung Fahlbuschs habe er sich aber nicht dazu bewegen lassen, Brauer mitanzufahren. Er habe gesehen, daß Fahlbusch Brauer aus dem Wagen gezogen habe. Er habe sich aber um weiter nichts bekümmert.

Der Vorstehende wies darauf hin, daß Brauer gefunden wurde, in einen Sack gesteckt und mit eisernen Schienen beschwert. Das könne Fahlbusch nicht allein gemacht haben. Der Vorstehende redete dem Angeklagten ins Gewissen und wies ihn darauf hin, daß es keinen Zweck habe, wenn er noch etwas verschweige. Es seien Zeugen da, die bekunden würden, daß auch noch ein vierter dabei gewesen sei.

Der Angeklagte blieb aber bei seiner Darstellung. Wenn er Fahlbusch entgegen gearbeitet hätte, so erklärte er, hätte er auch „ein Ding auf den Kopf gekriegt“.

Nach Verlesung einer Reihe von Briefen an den Angeklagten und Zeitungsausschnitte, die er gesammelt hat, folgte die Verlesung des Protokolls über die Vernehmung und die Disziplinarbestrafung.

Das Gericht trat dann in die Zeugenvernehmung

ein und vernahm zunächst einen Studenten Sager, der im Gegensatz zu den Bekundungen des Angeklagten angab, daß noch ein vierter Mann in dem Nordauto gefahren habe.

Eine ganze Reihe weiterer Zeugen schildern Kowalewski als einen gewissenhaften und ehrlichen Menschen, dem niemand einen Mord zuzurechnen habe. Fahlbusch habe dagegen einen unympathischen Eindruck gemacht. Auch Brauer sei allgemein beliebt gewesen.

Der Zeuge Major Herber erklärt, daß er nach dem Tode Brauers Briefe in die Hand bekommen habe, aus denen hervorgegangen sei,

daß Brauer Munition verschoben habe. — Mehrere Angehörige Brauers bekunden, daß Brauer mit kommunistischen Kreisen unter keinen Umständen Verbindung gehabt habe, sondern mit Leib und Seele Soldat gewesen sei.

Der Zeuge, der die Leiche Brauers beim Angeln gefunden hat, erklärte, er glaube nicht, daß ein Mann die mit Eisenstienen beschwerte Leiche an den Tümpel zu schleppen vermöge.

Der Angeklagte bleibt demgegenüber fest bei seiner Aussage, daß keine vierte Person an der Fahrt teilgenommen habe.

Unter großer Spannung wurde dann der Hauptbelastungszeuge Hauptmann Osten vernommen. Er sei, so erklärte er, in Urlaub gewesen, als der Mord passierte sei. Bei seiner Rückkunft habe es geheißen, Brauer sei flüchtig. Als die Leiche gefunden worden sei, habe Kowalewski geäußert, er sei auch dabei gewesen. Der Zeuge schränkte dann seine in der Voruntersuchung gemachten Aussagen erheblich ein. Es sei viel gesprochen worden, die Zeitungen hätten viel gebracht, und er könne nicht sehr bestimmt sagen, ob die von ihm in der Voruntersuchung gemachten Feststellungen tatsächlich von Kowalewski gemacht worden seien.

Dann wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Staatsanwalt beantragte

in seinem Plädoyer gegen den Angeklagten Kowalewski eine Gesamtstrafe von 6 Jahren, 30 Tagen Zuchthaus, davon 6 Jahre Zuchthaus wegen Beihilfe zum vollendeten Mord und 30 Tage Zuchthaus wegen Delikte, die darin erblickt wird, daß Kowalewski die Verbrechen und den Revolver des Ermordeten an sich nahm.

Nach dem Plädoyer des Staatsanwaltes, nahm der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Sack das Wort. Er verwies auf die Stimmung, die 1923 bei dem Arbeitskommando geherrscht habe. Die Leute seien größtenteils aus Oberschlesien gekommen, wo sie graumächtige Kämpfe mit den Polen befechten hätten. Sie hätten sich vor Verleumdungen nicht anders zu helfen gewußt, als daß sie selbst Justiz übten. So große moralische Schuld der Angeklagte an sich geladen habe, eine strafbare Handlung könne man nicht feststellen. Der Verteidiger plädierte auf Freispruch.

Darauf zog sich das Gericht zur Beratung zurück.

Nach kurzer Beratung wurde das Urteil

verkündet. Der Angeklagte Kowalewski wird wegen Beihilfe zum Mord zu 6 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt.

WTB. Berlin, 27. Okt.

Auf die Angabe des im zweiten Landsberger Prozeß angeklagten Oberleutnant a. D. Schulz erklärt der Amliche Preussische Pressedienst, daß eine Denkschrift des Oberleutnants a. D. Schulz beim preussischen Ministerium des Innern nicht eingegangen und auch sonst gänzlich unbekannt sei. Ferner sei es unklar, daß die von Schulz geleiteten Arbeitskommandos „mit Wissen des preussischen Ministeriums des Innern aufgestellt und aufgestellt worden seien“.

Berschiedene Meldungen

Eberts Schwiegerohn bei der preussischen Polizei.

Berlin, 27. Okt. Der Schwiegerohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, Dr. Jänicke, wird nach seiner Übernahme in den preussischen Staatsdienst bei der Polizei eingestellt werden und zwar zunächst als Regierungsassessor im Polizeipräsidium.

Schwerer Verkehrsunfall in Berlin.

Berlin, 27. Okt. Ein in schneller Fahrt befindlicher Arbeitswagen fuhr heute nachmittag in Neukölln mit voller Wucht gegen die Platte eines Straßenbahnwagens. Der Unfall war so heftig, daß die Deichsel des Wagens durch die Seitenwand des Straßenbahnwagens drang. Die Deichsel traf eine Frau ins Gesicht und brach sie gegen eine Fensterleiste. Die Glasstücke gerieten in der Frau die Halsschlagader, so daß sie nach wenigen Minuten starb. Zwei weitere Fahrgäste wurden durch Glasstücke verletzt.

Gefängnis für einen verbrecherischen Fabrikanten.

Berlin, 27. Okt. Die Firma Drobzig, Aktiengesellschaft in Hamm i. Westf. kaufte laut „N. B.“ bei einem Brand beschädigte Drahtseile als

Schrott auf und lieferte sie als neue Drahtseile an die Bergwerksbesitzer. Ein von ihr an die Portland-Zementwerke verkauftes Seil riß an einem Tage zweimal. Der Inhaber der Firma, Max Drobzig, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Perleberger Stadtmühle abgebrannt.

Berlin, 27. Okt. Heute früh brannte die Perleberger Stadtmühle, eine der größten Mühlen der Provinz, bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

25 Jahre alt — 29 Jahre Zuchthaus.

Dessau, 27. Okt. In der heutigen Sitzung des Dessauer Schöffengerichts hatte sich der trotz seiner Jugend von 25 Jahren bereits mit 7 Jahren Zuchthaus vorbestrafte Klempner Willi Banke aus Burg bei Magdeburg wegen zahlreicher Diebstähle zu verantworten, die er in den Jahren 1925 und 1926 in Berlin und Dessau verübt hatte. Das Gericht überführte den Täter und verurteilte ihn unter Anrechnung einer Anzahl Vorstrafen zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Insgesamt sind bisher gegen den 25jährigen Zuchthäusler 29 Jahre Zuchthaus verhängt worden.

Das endgültige Ergebnis der Abstimmung über das Alkoholverbot in Norwegen.

Dals, 27. Okt. Es liegen nunmehr die gesamten Resultate der Abstimmung über das Branntweinverbot vor. Für das Verbot wurden abgegeben: 421 202 Stimmen, dagegen 531 426 Stimmen. Bei der Abstimmung im Jahre 1919 wurden für das Verbot 489 017, dagegen 804 678 Stimmen abgegeben.

Explosionsunglück.

Nahore, 27. Okt. Während einer großen Menschenmenge anlässlich einer Hindufestfeier verarmelt war, explodierte eine Bombe, wodurch 7 Personen getötet und 59 verletzt wurden.

Todesprung aus dem 11. Stockwerk.

Newyork, 27. Okt. Aus dem 11. Stockwerk eines hiesigen Hotels sprang eine Frau mit ihrer Tochter auf die Straße, wo beide mit zerquetschten Gliedern liegen blieben.

Sozialpolitische Rundschau

Bermittlungsaktion im Lohnkonflikt bei der Rheinischhaffahrt.

Berlin, 27. Okt. Wie die „Voss. Stg.“ meldet, hat der Reichsarbeitsminister in dem Lohnkonflikt bei der Rheinischhaffahrt vermittelnd eingegriffen. Die Vertreter der Parteien sind zu Verhandlungen nach Berlin eingeladen worden.

Drohender Streik im Berliner Verkehrs-gewerbe.

Berlin, 27. Okt. Die Funktionäre der Berliner Hochbahn- und Autobusgesellschaft haben gestern abend die am 18. Oktober ergangenen Lohnschiedssprüche einstimmig abgelehnt. Am Samstag sollen die Belegschaften eine Urabstimmung vornehmen.

Aus Elsaß-Lothringen

Der gefährliche „Vater Rhein“.

bl. Straßburg i. E., 26. Okt. Vor dem Kriege beschloß Straßburg in dem auch seinem Stifter benannten Reinhardtbrunnen ein Werk hildbrandischer Bildhauerei, die Statue des „Vater Rhein“. In der überpatriotischen Bezeichnung nach dem Waffenschild wurde die Brunnenanlage abgebrochen und die Statue irgendwo auf einem Museumsplatz verwahrt. In der letzten Gemeinderatssitzung hat nun ein Mitglied sich nach dem Denkmalsfund und angeregt, es wieder aufzustellen. Er blieb aber in seiner Körperschaft allein mit seiner Anregung und die nationalistische Presse fällt mit ausgesetzten Vorbehalten über den Verleider des deutschen Kunstwerkes her.

den Güter des Geistes: „Sie leben dort am Fenster den Herrn in Demdsarmeln; es ist mein Gatte, und die Frauenverien, die neben ihm steht ist seine Geliebte, die mir keine Liebe gekostet hat. Wenn ich die Scheidung erziehen will, ist es für mich eine unerlässliche Bedingung, den Treubruch des Glenden durch Augenzugungen vor Gericht erweisen zu lassen. Es war für mich billiger, diese Kavelle zu engagieren und so einen Auslauf herbeizuführen als nach Leuten zu suchen, die in der Lage gewesen wären, den Treubruch zu bezeugen. Die fünfzehnter Leute, die hier herumsitzen, sind jetzt alle in der Lage, vor Gericht als Zeugen zu erscheinen, denn das Zusammenwollen der beiden im Hotel ist Beweis genug für den Treubruch!“ Die Umstehenden wendeten der forschigen Dame ausgiebig Beifall, während der Politzit weniger Verständnis für die Situation bewies. Er verhaftete nämlich die Demonstranten wegen Verurteilung öffentlichen Vergernisses und großen Unfugs und brachte sie zur Gerberhand, ohne sich um ihren Einspruch zu kümmern, zur nächsten Wache.

Soziale Unordnung.

In seinem neuen Essay-Buch, das unter dem Titel Orchester von oben demnächst bei Ernst Rowohlt in Berlin erscheint, erzählt Alfred Polgar auch die folgende kleine Anekdote: „Was wünschen Sie zum Abendbrot?“ fragte der Gefängnisdirektor den armen Sünder, der morgen früh am Galgen sterben sollte. „Sie dürfen essen und trinken, was und wieviel Sie wollen.“ „Schade!“ faate der Delinquent. „Schade!“ Wenn Sie mich das drei Monate früher gefragt hätten, wär' der ganze Raubmord nicht passiert.“

Ein Eisenbahnfahrer zur Sonne. Ein Amerikaner, der sonst nichts zu tun hatte, stellte sich die Aufgabe, zu berechnen, was eine Eisenbahnfahrt 3. Klasse von der Erde bis zur Sonne kosten würde. Er hat herausgefunden, daß eine solche Fahrkarte rund eine Million Dollar erfordern würde. Bei einer Fahrtragswindigkeit von 60 Kilometer die Stunde würde die Reise 2500 000 Stunden dauern oder 104 166 2/3 Tage oder 285 1/2 Jahre.

den Güter des Geistes: „Sie leben dort am Fenster den Herrn in Demdsarmeln; es ist mein Gatte, und die Frauenverien, die neben ihm steht ist seine Geliebte, die mir keine Liebe gekostet hat. Wenn ich die Scheidung erziehen will, ist es für mich eine unerlässliche Bedingung, den Treubruch des Glenden durch Augenzugungen vor Gericht erweisen zu lassen. Es war für mich billiger, diese Kavelle zu engagieren und so einen Auslauf herbeizuführen als nach Leuten zu suchen, die in der Lage gewesen wären, den Treubruch zu bezeugen. Die fünfzehnter Leute, die hier herumsitzen, sind jetzt alle in der Lage, vor Gericht als Zeugen zu erscheinen, denn das Zusammenwollen der beiden im Hotel ist Beweis genug für den Treubruch!“ Die Umstehenden wendeten der forschigen Dame ausgiebig Beifall, während der Politzit weniger Verständnis für die Situation bewies. Er verhaftete nämlich die Demonstranten wegen Verurteilung öffentlichen Vergernisses und großen Unfugs und brachte sie zur Gerberhand, ohne sich um ihren Einspruch zu kümmern, zur nächsten Wache.

den Güter des Geistes: „Sie leben dort am Fenster den Herrn in Demdsarmeln; es ist mein Gatte, und die Frauenverien, die neben ihm steht ist seine Geliebte, die mir keine Liebe gekostet hat. Wenn ich die Scheidung erziehen will, ist es für mich eine unerlässliche Bedingung, den Treubruch des Glenden durch Augenzugungen vor Gericht erweisen zu lassen. Es war für mich billiger, diese Kavelle zu engagieren und so einen Auslauf herbeizuführen als nach Leuten zu suchen, die in der Lage gewesen wären, den Treubruch zu bezeugen. Die fünfzehnter Leute, die hier herumsitzen, sind jetzt alle in der Lage, vor Gericht als Zeugen zu erscheinen, denn das Zusammenwollen der beiden im Hotel ist Beweis genug für den Treubruch!“ Die Umstehenden wendeten der forschigen Dame ausgiebig Beifall, während der Politzit weniger Verständnis für die Situation bewies. Er verhaftete nämlich die Demonstranten wegen Verurteilung öffentlichen Vergernisses und großen Unfugs und brachte sie zur Gerberhand, ohne sich um ihren Einspruch zu kümmern, zur nächsten Wache.

den Güter des Geistes: „Sie leben dort am Fenster den Herrn in Demdsarmeln; es ist mein Gatte, und die Frauenverien, die neben ihm steht ist seine Geliebte, die mir keine Liebe gekostet hat. Wenn ich die Scheidung erziehen will, ist es für mich eine unerlässliche Bedingung, den Treubruch des Glenden durch Augenzugungen vor Gericht erweisen zu lassen. Es war für mich billiger, diese Kavelle zu engagieren und so einen Auslauf herbeizuführen als nach Leuten zu suchen, die in der Lage gewesen wären, den Treubruch zu bezeugen. Die fünfzehnter Leute, die hier herumsitzen, sind jetzt alle in der Lage, vor Gericht als Zeugen zu erscheinen, denn das Zusammenwollen der beiden im Hotel ist Beweis genug für den Treubruch!“ Die Umstehenden wendeten der forschigen Dame ausgiebig Beifall, während der Politzit weniger Verständnis für die Situation bewies. Er verhaftete nämlich die Demonstranten wegen Verurteilung öffentlichen Vergernisses und großen Unfugs und brachte sie zur Gerberhand, ohne sich um ihren Einspruch zu kümmern, zur nächsten Wache.

den Güter des Geistes: „Sie leben dort am Fenster den Herrn in Demdsarmeln; es ist mein Gatte, und die Frauenverien, die neben ihm steht ist seine Geliebte, die mir keine Liebe gekostet hat. Wenn ich die Scheidung erziehen will, ist es für mich eine unerlässliche Bedingung, den Treubruch des Glenden durch Augenzugungen vor Gericht erweisen zu lassen. Es war für mich billiger, diese Kavelle zu engagieren und so einen Auslauf herbeizuführen als nach Leuten zu suchen, die in der Lage gewesen wären, den Treubruch zu bezeugen. Die fünfzehnter Leute, die hier herumsitzen, sind jetzt alle in der Lage, vor Gericht als Zeugen zu erscheinen, denn das Zusammenwollen der beiden im Hotel ist Beweis genug für den Treubruch!“ Die Umstehenden wendeten der forschigen Dame ausgiebig Beifall, während der Politzit weniger Verständnis für die Situation bewies. Er verhaftete nämlich die Demonstranten wegen Verurteilung öffentlichen Vergernisses und großen Unfugs und brachte sie zur Gerberhand, ohne sich um ihren Einspruch zu kümmern, zur nächsten Wache.

den Güter des Geistes: „Sie leben dort am Fenster den Herrn in Demdsarmeln; es ist mein Gatte, und die Frauenverien, die neben ihm steht ist seine Geliebte, die mir keine Liebe gekostet hat. Wenn ich die Scheidung erziehen will, ist es für mich eine unerlässliche Bedingung, den Treubruch des Glenden durch Augenzugungen vor Gericht erweisen zu lassen. Es war für mich billiger, diese Kavelle zu engagieren und so einen Auslauf herbeizuführen als nach Leuten zu suchen, die in der Lage gewesen wären, den Treubruch zu bezeugen. Die fünfzehnter Leute, die hier herumsitzen, sind jetzt alle in der Lage, vor Gericht als Zeugen zu erscheinen, denn das Zusammenwollen der beiden im Hotel ist Beweis genug für den Treubruch!“ Die Umstehenden wendeten der forschigen Dame ausgiebig Beifall, während der Politzit weniger Verständnis für die Situation bewies. Er verhaftete nämlich die Demonstranten wegen Verurteilung öffentlichen Vergernisses und großen Unfugs und brachte sie zur Gerberhand, ohne sich um ihren Einspruch zu kümmern, zur nächsten Wache.

den Güter des Geistes: „Sie leben dort am Fenster den Herrn in Demdsarmeln; es ist mein Gatte, und die Frauenverien, die neben ihm steht ist seine Geliebte, die mir keine Liebe gekostet hat. Wenn ich die Scheidung erziehen will, ist es für mich eine unerlässliche Bedingung, den Treubruch des Glenden durch Augenzugungen vor Gericht erweisen zu lassen. Es war für mich billiger, diese Kavelle zu engagieren und so einen Auslauf herbeizuführen als nach Leuten zu suchen, die in der Lage gewesen wären, den Treubruch zu bezeugen. Die fünfzehnter Leute, die hier herumsitzen, sind jetzt alle in der Lage, vor Gericht als Zeugen zu erscheinen, denn das Zusammenwollen der beiden im Hotel ist Beweis genug für den Treubruch!“ Die Umstehenden wendeten der forschigen Dame ausgiebig Beifall, während der Politzit weniger Verständnis für die Situation bewies. Er verhaftete nämlich die Demonstranten wegen Verurteilung öffentlichen Vergernisses und großen Unfugs und brachte sie zur Gerberhand, ohne sich um ihren Einspruch zu kümmern, zur nächsten Wache.

den Güter des Geistes: „Sie leben dort am Fenster den Herrn in Demdsarmeln; es ist mein Gatte, und die Frauenverien, die neben ihm steht ist seine Geliebte, die mir keine Liebe gekostet hat. Wenn ich die Scheidung erziehen will, ist es für mich eine unerlässliche Bedingung, den Treubruch des Glenden durch Augenzugungen vor Gericht erweisen zu lassen. Es war für mich billiger, diese Kavelle zu engagieren und so einen Auslauf herbeizuführen als nach Leuten zu suchen, die in der Lage gewesen wären, den Treubruch zu bezeugen. Die fünfzehnter Leute, die hier herumsitzen, sind jetzt alle in der Lage, vor Gericht als Zeugen zu erscheinen, denn das Zusammenwollen der beiden im Hotel ist Beweis genug für den Treubruch!“ Die Umstehenden wendeten der forschigen Dame ausgiebig Beifall, während der Politzit weniger Verständnis für die Situation bewies. Er verhaftete nämlich die Demonstranten wegen Verurteilung öffentlichen Vergernisses und großen Unfugs und brachte sie zur Gerberhand, ohne sich um ihren Einspruch zu kümmern, zur nächsten Wache.

den Güter des Geistes: „Sie leben dort am Fenster den Herrn in Demdsarmeln; es ist mein Gatte, und die Frauenverien, die neben ihm steht ist seine Geliebte, die mir keine Liebe gekostet hat. Wenn ich die Scheidung erziehen will, ist es für mich eine unerlässliche Bedingung, den Treubruch des Glenden durch Augenzugungen vor Gericht erweisen zu lassen. Es war für mich billiger, diese Kavelle zu engagieren und so einen Auslauf herbeizuführen als nach Leuten zu suchen, die in der Lage gewesen wären, den Treubruch zu bezeugen. Die fünfzehnter Leute, die hier herumsitzen, sind jetzt alle in der Lage, vor Gericht als Zeugen zu erscheinen, denn das Zusammenwollen der beiden im Hotel ist Beweis genug für den Treubruch!“ Die Umstehenden wendeten der forschigen Dame ausgiebig Beifall, während der Politzit weniger Verständnis für die Situation bewies. Er verhaftete nämlich die Demonstranten wegen Verurteilung öffentlichen Vergernisses und großen Unfugs und brachte sie zur Gerberhand, ohne sich um ihren Einspruch zu kümmern, zur nächsten Wache.

den Güter des Geistes: „Sie leben dort am Fenster den Herrn in Demdsarmeln; es ist mein Gatte, und die Frauenverien, die neben ihm steht ist seine Geliebte, die mir keine Liebe gekostet hat. Wenn ich die Scheidung erziehen will, ist es für mich eine unerlässliche Bedingung, den Treubruch des Glenden durch Augenzugungen vor Gericht erweisen zu lassen. Es war für mich billiger, diese Kavelle zu engagieren und so einen Auslauf herbeizuführen als nach Leuten zu suchen, die in der Lage gewesen wären, den Treubruch zu bezeugen. Die fünfzehnter Leute, die hier herumsitzen, sind jetzt alle in der Lage, vor Gericht als Zeugen zu erscheinen, denn das Zusammenwollen der beiden im Hotel ist Beweis genug für den Treubruch!“ Die Umstehenden wendeten der forschigen Dame ausgiebig Beifall, während der Politzit weniger Verständnis für die Situation bewies. Er verhaftete nämlich die Demonstranten wegen Verurteilung öffentlichen Vergernisses und großen Unfugs und brachte sie zur Gerberhand, ohne sich um ihren Einspruch zu kümmern, zur nächsten Wache.

Theater und Musik.

Mitteilungen des Bad. Landes-theaters. Am Samstag folgt als letzte Uraufführung des Spieljahres dem vorausgesehenen Drama der Revolution Komain Hollands die Traadie des Kriege. „Das Grab des unbekanntes Soldaten“ des jungen französischen Dichters Paul Raynal. Es ist kein Stück, das für oder gegen irgend eine Partei redet. Es will zu einem Publikum sprechen, das von Ocean zu Ocean alle Herzen umfaßt, die die Stimme der Wahrheit vernahmen können. Denn ein Verurteiler will seiner aus den Ruinen geretteten Zeit dieses lösende Denkmal der leidenden Weisheit anfrichten, das fürstlicher als dieser Krieges das heraldische Verwehen sein werde, das ihn abzulösen und zu ergänzen droht, und daß dieser Opferstein von Millionen seinen Sinn verliert, wenn sich über den Gräbern der unbekanntes Helden nicht eine neue Welt der Menschengüte erhebt. Mehr als ein historisches Dokument wollte Paul Raynal schaffen. Er saß ein phantastisches Manifest gegen den Krieg als „Bruderkriege“. Eine Dichterhand, die an der blutenden Herzen der Welt lag, die in der Welt eine Seite an, die vielleicht die einzige ist, die in uns allen schwingt: die Liebe.

Uraufführung im Konzertsaal. Man schreibt uns: Heinrich Cassimir, der als Komponist schon lange einen Namen von autem Klang besitzt, ist mit der Komposition eines ardhären Melodrams beschäftigt, die ihrer Vollendung entgegengeht. Er vertont: „Deutsches Recht“, ein Volkslied aus der Stadt Stein von Erica v. Dardel-Mazzetti. Die überaus vadeude und dramatische Ballade behandelt das alt-deutsche Recht, nach dem ein zum Tod Verurteilter begnadigt werden muß, wenn sich eine reime Jungfrau bereit erklärt, ihn zu freien. Die Cassimirische Musik, die selbstverständlich die wahren Ausdrucksmittel benutzt, — ohne direkt atonal zu werden — acht von dem Besonderen aus, die Wirkungen der Dichtung zu

heigern und zu vertiefen, ohne jedoch dem gesprochenen Wort irgend wie Gewalt anzutun. Sie ist deshalb auch in enger Zusammenarbeit von Komponist und Rezitator entstanden. Das Werk, das abendfüllend ist, soll in nächster Zeit hier in Karlsruhe seine Uraufführung erleben. Sprechen wird es Hans Blum.

Kunst und Wissenschaft.

Die Gedächtnisausstellung für Prof. Wilhelm Volz in der Galerie Moos dauert nur noch bis einschließlich Sonntag, den 31. Oktober. Der Besuch dieser auf großer künstlerischer Höhe stehenden Ausstellung bietet einen Ueberblick auf das reiche Lebenswerk dieses allgemein anerkannten, im Juni dieses Jahres verstorbenen, badischen Malers. Für den Monat November ist in der Galerie Moos u. a. eine Sammlung Gemälde des jetzt in Berlin lebenden Prof. Rudolf Hellwag vorzulesen.

Die Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften hat auf ihrer 19. Tagung zu Düsseldorf die folgende Entscheidung angenommen: Im Auslande wird die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte der Naturwissenschaften von den Regierungen dauernd ideell und materiell unterstützt. In Deutschland ist auf diesem Gebiete leider bisher noch nichts geschehen. Die Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften fordert daher nachdrücklich die Gründung eines Deutschen Forschungsinstituts für Geschichte der Naturwissenschaften, das den großen Instituten für Kunstgeschichte, Musikgeschichte, Medizingeschichte usw. an die Seite gestellt werden kann. Die Gesellschaft hält es weiter für unerlässlich, daß an den deutschen Hochschulen Lehrstühle für Geschichte der Naturwissenschaften und der Mathematik erteilt werden.

Hochschulnachrichten. Der Professor an der Universität Freiburg i. B. Dr. Friedrich Schurer wurde zum außerordentlichen Professor für romanische Philologie an der Universität Graz ernannt.

Kleines Feuilleton.

Der Buschel-Bubikopf. Die neueste Bubikopf-Mode, die von Paris aus ihren Siegeszug entritt, sucht den Eindruck zu erwecken, als ob die Trägerin dieser Haartracht direkt vom Morgenbad käme und noch keine Zeit gehabt hätte, die nassen Haare zu kämmen und zu bücheln. Je malerischer die Unordnung ist, in der sich die Haare präsentieren, je wilder die Locken durcheinanderwirbeln und je unangenehmer sie ins Gesicht gezogen werden, desto besser gefällt man den Förderern der Mode. Aber diese Haarwirris, so wunderbar sie aussieht, ist durchaus nicht unbedachtlos, sondern sie wird von geschickten Haarfüktern mit großer Kunst hergestellt. Es gibt drei verschiedene Formen des „Buschel-Bubikopfes“, die von den Pariser Coiffeuren „kreiert“ werden. Die einfachste erinnert an der Lagerung der Haare an die gewöhnlichen Wellen, die nur auf einer Seite des Kopfes angebracht werden, während die andere Seite eine buschig gefaltete Bubikopf zeigt, der durch einen Kamm zusammengehalten wird. Bei der zweiten Form sind die wirren Locken über den ganzen Vorderkopf verteilt, schieben sich über die Stirn vor zu einer neuen Franse, und ein paar Locken sind ins Gesicht heruntergezogen, wobei aber die Ohren frei bleiben. Die gewagteste Form ist die, bei der sich die Wirris über den ganzen Kopf ausbreitet. Die Haare sind vollkommen ansehnlos und durch zwei Seitenkämme notwendig gehalten; eigentliche Wellen und Locken fehlen vollkommen. Die Dame trägt ein hochschendes Getriebe von unordentlichem Haar.

Mit Pauken und Trompeten des Ehebruchs überführt. Kürzlich hat sich dem Pariser Straßpublikum ein Schauspiel, wie es nicht alle Tage zu sehen ist, und das natürlich eine riesige Menge von Zuschauern anlockte. Man sah eine Frau in der Uniform eines Tambourmajors an der Spitze einer Musikkapelle durch die Straßen ziehen und vor einem kleinen Hotel halt machen. Als der diensthabende Politzit die Frau aufforderte, weiterzugehen, erklärte diese

Kanalbauten.
Der Bau der Ortskanalisation Hinzheim soll als Notstandarbeit im Wege des öffentlichen Wettbewerbs vergeben werden.
Angebote sind verschlossen u. portofrei bis spätestens
Mittwoch, den 10. Nov., vormittags 10 Uhr, beim Stadt. Tiefbauamt, Zimmer 99, einzureichen, wo die Pläne und Bedingungen zur Einsicht anliegen und Angebotsordnungen abgegeben werden.
Karlsruhe, d. 27. Oktober 1926.
Stadt. Tiefbauamt.
Das Stoffamt der Reichsstaatsanwaltschaft Karlsruhe verleiht Freitag, den 29. Oktober 1926, vormittags 8 Uhr beginnend, gegen Barszahlung im Gerichtsgebäude Karlsruhe, alter Personenbahnhof, Eingang Hauptverkehrsstraße, alle Geräte, darunter: Schränke, Schrankregale, Bänke, Sesselbänke, Armühle, Abfallbänke.

Brotpreise
ab 28. Oktober 1926:
500 gr. Halbwaisbrot 25 Pfg.
750 gr. Schwarzbrot I. Sorte 32 Pfg.
1500 gr. Schwarzbrot I. Sorte 62 Pfg.
750 gr. Kornbrot (Bauernbrot) 30 Pfg.
1500 gr. Kornbrot (Bauernbrot) 57 Pfg.
Frei. Bäcker Innung
Karlsruher Land.

Wohnungsausschreibung
7 Zimmerwohnung in besserer Wohnlage (Karlstr. 125) gegen eine fünfzimmerwohnung in guter Lage, nicht über 1400 M. Miete, zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 1150 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten
3 Zimmer mit Küche an Wohnungsberechtigten zum Preis von 600 M. zu vermieten. Angeb. u. Nr. 1149 ins Tagblattbüro.
Karlstraße 126, I. Etz. 3 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör.
Kaiserstr. 128, 3. St. 5 Zim., 3 Zimmerwohnung, mit Küche sofort zu vermieten. Vordringlichkeitskarte oder Taufschreibung Bedingung.
Wohn. bei Frau Fischer, Kaiserstr. 143, Tel. 1072.

Berkhöfte
zu vermieten: Gerningstraße 30, Widenmann.

Werkstätte
hell, 70 qm, betriebsfähig zu vermieten. 28. Möbeler, Schillerstr. 28.

Gut möbl. Zimmer
elektr. Licht, an berufstät. Herren zu verm. 1. Nov. zu verm. 39. Girschstraße 82, II.

Verkauf
1 feines Zimmer, elektr. Licht, gut betriebsfähig, an 2 ruh. Freunde zu verm. Kräfte, Gabelsbergerstraße 1.

Wohnungszimmer, g. möbl., 2. u. 1. Nov. an fol. Herrn zu vermieten:
Gochstraße 39.

Sehr gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, in schöner, freier Lage, ist an fol. Herrn zu verm. Westfallstraße 8, part.

Zum 1. Novbr. wird ein gut möbl. Zimmer mit oder ohne Küche, Zentralheizung, elektr. Licht, Tel. vorhanden, bestellbar auf nur folde, ruh. Mieter, Frau v. Götz, Seminarsstr. 15, Tel. 2781. Ansuchen 11-3 und abends nach 7 Uhr.

Stellung zu verm.
Hust. Richter, 29, II.

Miet-Gesuche
Suche ungenutztes, freundl. Zimmer zum 15. Nov. Angeb. u. Nr. 1157 ins Tagblattbüro.

Sehr gutes Zimmer
mit Küche, auch Wäschereibereit, an ruh. Mieter zu vermieten. Lieber, kleine Hausreparaturen. Angeb. u. Nr. 1144 ins Tagblattbüro.

Kapitalien
230 000 Mark stehen zur Anlage auf 1. Hypothek bei einer Verzinsung von 35-40% des Zinses, mit zeitgemäß. Konditionen zur Verfügung. Angeb. unter Nr. 1091 ins Tagblattbüro.

Elegant und preiswert

Diese Vorzüge finden Sie vereinigt mit der grossen Auswahl in meinem Hause, welches bekannt dafür ist, nur gute, tragfähige Qualitäten bei bester Verarbeitung zu führen.

HERREN-WINTERMÄNTEL

Paletots in schwarz und marengo ein und zweireihig mit Samtkragen	36.- 42.- 48.- 58.- 68.- 78.- 88.- 98.-
--	--

Ulster Flotte Formen in schwarz und dunkel gemustert	45.- 48.- 52.- 58.- 64.- 68.- 72.- 78.- 85.- 88.- 98.- 110.-
---	---



Erstes Spezialhaus
für
Herren- und Knaben-Bekleidung
Fertig und nach Mass

N. Breitbarth

Kaiserstrasse KARLSRUHE Ecke Herrenstrasse

Zahnis-Versteigerung.
Freitag, den 29. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, werden im Auftrag der Ka. J. Krabert hier, Gabelsbergerstr. 7 (Lagerhaus) gegen bar öffentlich versteigert: 1 Buffet, 1 Anrichtisch, 1 Kommode, 1 Schreibrisch, 1 Sofa mit Umbn. u. 1 Korridor-tisch, 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Tisch und sonstiges mehr.
Ed. Koch, Ortstr. 2 a.

Laden zu vermieten
in verkehrsreicher Straße der Südstadt
(in unmittelbarer Nähe Straßenbahnhaltestelle) ist ein Laden mit zwei großen Schaufenstern und 93 qm Flächeninhalt per sofort oder später zu vermieten. Angebote unter Nr. 1145 ins Tagblattbüro erbeten.

Baden-Lokal
mit 4 schönen großen Schaufenstern, sehr hell und geräumig, per sofort oder später an großes, leistungsfähiges Spezial-Geschäft zu vermieten. - Angebote unter Nr. 1154 ins Tagblattbüro erbeten.

Zwei eleg. möbl. Zimmer
(Wohn- und Schlafzimmer) in herrschaftl. Hause an vornehmen Herrn, event. mit Pension, zu vermieten u. Westendstraße 19, 2. Etz.

Pferdestall
zu vermieten.
Anfragen sind an das
Städtische Schlacht- und Viehholamt
zu richten

Zahnarzt
sucht per sofort oder später Wohnung von 1-2 Zimmern mit reichl. Zubehör in guter Lage der Stadt, Restloshaltung oder deren Nähe bevorz. zu vermieten. Angeb. unter Nr. 1152 ins Tagblattbüro.

Dorn's Kaffee
erhältlich nur in der
Originalpackung

das
Henko
Bleich-Soda
altbewährte
Einweich-
mittel!

Hauptmann a. D.
(höherer Beamter) sucht
4-5 Zimm.-Wohnung
in West-, Südwest- oder Mittelstadt sofort oder auf Frühjahr. Angebote unter Nr. 1158 ins Tagblattbüro erbeten.

100-150 Quadratmeter Lager-Räume
für sofort von Möbel-Firma gesucht. (Dauermieter). Angeb. u. Nr. 1134 ins Tagblattbüro.

**Flotte
Maschinen-schreiberin**
für einige Stunden täglich gesucht. Angebote unter Nr. 1160 ins Tagblattbüro.

EXISTENZ!
Jüngerer tüchtiger Kaufmann findet gut-bezahlte dauernde Stellung, wenn ein Darlehen von 10 000-15 000 Mark gegeben werden kann. Hohe Zinsen und finanzielle Sicherheit gewährleistet. Angebote unter Nr. 1146 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufm. Leiter
mit kleiner Interessenten-Liste gesucht. Personliche und schriftliche Nachweise können. Eingeführte Reisende in der Lebensmittelbranche werden bevorzugt. Angebote unter Nr. 1161 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche
Jüngeres, solches
Gerätverwalter
m. gut. Schulung. Sucht auf tel. od. schriftl. Stellung. Angebote an Nr. 1162 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen
Sichtpausen
schnellsten von Oadib-Sichtpausen m. elektr. Notationsmaschine.
Preis 15 Pfd. per Paar. Pausen werden auf tel. Anruf 1072 abgeholt u. ausgeh. Verlässliche Behandlung.

Verkaufe
Schlafzimmer, eichen, neu, mit Spiegel und Placemat, prima Qualität, wegen Geldsorgen für 500 M. abgegeben. Angeb. u. Nr. 1156 ins Tagblattbüro erbeten.

Diwans
neue, gut gearb., 80 L. hoch, Büschel-Diwan, 110 u. 120 M. Polstermöbelhaus Köhler, Schillerstr. 25, Tel. 4410.

Billig zu verkaufen
Beiten, Schränke, Diwan, Gabelsberger, schöne Kommoden, Schreibtisch, Brandgrat, Decken, Kissen, Sekretär, Kammstr. 6, Hof, Renan.

Nebengeschäft
M. Levi & Co., Alsfeld (Hess.).

Buchhaltung.
Geschäftsbücher jeder Art werden neuwertig gekauft oder umkaufen - von vertrauenswürdigem, älterem, erfahrener Kaufmann. Geb. Angebote unter Nr. 1126 ins Tagblattbüro.

Einfamilienhaus
in guter Lage der Mittelstadt, 6 bis 8 Zimmer und neuerlicher Einrichtung, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.
Angebote (Vermittler werden nicht berücksichtigt) unter Nr. 1153 ins Tagblattbüro erbeten.

Schränke
1-2 u. 3 fache, mit u. ohne Spiegel u. Bild.
Zähringerstr. 29, Möbelgesch.

Kaufgesuche
Gut erhalt. Klavier (Häsel oder Stein) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 1151 ins Tagblattbüro erbeten.

1 Muscheltisch
eichen, 1 Bodenwanne, ca. 250/550, in gut. Zustande, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1148 ins Tagblattbüro erbeten.

Gold- u. Silber-Gegenstände
Platin-Brennstifte
kauft
b. Theilacker, Uhr-Hebelstraße 23, gegenüber Café Bauer.

Unterwies
Klavier- und Holztischler, Unterwies, erteilt 33. Zimmermann, Hl. Landstraße 2.

In Mathematik
erteilt Nachhilfeschunden: G. Schember, Vorholzstraße 46.

Bruch-Heilung
Spezialstud. anerkannter Praktiker Herr Dr. med. Karl Baum, bei Herrn. Institut beim Dr. med. Dr. Wiener (Samburg) in A. s. r. u. b. Hotel „Alte (Alte) am Samstag, 30. Oktober, von 4-7 Uhr. „Sania“, Meissl. Institut für orth. Bruchbehandlung, Bremen.

Wasserdichte Segeltuch
Decken
Karl Baum, Deckenfabrik, Kehl a. Rh.

Aus dem Stadtkreis

Trauerfeier für Friedrich Weber.

Vier Fahnen standen an dem Sarge dieses Mannes, vier Gemeinschaften vereinigten sich mit der Familie, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Drehermeister Friedrich Weber, der noch in hohem Alter seine volle geistige und körperliche Rüstigkeit hatte, ist aus einem großen Kreis von Freunden gerissen worden. Der Raum der Leichenhalle konnte kaum die vielen, vielen Frauen und Männer fassen, die gestern zur Trauerfeier gekommen waren. Um den schön geschmückten Sarg standen, trauerumflort, die Fahnen des Karlsruher Vederfranzes, der Schützengemeinschaft, des Männerturnvereins und des Leibnadsbindervereins Karlsruhe. Die Angehörigen der Vereine waren gekommen, um Abschied zu nehmen von einem Mann, mit dem sie die Erinnerung an schöne und wertvolle Stunden verbindet.

Orgel- und Gesangschor leiteten die Trauerfeier ein. Die Sangesbrüder des Verstorbenen vom Karlsruher Vederfranz sangen das „Nach wohl Du goldne Sonne“. Nach dem Gebet gedachte der altkatholische Geistliche, Stadtpfarrer Karminsky des arbeitsreichen Lebens des Verstorbenen. Bis in sein hohes Alter sei er dem Gesang und dem Turnen treu geblieben. Das Bild Friedrich Webers werde weiterleben als das eines modernen Mannes. Mit den Worten „Herr lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir fröhlich werden“ schloß der Geistliche seine Worte.

Direktor Volmer, Präsident des Vederfranz, gab der Trauer des Vereins Ausdruck und hob vor allem die treue Freundschaft hervor, die Friedrich Weber immer genossen habe. Über 50 Jahre war der Verstorbene Sangesbruder und hat sich durch seine Liebe zum deutschen Lied und sein Pflichtgefühl unentbehrlich gemacht. Nachdem der Redner einen Kranz niedergelegt hatte, würdigte Oberbürgermeister Keumer die Verdienste Webers um die Karlsruher Schützengemeinschaft, der Weber seit 1890 angehörte. Erst vor 14 Tagen gab die Gesellschaft ihrer Dankbarkeit in der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft Ausdruck. Auch die Schützengemeinschaft ließ einen Kranz niederlegen.

In seinen Worten schilderte Oberreg.-Rat Brogner den Verstorbenen als Turner und Mitglied des M.V. Weber gehörte zu den Gründern des Vereins, dessen Ehrenmitglied er lange war. Bis zum letzten Tag lebte Weber dem Verein und arbeitete in dieser Beziehung mit. Ein Kranz mit einer Soliste in den Turnfarben war der letzte Gruß.

Für den Leibnadsbinderverein leitete Herr Kraus die Kranzrede. Nach einem eindrucksvollen Lied des Vederfranzes wurde der Sarg hinausgetragen. In erdiger Erde folgten die Teilnehmer der Feier dem Sarge zum Krematorium. Die Harmonik spielte auf dem Wege die ererbten Trauermarchen. Dann wurde der Sarg in die Erde gesenkt.

Boelde-Gedächtnisfeier.

Wie bereits bekannt, findet am heutigen Donnerstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im feinen Festsaal aus Anlaß des 10jährigen Todesjahres unseres unvergesslichen Mitglieder Oswald Boelde eine Gedächtnisfeier statt, zu der u. a. Finanzminister Dr. Böcker sowie verschiedene andere hochstehende Persönlichkeiten bestimmt ihre Erbscheine zugelangt haben. Allen Voraussetzungen nach wird auch Minister des Innern Krammle der Gedächtnisfeier beiwohnen.

Das Programm ist in Anbetracht der ersten Feier überaus kurz gehalten. Die Badische Polizeifelle unter Leitung des verdienten Obermusikmeisters Heilig spielt als Einleitung den Marsch aus Beethovens „Nunen von Alben“, den Abchied aus den Niederländischen Volksliedern von Valerius und zum Schluß den Armeemarsch Nr. 9. Der in Karlsruhe wohlbestante Männergesangsverein Eintracht (Leitung: Chorleiter H. Engelhardt) wird die beiden wichtigsten „Gott grüße dich“ und „Ich hatt' einen Kameraden“ zum Vortrag bringen. Kurze Begrüßungsworte wird der 1. Vorsitzende des Karlsruher Vederfranzes, Werner Gravenstein, sprechen. Im Mittelpunkt der Gedächtnisfeier steht die Ansprache des fah. Stadtpfarrers Dr. Schaaf, Konstanz. Der Eintritt zu der Feier ist unentgeltlich, damit der Karlsruher Bevölkerung recht zahlreich die Möglichkeit der Teilnahme gegeben ist.

Der badische Rundfunksender.

Nach erbittertem Konkurrenzkampf um den badischen Sender, in dem sich bekanntlich die Städte Mannheim, Karlsruhe und Freiburg gegenüberstanden, ist die Entscheidung endgültig auf Freiburg gefallen. Die Arbeiten zur Fertigstellung der Senderanlage sind in Freiburg jetzt soweit gediehen, daß nach Mitteilung der Oberpostdirektion Karlsruhe der Rundfunkbetrieb in Baden am Sonntag, den 21. November d. J., aufgenommen werden kann. Gleichzeitig mit der Eröffnung des Freiburger Senders wird die Beipruchungsstelle Karlsruhe in der Nähe des ehemaligen großherzoglichen Palais (Herrenstraße) in Betrieb genommen. Damit hat dann auch das Badenerland endlich den Anschluss an das Rundfunknetz gefunden.

Todesfall. Am 25. Oktober ist Major a. D. von Erne in Grafenhausen (Am Neckar) beim Besuchen eines Krankenhauses in Donau-Echingen von einem Herabfall befallen worden und alsbald gestorben. Der Verstorbene ist nur 45 Jahre alt geworden. Er war früher badischer Leibdragoonier in Karlsruhe. Am Arzene war er persönlicher Adjutant des Oberregiments von Bülow und wurde später mehrfach bei der Infanterie verwundet. Die Beerdigung findet am Freitag in der Kirche Mari bei Bern (Schweiz) statt. Der Deimgeganene gehörte einer alten Berner Familie an, deren männliche Mitglieder schon in der dritten Generation in preussischen Diensten standen. Nach dem Kriege hat er bei

Grafenhausen den Schlichtschhof angekauft, ausgebaut und zu einem landwirtschaftlichen Musterbetrieb ausgebaut.

Toten-Gedenkfeier. Am Montag, 1. November (Allerheiligen), vormittags 10 Uhr, veranstalten die Staatspolizeibeamten von Karlsruhe, wie alljährlich in der Kuppelhalle des Bezirksamtes zu Ehren ihrer im Weltkriege gefallenen Kameraden eine kurze und würdige Toten-Gedenkfeier.

Direkter Passagierverkehr nach der Westküste Amerikas. Der Nord-Flug teilt mit: Vorausschicklich werden die Dampfer „Wiram“ und „Wilell“ Anfang und Ende Dezember 1926 von Hamburg über Antwerpen auf direktem Wege durch den Panamakanal (Colon) nach Los Angeles bis San Francisco und weiter nach den Häfen des Puget Sound, wie Portland, Tacoma, Seattle oder Vancouver verkehren. Da diese vorzügliche Einrichtungen für etwa 15 Passa-

giere in einbettigen Kabinen aufweisen, außerdem aber auch geschmackvolle Raucherlounge und geräumige Decks besitzen, bietet sich hier Reisenden nach der Westküste Amerikas eine willkommene Gelegenheit, auf direktem Wege dieses Ziel zu erreichen. Die Preise für diese besonders günstige Reisegelegenheit sind mäßig. Die Fahrtdauer Hamburg-Colon beträgt ungefähr 25 Tage und die von Hamburg nach San Francisco etwa 40 Tage.

Lotterie. Dem badischen Landesverein vom Roten Kreuz wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Geldlotterie erteilt.

Neues vom Film.

In den badischen Lichtspielen laufen 3 neue Filme, beide arbeitsreich, aber gleich interessant. Der eine, ein cineastisches Märchen, phantastisch, grotesk, eigenartig in Darstellung und Ausstattung mutet zunächst sonderbar an. Man muß sich an den neuen Stil

erst etwas gewöhnen, aber dann wirkt er mit dem vollen Reize des in dieser Arbeit liegenden ausgeschlachten Geschmacks auf den feinen empfindenden Betrachter. — Der andere Film ist ein ethnographisch naturwissenschaftlicher. Er führt uns nach Mexiko. Es ist das alte Land Aztek der Bibel. Das Dampfrot und der Motor erobern sich auf dieses bis vor kurzem fast gänzlich unerforschte Land mit Riesenschritten. Um so wertvoller ist es, daß der Film jetzt noch Bilder der alten Zustände und zugleich in prachtvollen Aufnahmen die reiche Tierwelt festgehalten hat. Der Film verdient die Anerkennung, die er überall findet.

Chronik der Vereine.

Der Bund der Arbeitervereine. Nach einer großzügigen und wohlgeleiteten Einführungsversammlung im vergangenen Winter im Hof der Chemie der Technischen Hochschule, in der die staatlichen und städtischen Behörden und die Vertreter der beiden großen Konfessionen vertreten waren, ist es merkwürdig ruhig geworden. Jüngere Schwierigkeiten hatten die Entwicklung der neugebildeten Ortsgruppe abgemildert und während der Sommermonate ruhte die Arbeitstätigkeit ganz. Zur Neubelebung kam ein Vorstandsmittelsitz des Bundes am 1. Oktober in Karlsruhe, und berichtete über die Tätigkeit und die Erfolge der christlichen und weltlichen Ortsgruppen in einer Verlesung des Bundes im Saal des Roten Kreuzes, Stefanienstraße. Da dieser zugleich die Aufgabe innehatte war, die inneren Schwierigkeiten zu beheben, waren nur Mitglieder eingeladen. Dieses Ziel ist nunmehr voll erreicht worden. Der Vorstand wurde neu aufgenommen, und dürfte seine Regsamkeit bald beweisen. Die Geschäftsstelle des Bundes ist Stefanienstraße 22, an die Anfragen und Sendungen zu richten sind. Im Laufe des nächsten Monats werden weitere Verlesungen folgen. Da auch die Tageszeitungen und Wochenblätter im letzten Winter der Bewegung das größte Interesse entgegenbrachten, darf erwartet werden, daß sie auch jetzt der mehr als selbständigen, notwendigen Bewegung ihre Spalten öffnen. Am Sonntag, den 24. Oktober fanden sich die Vertreter der einzelnen Ortsgruppen in einer Versammlung zusammen bei Regierungs-Notar Dr. Stark, tauschten ihre Erfahrungen aus und bildeten einen Landesverband des Bundes der Arbeitervereine Deutschlands zum Schutze der Familie. Als Leiter wurden Regierungs-Notar Dr. Stark und Professor Dr. Friedrich Klappert bestimmt. Die Geschäftsstelle des Landesverbandes befindet sich ebenfalls Stefanienstraße 22. Das Vorstandsmitglied aus beiden Verlesungen für die Winterarbeit, es konnte auch über die entgegenkommende Haltung der Stadtverwaltungen und der staatlichen und kirchlichen Behörden Bericht geben und die Rheinlande berichten. Da weiß man die Mutter einer Arbeiterfamilie zu ehren und zu schätzen. Aber auch die Ortsgruppe Freiburg teilte ein wirklich großzügiges Entgegenkommen und praktisches Verständnis der Stadtverwaltung mit. Die Stadt Freiburg erteilte — nach diesem Bericht im Laufe dieses Jahres für Arbeitervereine Familien, ohne von diesen irgend welchen Zusatz zu verlangen, in eigener Regie über 70 Wohnungen von geräumigem Ausmaß und gegen mäßige Miete. Für die nächste Bauperiode sollen bereits Mittel für 120 solcher Wohnungen bereitgestellt werden. Wenn man bedenkt, daß in der bekannten Neubauung in Freiburg die Stadt in früheren Jahren schon hunderte von Wohnungen zum gleichen Zweck erbaute, kann man dieses Vorgehen zur praktischen Lösung der Wohnungsfrage, die besonders für Kindererziehung häufig und besonders dringend ist, nur als vorbildlich anerkennen. Die erste und dringende Aufgabe des Bundes wird daher auch für Karlsruhe sein, die Stadtverwaltung zu veranlassen, für die nächste Bau- und Wirtschaftperiode einen kräftigen Anfang nach dem Beispiele Freiburg zu machen. Die Arbeitervereine selber werden durch schätzbare Anteilnahme an den Bestrebungen und Arbeiten des Bundes seine Aufgaben fördern. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle, Stefanienstraße 22, zu richten.

Bahnemannia, Domboz. Verein Karlsruhe. Auf 28. Oktober hatte der Verein seine Mitglieder und Freunde zu einem Vortrag des Herrn Dr. Langhans über Wasser, Luft- und Lichtverhältnisse in der Stadt und der Jahreszeiten eingeladen. In der Einleitung widmete der Vortragende dem am 15. August d. J. verstorbenen Vater Felds, dem Gründer der Jungbormvereine, einen ehrenvollen Nachruf. Die weiteren Ausführungen über die Anwendung der Wasser-, Licht-, Luft- und Lichtbäder wurden sehr eingehend, leicht verständlich und äußerst lehrreich. Die Demonstrationen der angeführten Bäder sind zur Genußverhaltung der gesamten Versammlung sehr dienlich und leicht anwendbar. Es wäre zu wünschen, daß Herr Dr. Langhans weitere Vorträge von solch aufklärender Art folgen läßt zum Wohl der Allgemeinheit. B. D.

Veranstaltungen.

Die neue Weltanschauung. Es sei hier nochmals auf den heute, Donnerstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Konzerthaus stattfindenden Vortrag des Biologen Alexander Müller aus Bad Kreuznach aufmerksam gemacht. Karten sind noch im Vorverkauf bei Kurt Reuleid, Waldstraße 89, erhältlich, sowie ab 1/2 Uhr an der Abendkasse.

Baden Goldberg-Variationen gelangen Dienstag, den 2. November, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus durch Gertrud Entz und Frau Fleischer-Vier, beide sind ehemalige Schillerinnen von Max Bauer, zur ersten Karlsruher Aufführung. In dem Bedeutendsten, was A. S. Bach für Klavier geschrieben hat, gehören die „Goldberg-Variationen“ — Thema — (Aria) mit 30 Veränderungen. Sie sind geschrieben für ein Klavier mit zwei Manualen, ein Instrument, das man heute nicht mehr kennt. Die prächtige Bearbeitung für 2 Klaviere von Jos. Rheinberger ermöglicht es, das bisher noch ziemlich unbekannte Werk heute aufzuführen. Die Variationen sind auf Wunsch eines Gönners Bachs, des Grafen Kanferling für seinen Klavierschüler Goldberg entstanden. Wohl nie ist Bach so belohnt worden wie für dieses Werk. Der Graf schenkte ihm einen goldenen Becher, der mit 100 Louisdor gefüllt war. Das Werk stellt große Anforderungen sowohl an die Zuhörer wie an die Ausführer; deshalb haben letztere sich entschlossen, den ganzen Abend nur diesen Variationen zu widmen. Wäre es gelungen, durch zweimaliges Vorspielen das großartige letzte Werk den Hörern möglichst aufzuschreiben.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 26. Oktober: Otto Stoll, 24 Jahre alt, Heimbühler, ledig; Johanna, 9 Monate, 2 Tage alt; Vater: Willi Müller, Politsekundarmeiester; Marie Gottschalk, 74 Jahre alt; Geboren von Emil Gottschalk, Privatmann. 27. Oktober: Karl Riechle, 94 Jahre alt, Schloßer, Witwer.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis! Man beachte die Anzeigen! Donnerstag, den 28. Oktober. Bad. Landesfeiertag: 7 1/2—10 Uhr: „Der legende Holländer“. Colosseum: abends 8 Uhr: Revue: 100.000 Dollar. Vier Jahreszeiten: abends 8 Uhr: Vortrag Dr. med. Paner: Die Weltkraft des galvanischen Stroms. Konzerthaus: abends 8 Uhr: Vortrag H. Müller: Die neue Weltanschauung. Reichs-Lichtspiele: Der Helderringel. Kammer-Lichtspiele: Das indische Stadman.

Postalisches aus Alt-Karlsruhe.

Von den Botenposten des Altertums und Mittelalters bis zur Errichtung der regelmäßigen europäischen Postverbindungen durch berittene Postknechte im 16. Jahrhundert, die mit dem Namen des Geschlechts der Thurn und Taxis dauernd verbunden sind, war es ein beachtenswertes Schritt. Die Weiterentwicklung des Postwesens und Verkehrs führte in der Neuzeit dazu, daß nicht nur die Paläste, sondern auch die kleinsten Hütten durch die Post mit der ganzen Welt in Verbindung treten können.

In Alt-Karlsruhe waren ursprünglich die Postverhältnisse recht bescheiden. Schon nach der Stadtrücknahme gab es freilich auf der Langen (Kaiser-)straße ein Posthaus, wo ein zur Expedition der Postknechte bestellter Kommissar seines Amtes walte. Nach der Auflösung des alten Deutschen Reiches wurde im Jahre 1806 für Karl Alexander von Thurn und Taxis mit der Würde eines Gr. Bad. Erblandepostmeisters besetzt. Reitende und fahrende Posten besorgten den Postverkehr. Während des Bestehens gegen Napoleon 1815 wurde zum erstenmal eine Feldpost bei dem badischen Armeekorps eingerichtet zur Beförderung aller ins Feld gehenden und daher kommenden Korrespondenzen. Armeebotengänge waren fürderhin streng untersagt.

Der vom Verlag G. H. Müller in Karlsruhe herausgegebene Stadtplan aus dem Jahre 1817 verzeichnet die Oberpostdirektion und Postpost in dem in der Südwest-Ecke der Jährners- und Adlerstraße gelegenen Gebäude, die Expedition der fahrenden Posten befand sich damals Ecke Kreuz- und Jährnerstraße (heute Finanzamt), während Posthalterei und Postkassall in dem Anwesen Ecke Kaiser- und Ritterstraße (heute Taxis) untergebracht waren. Von der Adlerstraße wurde die Briefpost im Jahre 1827 in das in der Kreuzstraße gefundene neue Postgebäude verlegt, wo sie bis in die 1870er Jahre verblieb. Hier konnten seit 1. 1. 1827 von morgens 8 Uhr an Briefe aufgegeben und empfangene Briefe und Zeitungen in Empfang genommen werden. Zwei Briefkästen in der Kreuzstraße und Jährnerstraße dienen der Bequemlichkeit des Publikums, das Briefe, die unfrankiert waren, und nur solche, in die Läden legen konnte. Sendungen, die frankiert werden mußten, waren am Postkassall abzugeben.

Ueber die Abgangs- und Ankunftszeiten der Briefposten erholten im „Karlsruher Tagblatt“ die wissenswerten Mitteilungen, die auch von der Oberpostdirektion gedruckt herausgegeben wurden. Ansoertragen wurden die Briefschaften täglich zwei Mal. Eine wichtige Rolle spielte früher, als es noch keine Eisenbahnen gab, der

Postwagenverkehr.

So ging 1820 jeden Sonntag und Donnerstag morgens 5 Uhr eine Kutsche von Karlsruhe nach Neckart und Baden und am gleichen Tag, abends 5 Uhr, mit abwechselnden Werten zurück bei einer Reisezeit von je 3 1/2—4 Stunden. Der Fahrpreis betrug für die Person 2 Gulden und 24 Kreuzer. Ebenso verkehrten zwischen Karlsruhe und Mannheim eine „Diligence“ und seit 1821 Wagen, die 12—13 Personen aufnehmen konnten. 1826 liefen zwischen Karlsruhe und Mannheim jede Woche 2 Eisenwagen. Bei Abgang in München am Sonntag und Mittwoch früh erfolgte am Dienstag und Freitag früh die Ankunft in Karlsruhe, wo Anschluß nach Straßburg und Basel gegeben war. Neben Personenwagen fuhren eigene Packwagen. Zwischen Frankfurt und Basel verkehrten im Winter 2, im Sommer 3 Eisenwagen über Karlsruhe mit einer Fahrzeit von Samstag früh bis Montag früh. Die Fahrpreise betragen in den Eisenwagen 40 Kreuzer für die Meile. Nach Mannheim kostete die Taxe z. B. für die Person 4 Gulden. Eine berühmte Schiffschiff Ende der

1820er Jahre legte die Strecke Mainz—Rhein an ein ein Taag zurück.

Bereits 1835 hatte der Briefverkehr in Karlsruhe so zugenommen, daß die Namen der Empfänger unbestellbarer Briefe regelmäßig im „Tagblatt“ veröffentlicht werden mußten. Die Zahl der Briefkasten, die damals täglich 3 mal geleert wurden, erfuhr eine Vermehrung. Als Neuerung wurde die Beförderung von

Stadtbriefen

eingeführt gegen 2 Kreuzer Porto und 1 Kreuzer Bestellgeld vom Empfänger. 1839 wurde auch in Mühlburg eine Briefkassette eröffnet. Der Verkehr mit den Landorten ließ allerdings in jenen Tagen viel zu wünschen übrig, da nur 2 mal in der Woche Post an Landbewohner verandt wurde. Nach der Eröffnung der Eisenbahn (1843) erfolgte die Errichtung eines 2. Postbüros am Bahnhof. Der Abbruch des deutsch-österreichischen Postvereins 1851 brachte für die dem Verein anstehenden Staaten Frankfurterzwang und damit die Einführung der Briefmarken

mit einem sehr komplizierten Tarif. Die Zahl der Eisenwagen und die Fahrten derselben für die Personenbeförderung wurden zunächst noch fortwährend vermehrt. Private Unternehmungen ersetzten die Postkutsche.

Mit dem 1. Januar 1867 wurden im badischen Verkehr

Postanweisungen

eingeführt. Die Taxe betrug bis 100 Gulden 6 Kreuzer. Im Jahre 1868 war die Zahl der Briefkästen in Karlsruhe auf 8 gestiegen. Am 1. Januar 1872

ging die badische Post an das Deutsche Reich über.

Die unzureichenden Räume des Postgebäudes in der Kreuzstraße wurden im Juli gleichen Jahres verlassen, als die Post in das sogen. Hoflingersche Haus am Friedrichsplatz übersiedelte. Während man ignit der neuen Kaiserl. Post wenig freundlich gegenüberstand, wurde doch die Anstellung eines Landbriefträgers für Postsendungen außerhalb des Stadtbezirks in der Stadtnähe als zweckmäßig verurteilt. Man sieht, wie klein die Postverhältnisse vor 50 Jahren noch waren.

Das Jahr 1885 brachte die Vertastellung eines besonderen

Bahnpostamt

in neuen Bahnpostgebäude. Im ganzen waren damals 157 Arbeitskräfte bei der Post beschäftigt. 1886 trat auch eine Privatbriefbeförderung für die Stadt, betrieben durch Anselm u. Co., Ecke Blumen- und Bückerstraße, ins Leben. Briefe wurden für 3. Karten für 2 und Druckfachen für 1 Pfennig, und damit billiger als bei der Post befördert. Dieses Verkehrsamt und eine später eingerichtete Privatpost in Karlsruhe gingen ein. Seit 1899 besteht der Postamt auch für Ortsbriefe und damit die Befreiung der Privatpost.

In der Zeit vom 16. bis 18. Oktober 1900 wurden die Oberpostdirektion, die Kasse und Postamt I vom Friedrichsplatz in das von Regierungsbaumeister Walter 1897—1900 erbaute jetzige Reichspostgebäude in der Kaiserstraße verlegt. Im Schalterraum fand hier am 18. Oktober in Gegenwart des Großherzogs Friedrich I. und des Prinzen Max die feierliche Eröffnung des Hauses statt.

Es erkräftigt sich, durch eingehendere Zahlenangaben darzutun, in welchem Ausmaße das Postwesen unserer Stadt seit seinem Bestehen gewachsen ist. Es hat sich zu einem großen, reich gegliederten Organismus entwickelt, an den der moderne Verkehr fortwährend neue Aufgaben stellt. Und unsere Post hat sich in arbeitskräftiger Weise den Gegenwartsforderungen und neuen Zielen dienlich gemacht, zum Wohle jeden Staatsbürgers, dessen Forderungen tagtäglich auf ihre Einrichtungen angewiesen ist. — p.

Aus der Geschichte des Kakaos

Die erste Kunde vom Kakaobaum wurde im Jahre 1519 von Ferdinand Cortez und seinen Truppen nach Europa gebracht. In den tropischen Wäldern Südamerikas hatten sie den wundervoll blühenden Baum gefunden, den die Einzebornen wie eine Gottheit verehrten. Gab er ihnen doch köstlich nährenden Trank. In Europa bald bekannt geworden, wurde er namentlich von französischen Aerzten als Baum des Lebens bezeichnet, der eine Speise der Götter, wertvoller als Nectar und Ambrosia schenke.

So kommt es auch, daß der bekannte Alpursa-Kakao und besonders die wundervoll schmeckende Alpursa-Schokolade (Pralinen), beide von edelstem Urprodukt stammend, die Freude jeden Genießers sind.

In jedem einschlägigen Geschäfte erhältlich

Alpursa-Werke A.-G., Biessenhofen, Bayer. Allgäu.



ALPURSA Spanisch Schokolade

50. Stiftungsfest des Männergesangsvereins „Concordia“, Jahr.

v. Jahr, 27. Okt.

Am 23., 24. und 25. Oktober feierte der Männergesangsverein „Concordia“... das 50. Stiftungsfest...

Der Samstagabend brachte uns ein großartiges, glänzendes Festbankett in der reich dekorierten Gumboldtshalle...

Herzliche Begrüßung des ersten Vorsitzenden, Herrn Robert Müllerleile, aus Herzen gehende, mit feinem Humor gewürzte Rede...

Die Sängerknaben der „Concordia“ überreichten einen kostbaren goldenen Lorbeerkranz durch Fräulein Anneliese Müllerleile...

Erstreckend und erhebend war die Ehrung der im Kriege gefallenen Sängerknaben...

Durch unsere Jubelfeier raunt ein herbes Lachen, und durch der Freude Klänge wohl eine Träne bricht...

So verlief das Festbankett in harmonischer Folge von Musik, Gesang, Rede und erhebendster Stimmung...

Neben dem Chorchoral erklang uns der herbeigeklungene Kammerchor...

tum, daß sie den Kreis der „Concordia“ zu stauender Bewunderung und Entzücken...

Der Abendfestball gehörte natürlich der Concordia-Jugend, aber auch mancher würdige Sängerpapa hat sich noch einmal...

Der letzte Freitag, abendspöcker Montag, mit gemüthlicher Sängervereinigung...

Offenburg, Baden, Karlsruhe, Forstheim, Mannheim, Heidelberg, Wertheim, Hannover, Zürich, Bregenz...

Deutscher Männergesang Schalle begehrt fern und nah! Halle männlicher Klänge Erwia im Bunde Concordia!

Tagung des Deutschen Bobverbandes.

Der Deutsche Bobverband hielt seinen diesjährigen Verbandstag in Dresden ab. Am ersten Tage widmete man sich in stundenlangen Aussprachen der Sanierung des Verbandes...

Man wählte die bisherigen Herren wieder, an ihrer Spitze Sanitätsrat Dr. Rettig-München...

Meisterschaften

wurden wie folgt vergeben:

Deutsche Her-Meisterschaft Krumhübel, Deutsche Per-Meisterschaft Klingenberg, Deutsche Junioren-Meisterschaft Zimmernau...

Die Winterkampfsportspiele sollen bei günstiger Witterung noch ausgetragen werden. Das Rennen um den Wanderpreis des Verbandes wird in Friedrichroda ausgetragen...

Die Ski-Sprungchance auf dem Ruhstein.

Wie wir erfahren, ist die kürzlich verbreitete Nachricht, daß das Württembergische Fortamt die Schanze am Vogelskopf auf dem Ruhstein gesperrt habe, unrichtig...

Die Schanze am Vogelskopf auf dem Ruhstein ist gesperrt, unrichtig. Die Fortverwaltung machte dem Skiklub Baiersbrunn lediglich die Auflage, den Hügel noch besser zu sichern...

Ämtliche Nachrichten

Ernennungen, Beförderungen, Zuruücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Ernannt: Verwaltungsdirektor Gustav Schöberl...

Die technische Sekretärin - Babankaltenverwaltung - Frieda Scholdeker in Baden zur technischen Obersekretärin...

Verleibt: Polizeiwachmeister Josef Schriebl von Baden nach Kalkut unter Beförderung zum Polizeioberwachmeister.

Entlassen auf Ansuchen: Polizeiwachmeister August Tröndle in Görsch. Gestorben: Vorsteher Dr. Paul Stab in Gengenbach.

Ministerium des Kultus und Unterrichts. Wärmehilf angeheilt: der antherplanmäßige Laborant Alois Fritsch an der Kunsthalle hier.

Tagungen in Baden.

Vandestagung des Evang. Bundes.

ep. Neckargemünd, 26. Okt. Vom letzten Samstag bis gestern um die Mittagszeit lagte hier der Evang. Bund. Zwar verhallte der ununterbrochen rieselnde Regen die herblichen Schönheiten des Neckarales...

Den Auftakt der Tagung bildete der Begrüßungsabend im Saal zur „Weißen Rose“. Es grüßte Dekan Maier namens der Ortsgemeinde und des Kirchenbezirks...

Der Sonntag brachte zuerst den Festgottesdienst. Pfarrer Hochdahl hielt die Festpredigt, Geheimrat D. Bauer überbrachte die Grüße des Ev. Oberkirchenrats...

Nachmittags um 2 Uhr zog der Festzug von der Kirche zur Turmhalle, die Jugend voraus, dann ein Psalmchor, die Geistlichen und Leiter des Ev. Bundes...

Abends folgte die Festversammlung im Saal zur „Weißen Rose“. Dekan Maier leitete den Abend, im Mittelpunkt stand ein padender Vortrag des Bundesdirektors Dr. Fahrtenhork...

Auch zur Mittagsbesprechung in der Turnhalle kamen viele Teilnehmer. Der Vorsitzende gab einen Jahresbericht „zur Zeitlage“...

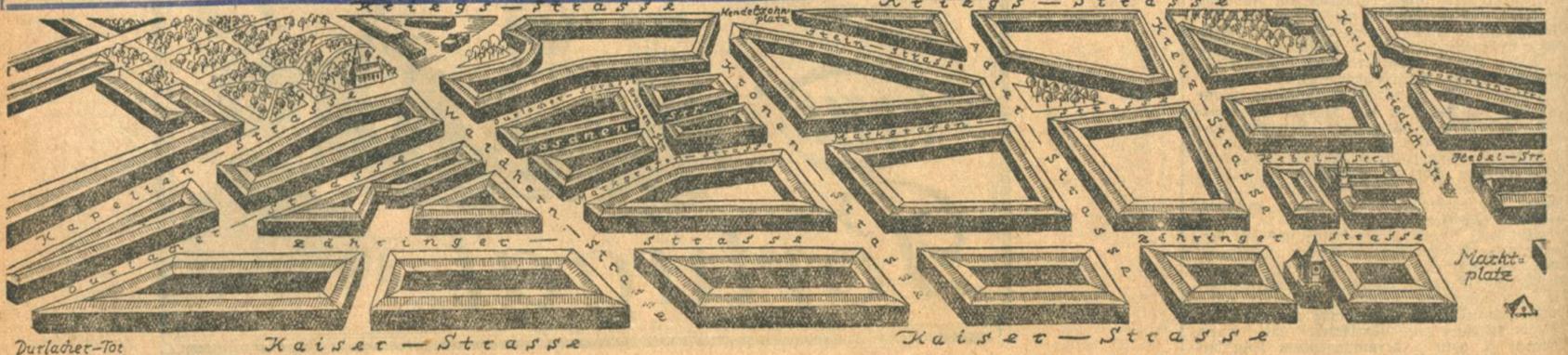
Verbandsstag der katholischen Hausangestellten- und Dienstmädchen-Vereine.

bid. Heidelberg, 27. Okt. Der neunnte Verbandsstag der katholischen Hausangestellten- und Dienstmädchenvereine wurde eingeleitet mit einem Begrüßungsabend...

Advertisement for 'Portugal' hair cream. Text: 'In der guten Gesellschaft ist gepflegtes Haar eine Selbstverständlichkeit... Nur acht mit der ges. gesch. 4711'. Includes an illustration of a woman and a man.

Empfehlenswerte Geschäfte

<p>Photohaus W. Ganske Karlsruhe, Kreuzstr. 37 (am alten Bahnhof) Photo-Artikel - Photogr. Anstalt Lichtbild-Kunstverlag Sorgfältige Ausführung sämtlicher Amateurarbeiten, Verbesserungen, Massenanfertigungen photograph. Abzüge und Postkarten. Diapositive mit künstlerisch. Kolorit</p> <p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Karten Sie keinen Photo-Apparat bevor Sie nicht mein Lager preiswerter Modelle gesehen haben!</p>	<p>MÖBEL kaufen Sie in bester Qualität zu billigsten Preisen im Möbelhaus Ernst Gooss, Kreuzstraße 26 Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang</p>	<p>Keine fabrikmäßige Schuhbesohlung sondern ein von 2 erstklassigen Fachleuten geleitetes Maß- und Reparaturgeschäft Herrensohlen: 180 u. genäht M. 3,20 holzgenäht M. 2,80 Damensohlen: 180 u. genäht M. 2,20 holzgenäht M. 1,90 Kindersohlen: je nach Größe Benitz & Schickel, Zähringerstraße 51</p>	<p>Chr. Spanagel Ebersberger & Rees Detail Zuckerwaren- u. Schokoladenhaus, Kronenstr. 48 H. Bonbon für Reise u. Sport, Hustenbonbon in Honig, Malz, versch. Tees, ges. gesch. „Solerion“, echte Eucalyptus-Mentol-Pastillen, schleimlösend u. erfrischend, Milch-Bonbons, Rahm-Karamellen, Konsum- und Marken-Schokoladen, Keks etc.</p>
<p>DAMEN-HÜTE S. Rosenbusch Kaiserstrasse 137 Immer die letzten Neuheiten Immer am billigsten</p>	<p>Einen feinen Maß-Anzug erhalten Sie am besten bei Fr. Ehrmann Adlerstraße 18 Mäßige Preise</p>	<p>Möbel- und Bau-Schreinerei <i>Wilh. Mäller</i> TELEPHON 5549 Zähringerstr. 59 Erstklassige Verarbeitung</p>	<p>Einen korrektzittenden Maßanzug, Paletot Ulster etc., auch bei Zugabe des Stoffes mit unbedingter Garantie für einwandfreien Sitz fertigt Ihnen zu mäßigen Preisen an LUDWIG KNOPF feine Herrenschneiderei Kaiserstr. 49 gegenüb. d. Techn. Hochschule, Tel. 1124</p>
<p>WILHELM NAGEL Sattlerei Zähringerstraße 8 Spezialgeschäft für Pferdegeschirre Sättel, Reizeuge und sämtl. Stallutensilien</p> 	<p>KÜPPERSBUSCH KASHERDE GASKOCHER KÜPPERSBUSCH Kohlen-Gasherde u. Öfen sind in Formschönheit, Leistung u. Preiswürdigkeit unübertroffen Verkaufsstelle: Ph. Nagel, Haus- u. Küchengeräte, Kaiserstr. 55</p> 	<p>Uhren-Reparatur-Werkstätte Tel. 2121 Träger, Zähringerstraße 48 Reparaturen an Grammophonen und Laufwerken aller Art werden unter Garantie fachmännisch ausgeführt. Restauration zum Schiller Bes. Leop. Fritz, Kapellenstr. 58 Eigene Schlichterei, Moderne Gekühl-Anlagen, Spezialaus-schank Schrempf-Printz Fidelesbier.</p>	<p>Eugenie Ehlig Kreuzstraße 26 Werkstätte für Kleider, Mäntel, Kostüme Gute Arbeit Zivile Preise</p>
<p>HAUS Wand-, Küchen-, Taschen-, Armband- und Wecker UHREN Gold- und Silberwaren Rudolf Barth Kaiserstraße 53 Fernsprecher 1538</p>	<p>Paul Staab, Juwelier Werkstätte für Neuarbeit und sämtliche Reparaturen Spezialität: <i>Juwelen in Platinfassung</i> Fasanenstraße 3 Telefon 4293</p>	<p>Johann Humm Blecherei und Installation Sanitäre Anlagen Spezialität: Klosettentwässerungen Zähringerstr. 64 Telefon 2442</p>	<p>Karlsruhe i. B. nur Kronenstr. 32 Zahlungserleichterung</p>
<p>MÖBELHAUS Maier Weinheimer</p>			
<p><i>Gut sitzende Skiansüge</i> für Damen und Herren nach Maß liefert St. Rombach Herren- und Damenschneiderei Kapellenstraße 70</p>	<p>Sebastian Eder Kreuzstraße 18 — Telefon 4752 Weine, Liköre, Kaffee, Schokolade, Pralinen.</p>	<p>SCHUHBESOHLANSTALT A. Schweg Mark-rofenstr. 45 im Hof bei der Kreuzstr. Schuhreparaturen in Preis und Güte bahnrührend! PHILIPP BECK Glaserie Zähringerstrasse 61 — Telefon 3619</p>	<p>Farben strichfertig. Lacke etc. August Alt Kreuzstr. 17</p> 
<p>MÖBEL Spezialität: gut bürgerliche Einrichtungen sowie alle Arten Einzelmöbel kaufen Sie äußerst preiswert unter günstigen Bedingungen bei Karl Ehrfeld Telephon 102 Zähringerstraße 74</p>	<p>L. J. Ettlinger Gegr. 1832 Eisenhandlung Gegr. 1832 Herde, Gasherde, Öfen, Ofenschirme Kohlenkasten etc.</p>  	<p>Offen- und Herdgeschäft Theodor Speck Kaiserstr. 29 Tel. 2308 (Schmidt) Reparaturen von Öfen und Herden, Umbau von Kachelöfen u. deren Neuaufertigung, Ansetzen von Wandplatten bei billigster Berechnung und bester Ausführung.</p>	<p>Photo-Apparate jeder Art für Platten und Filme Photo-Arbeiten Kino-Apparate Aufnahme- u. Vorführungsapparate für den Amateurgebrauch Projektions-Apparate Alb. Glock & Cie. Kaiserstr. 89 gegr. 1861 Fernspr. 51</p>
<p>Gotfr. Dischinger, B. Klotter Spezialgeschäft für Reiseartikel und Lederwaren Karlsruhe, Kaiserstraße 105. Telefon 2618.</p> 	<p>Feinbäckerei und Zwiebackfabrik Adlerstr. 41 Telefon 1301 beim neuen Marktplatz Friedrich Sinn Vanillezwieback gef. Nußkränze ff. Butterhörle Kinderzwieback Kuchen und Torten ff. Teegebäck Eiernudeln</p> 	<p>TAPETEN sind das Kleid der Wohnung. Modernste Muster. Größte Auswahl. KARL WAGNER TAPETENHANDLUNG Kriegsstraße 74 — Telefon 1548 Verkauf im Hofe.</p>	<p>Photo-Apparate jeder Art für Platten und Filme Photo-Arbeiten Kino-Apparate Aufnahme- u. Vorführungsapparate für den Amateurgebrauch Projektions-Apparate Alb. Glock & Cie. Kaiserstr. 89 gegr. 1861 Fernspr. 51</p>



Boelcke-Gedenktag.

Boelcke — Immelman — Freiherr von Richthofen! — Ein leuchtendes Dreigestirn von erfolgreichem und bahnbrechenden Kampffliegern, um die uns unsere Feinde im Weltkrieg beneideten, und von deutschen Nationalhelden, deren Namen für alle Zeiten in unserem Volke weiterleben werden. Männer eigener Kraft, die allein durch ihre Tüchtigkeit, Pflichttreue und Opferwilligkeit den hehrsten Ruhm und die schönsten Ehren errangen, um dann auf der Höhe ihrer Heldenlaufbahn, unbesiegt von ihren Gegnern, mitten im schärfsten Angriffe einem unglücklichen Zufall zum Opfer zu fallen. Heute fährt sich zum 10. Male der Tag, an dem ein jäher Tod dem deutschen Heere und Volke den Fliegerhauptmann Boelcke, den schneidigen Führer der 2. Jagdstaffel, entriß.

Oswald Boelcke wurde am 19. Mai 1891 in Viehichenstein bei Halle (Saale) als der Sohn eines Oberlehrers geboren, der wenige Jahre später nach Dessau veretzt wurde. Von Jugend auf durch Sport jeder Art gefäßt und auf allen technischen Gebieten hervorragend veranlagt, trat Boelcke im März 1912 bei dem Telegraphen-Bataillon Nr. 3 in Koblenz ein und rückte im Herbst des folgenden Jahres zum Leutnant auf. Einer tiefen Neigung folgend, meldete er sich im Frühjahr 1914 zu den Fliegern und legte nach mehrmonatlicher Ausbildung in Solferado kurz vor der Mobilmachung die Feldpilotenprüfung ab. Zunächst den Ersatzabteilungen in Darmstadt und Trier zur weiteren Ausbildung zugeteilt, war er dann vom September 1914 als Aufklärungsflieger in den Argonnen und in der Champagne tätig und erwarb sich durch seinen Bagemut wie durch seine Zuverlässigkeit bald den Ruf eines besonders tüchtigen Flugzeugführers.

Im April 1915 trat Boelcke zu dem Kampfflugzeuggeschwader über, das in Flandern bei der 4. Armee aufgestellt wurde; am 6. Juni führte er sein Flugzeug zum ersten Sieg, sein Beobachter schoß einen feindlichen Doppeldecker ab. Bald darauf erhielten Leutnant Boelcke und der derselben Abteilung zugeteilte Leutnant Immelman die von den Fokkerwerken neu erbauten Kampfeindecker, und nun begann zwischen den beiden befreundeten Fliegerhelden ein eblter Wettstreit um die Siegespalme. Einmal hielt Boelcke den Rekord, um bald darauf von Immelman übertriffen zu werden. Schon waren beider Namen aus den Heeresberichten dem deutschen Volke wohlbekannt, als sie Anfang Januar 1916 beim Besiegen ihres neunten Gegners den Orden Pour le mérite, die höchste preussische Kriegsauszeichnung, erhielten. Kurze Zeit vorher war dem inzwischen zum Oberleutnant beförderten Boelcke auch die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden, weil er in seinem Quartier einem in einen tiefen Kanal gefallenen französischen Knaben nachgegriffen war und den schon Untergetauchten vor dem sicheren Tode befreit hatte.

Die Kämpfe vor Verdun im Frühjahr 1916 brachten dem kühnen Flieger weitere Erfolge, der Heeresbericht vom 24. Mai meldete seinen 17. und 18. Aufstieg. Bald darauf ging die Oberste Heeresleitung auf Grund der bisherigen Erfah-



rungen dazu über, die bisher nur einzeln eingesetzten Kampfflieger in Staffeln vorzugehen zu lassen, wie es die an Zahl der Flugzeuge weit überlegenen Gegner schon lange getan hatten. Oberleutnant Boelcke erhielt den Befehl über die 2. Staffel, die Anfang Juni in Valenciennes zusammentrat. Mit der ihm eigenen Tatkraft überwand er alle Schwierigkeiten, die bei einer solcher Neubildung aufzutreten pflegen, und hoffte mit seinen durchwegs bereits erprobten Kameraden an der Somme eingesetzt zu werden, als er Anfang Juli von der Obersten Heeresleitung an die Fronten im Osten geschickt wurde, um sich über die Tätigkeit der dortigen Flugverbände zu unterrichten. Wohl wurden ihm überall in Oesterreich wie in der Türkei, in Bul-

garien und bei dem Oberkommando Hindenburgs die höchsten Ehren zuteil, sein Sinn stand aber auf Betätigung, und er war froh, als er Ende August wieder den Befehl über seine Staffel übernehmen konnte. Der Monat September brachte der jungen Truppe 23 Siege, von denen 21 auf ihren schneidigen Führer entfielen. Der Monat Oktober war noch erfolgreicher, die Zahl der Siege stieg auf 51, von denen Hauptmann Boelcke 20 errang und damit seine Abschusszahl auf insgesamt 40 brachte.

Worin lag das Geheimnis der gewaltigen Erfolge Boelckes? Er sahte von Anfang an den Kampf in den Lüften als ein wissenschaftliches und technisches Problem an, dem er seine ganze Lebenskraft weihete. Ihm schien es bei dem Stel-

lungskampfe, zu dem die deutsche Heere gezwungen waren, unbedingt erforderlich, alle feindlichen Flieger, die über unsere Linie vorstoßen wollten, rücksichtslos außer Gefecht zu setzen, ehe sie ihre Aufklärung beginnen konnten. Im Laufe der Zeit hatte er sich, gestützt auf eine neuzeitliche vorzügliche Kampfwaffe, seine Fechtweise selbst herausgebildet. Sobald er den Feind erkannt hatte, pflegte er sein Flugzeug so schnell und so hoch wie nur möglich in die Höhe zu schrauben und dann in lautem Flug auf seinen Gegner herabanzukürzen. Dann nahm er mit dem Maschinengewehr, das er selbst ebenso gut wie seine Flugmaschine beherrschte, den Feind aus nächster Nähe kaltblütig aufs Korn und verfolgte ihn, bis er schwer getroffen auf der Erde angekommen war. War der Gegner so außer Gefecht gesetzt, schraubte er sein Flugzeug wieder in die Höhe, um einem neuen Feinde entgegenzugehen. Hauptmann Boelcke war aber nicht nur ein vorbildlicher Flieger, sondern für seine Untergebenen auch ein trefflicher Lehrmeister. Er hat sich um die Entwicklung des Fliegerkampfes im einzelnen wie im Geschwader unvergängliche Verdienste erworben, da er seine Schüler mit sich fortzureißen und für ihren Beruf zu begeistern verstand. Sie haben, wie die Erfolge eines Richthofen, Kirmayer, Böhme, Reimann und Vok beweisen, die Fechtweise ihres Meisters aufgenommen und zum Gemeingut der deutschen Luftwaffe gemacht.

Mitten in diesem erfolgreichen Wirken ereilte den kühnen Flieger am 28. Oktober 1916 ein tragisches Geschick. Als er am Abend zusammen mit einem anderen Flugzeug seiner Staffel einen feindlichen Doppeldecker verfolgte, streifte er die Maschine seines Kameraden, wodurch ein Teil des Tragwerks seines Flugzeuges herangerissen wurde. Wohl versuchte Boelcke im Gleitflug niederzugehen, als das Flugzeug aus etwa 200 Meter Höhe plötzlich steil abstürzte und den Helden unter seinen Trümmern begrub. Nach einer Totenfeier in der Kathedrale zu Cambrai wurde die Leiche des von allen Seiten tief betraurten Nationalhelden mit geradezu fürstlichen Ehren auf dem Soldatenfriedhofe seiner Heimatstadt Dessau beigesetzt. Um sein Andenken im deutschen Heere wach zu halten, erhielt die von ihm so oft zum Siege geführte Abteilung den Namen „Jagdstaffel Boelcke“. Auch die Engländer ehrten den Feind und warfen an der Sommefront einen prächtigen Kranz ab, der die ehrende Aufschrift trug: „Zur Erinnerung an Hauptmann Boelcke, unfrem tapferen und ritterlichen Gegner vom Königlich Englischen Fliegerkorps“.

Der Schmachfrieden von Versailles hat bestimmt, daß die bewaffnete Macht Deutschlands keine Land- oder Marine-Luftstreitkräfte haben darf. Wohl können unsere ehemaligen Feinde uns den Gebrauch militärischer Flugzeuge verbieten, aber nicht nehmen können sie uns den Fliegergeist eines Boelcke, die kühne Besonnenheit eines Immelman und den heroischen Schicksal eines Richthofen. Die Taten dieser deutschen Nationalhelden sind und bleiben das Vorbild für unsere Jugend, die heute mit tiefer Wehmut, analgetisch aber mit berechtigtem Stolze gedenken wird: unfers unvergesslichen Boelcke!

In eineinhalb Tagen von Hamburg nach Newyork.

Die Ueberwindung der Ozeane durch das Flugzeug.

Gehören Niesenflugzeuge, die den Weg über den Atlantischen Ozean nehmen sollen, wirklich nicht in das Gebiet der Utopie? Sind sie mit den heute verfügbaren technischen Mitteln durchzuführen? Dr. E. Rumppler, an den ich diese Fragen richtete, bejahte sie mit großer Bestimmtheit. Er hält unentwegt fest an den Plänen für ein Trans-Ozeanflugzeug seines Vorschlages, das bereits lebhaft diskutierte Pläne in der Fachwelt hervorgehoben hat. Es ist ungemein interessant, den Gedankenentwürfen Dr. Rumpplers, der sich auf anderen Gebieten bereits als erfolgreicher und tüchtiger, neue Wege suchender und findender Konstrukteur erwiesen hat, auch für das Transoceanflugzeug zu folgen. Der Mensch von heute vertraut den neuen Wegen, die Rumppler zeigt, um so leichter, je härter er den unmittelbaren Siegeszug der Technik über alle Schwierigkeiten hinweg in den letzten Jahren und Jahrzehnten mitempunden hat. Neue technische Wege muß auch der Erfinder wandeln, der den Luftweg über den Ozean mit dem Flugzeug nehmen will.

Dr. Rumppler erklärte mir im Verlauf einer Unterredung, daß man sich sogar von dem bis jetzt bekannten Typ des Flugzeuges emanzipieren müsse. Er hält es für unmöglich, Transoceanflugzeuge mit dem langen Rumpf und Schwanz zu schaffen, der nach unserer Meinung dem Flugzeug von heute den Charakter eines Bogels im Aussehen verleiht. Rumppler weist darauf hin, daß im Gegenteil der Rumpf des wirklichen Bogels, ganz besonders des vorzüglichen Fliegers fast wie eine Ausbuchtung der Flügel wirkt, also tatsächlich im Verhältnis zu der Spannweite der Flügel, der Tragflächen des Bogelförpers vollkommen zurücktritt. Die Tragflächen sind nun bei dem Transoceanflugzeug einer nicht allzufernen Zukunft der weitesten wichtige Teil des Flugzeuges. In ihnen liegen die Motoren, die Radräume, die Passagierräume, die Mannschaftsunterkünfte. Rumppler verkündet die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung der Motoren, einer Weiterentwicklung des Bogelförpers zentralisierten Gewichtsmittelpunkten einer Dezentralisation, bei der jeder

Teil auf ein ihm zugeordnetes Tragflächenstück unmittelbar wirkt. So kommt er zum Vorschlag eines Transoceanflugzeuges, in dem der größte Teil der Lasten in riesigen Tragflächen untergebracht ist. Ein Teil der Last wird in die Schwimmer — das Transoceanflugzeug ist selbstverständlich ein Wasserflugzeug — verlagert. Rumppler erörtert den Bau eines Niesenflugzeuges, das in sechs mächtigen Schwimmern, von denen vier nach rückwärts stark verlängert sind, den unerschöpflichen Betriebsstoff, Benzin, in ausreichender Menge mitführt. Die Tragfläche enthält in einer Spannweite von 94 Metern im großen und ganzen die übrigen Lasten. Vor allem dominieren in ihrem Leib zehn Motoren mit einer Gesamtleistung von 10 000 Pferdekraften. Die Antriebskräfte in so zahlreiche Teile ist wirtschaftlich und erhöht vor allem das Sicherheitsmoment des Betriebes. Fällt ein Motor, fallen mehrere Motoren durch widerwärtige Zufälle aus, dann bleiben immer noch genug Motore übrig, um das Flugzeug weiter zu treiben. In den Motoren sind zehn mächtige Propeller angeordnet.

An der Tragfläche liegen hinter den Motoren die Mannschaftsräume für eine 25 Mann starke Besatzung. Hinter den Mannschaftsräumen ist der Platz für das mitgeführte Gepäck, für Post und Frachten. Vor den Motoren wird ein „Promenadengang“ eingerichtet. Er soll den Reisenden Gelegenheit bieten, sich die Füße zu vertreten und gleichzeitig schalldämpfend auf den Motorenlärm wirken. Er trennt die Motorenstände von den eigentlichen Aufenthaltsräumen der Passagiere. Der Gang liegt an der Stelle der höchsten Höhe der Tragflächen. Er soll rund 1,90 Meter ausfallen, so daß selbst sehr große Personen sich hier in aufrechter Haltung ergehen können. Von dem Gang führen Schieberüren in die Kabinen. Einige von diesen fallen besonders groß aus und können als Luxuskabinen verwendet werden. Alle enthalten sechs Sitze nach den Normalvorschriften für die Eisenbahnen. Die Sitze können unschwer in Liegepositionen umgewandelt werden. Aus diesen Kabinen führen noch kleine Türen in Nischenkästen ganz in der Spitze der Tragflächen, in denen sich die Reisenden vorübergehend aufhalten können. Das Flugzeug des angezeichneten Ausmaßes kann rund 150 Reisende über den Ozean bringen. Die große Frage ist nun die: wird das Flugzeug einen so langen Weg durchfliegen können.

Nach den Berechnungen Dr. Rumpplers ist diese Frage zu bejahen. Gerednet wird mit einer Fahrtgeschwindigkeit von durchschnittlich 275 Kilometer. Am Anfang des Fluges liegt die Stundeleistung bei 267, am Ende bei 288 Kilometer. Es ist also nicht so, daß das Flugzeug unterwegs „ermüdet“ und „nicht mehr so auf kann“. Am Ende der Flugstrecke kann es schneller fliegen, weil es durch den verbrauchten Brennstoff bedeutend leichter geworden ist. Dieses Moment erhöht auch die Betriebssicherheit. Das Flugzeug wird des geringeren Luftwiderstandes wegen bald nach der Abfahrt in möglichst große Höhen zu gelangen suchen, seine normale Höhenlage bleibt nicht viel hinter den höchsten Alpenzügen zurück. Es soll sich 4000 Meter hoch fortbewegen. Die errechnete Leistungsreserve beträgt am Anfang der Reise in dieser Höhe 35 Prozent. Das bedeutet, daß ruhig drei Motoren ausfallen können, ohne daß das Flugzeug an der gleichmäßigen raschen Fortbewegung seines Weges gehindert werden kann. Gegen Ende der Reise beträgt die Leistungsreserve infolge des stets abnehmenden, viel Gewicht beanspruchenden Brennstoffs sogar 65 Prozent, so daß also ohne Gefahr sechs Motore ausfallen könnten, ohne daß der Betrieb des Flugzeuges gehindert wird.

Die Flugdauer wird ungefähr insgesamt 36 bis 40 Stunden, also rund eineinhalb Tage betragen. Leistungsstarke Motoren müssen aber viel länger als diese Zeit ihre volle Tourenzahl machen können; in diesem Punkte wird der Betrieb des Flugzeuges keine wesentlichen Schwierigkeiten verursachen, zumal sie den ganzen Weg ohne Aufenthalt zurücklegen. Ueber die Flugweite machte Dr. Rumppler sehr interessante Angaben. Sie müssen so gewählt werden, daß die Ozeanwinde förderlich ausgenutzt werden können und daß andererseits entgegenstehende Winde nach Möglichkeit vermieden werden. Für die Fluglinie Hamburg—Newyork hat Dr. Rumppler drei Linien ausgemacht, die in verschiedenen Etappen geflogen werden können. Der Hamburg nächste Stappenort für die nördliche Linie Hamburg—Newyork ist Plymouth, die englische Hafenstadt, die nicht angefliegen wird, weil der Weg von 1150 Kilometer von Hamburg bis Plymouth für das Flugzeug schon eine besondere Beanspruchung bedeutet, sondern weil hier die französischen und englischen Küstflieger aufzunehmen werden müßten. Die nächste Etappe in allerdings 3800 Kilometer

lang; der Stappenort ist St. Johns auf Neufundland. Von hier aus sind bis Newyork noch 1800 Kilometer zurückzulegen. Der mittlere Weg führt von Plymouth unmittelbar nach Newyork. Er ist technisch nicht unüberwindlich, würde aber soviel Betriebsstoff beanspruchen, daß er unwirtschaftlich würde und kaum in Betracht kommt. Durchaus wirtschaftlich ist dann aber wieder der südliche Flugweg. Er führt von Hamburg—Plymouth mit 3350 Kilometer nach den Azoren und von dort mit 3900 Kilometern nach Newyork. Die Strecke kann aber noch weiter aufgeteilt werden. Man kann von Plymouth zunächst die 2250 Kilometer nach Lisbon fliegen, kommt von dort nach 1650 Kilometern zu den Azoren, kann unmittelbar nach Newyork weiter, aber auch den Umweg von zunächst 3350 Kilometer nach den Bermudainseln antreten und von dort die kurze Etappe von 1200 Kilometer nach Newyork fliegen.

Noch interessanter ist der Flugweg nach Südamerika. Das Flugzeug könnte von Hamburg nach Südamerika fliegen bereits nach 800 Kilometer auf dem Ärlicher See, nach 580 bei Marzelle, nach 1250 Kilometer bei Cadix, niedergehen. Von hier sind die Kanarischen Inseln nach 1350, die Kap Verdeischen Inseln nach weiteren 1800 Kilometern erreicht. Der gerade Weg über den Ozean führt dann nach 2850 Kilometer bei Pernambuco schon an das südamerikanische Festland und bietet unterweils noch Stützpunkte bei den Inseln St. Paul und Fernando Noronha. Von Pernambuco kommt man nach 2100 Kilometern nach Rio de Janeiro und nach nochmals 2100 Kilometern nach Montevideo und Buenos Aires. Der Weg nach Südamerika bietet also technisch weit geringere Schwierigkeiten als der nach Nordamerika, bei dem die längste ununterbrochene Flugstappe 1000 Kilometer länger ausfällt.

Nach all diesen Ueberlegungen scheinen die technischen Schwierigkeiten eines Transoceanfluges mit neuartigen Flugzeugen nicht mehr so utopisch, wie das auf den ersten Blick erdrückten mag. Die bisherigen Transoceanflüge sind ebenso wie der Flug Genfers arabarkische Leistungen menschlichen Bagemutes und menschlichen Vertrauens auf die verfügbaren technischen Mittel ohne durchschlagende wirtschaftliche Bedeutung; vielleicht gelingt es der alljährlich geleiteten deutschen Flugzeugindustrie das wirtschaftliche Transoceanflugzeug in die Luft zu senden.

F. R.

Studienreise der südwestdeutschen Handelskammern nach Holland.

Von unserem an der Fahrt teilnehmenden Redaktionsmitglied.

Den Haag, 25. Okt.

Einer Einladung des Egl. niederländischen Generalkonjuls in Aachen, Herrn von Peller-Berensberg folgend, haben sich am Samstag zahlreiche Mitglieder der südwestdeutschen Handelskammern auf eine Studienfahrt nach Holland begeben, die vor allem der Besichtigung der Hafenanlagen von Amsterdam und Rotterdam dienen soll. Die Organisation und Leitung der Studienfahrt hat Herr von Peller-Berensberg selbst übernommen. Außer den Mitgliedern der südwestdeutschen Handelskammern — darunter die Kammern von Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Schopfheim, Konstanz, Worms, Ludwigshafen — nehmen auch zahlreiche Vertreter von Industrie, Handel und Verkehr von Rheinland und Westfalen an der Fahrt teil.

Die Generaldirektion der Niederländischen Eisenbahnen hat in liebenswürdiger Weise Sonderzüge für die Fahrt zur Verfügung gestellt. Auch Städte, Dampfergesellschaften und Straßenbahndirektionen geben Beweise holländischer Gastfreundschaft. Nur dadurch wird es möglich, in kürzester Zeit viele Eindrücke zu vermitteln und die Reise fruchtbringend zu gestalten.

Die Studienfahrt begann heute in Rotterdam, wo auf Einladung der Stadtverwaltung eine Fahrt durch den Rotterdammer Hafen stattfand. Die Gäste waren an Bord des 17000 Tonners der Holland-Amerika-Linie „Hem-Amsterdam“. Schon dieser erste Sprung führte die Teilnehmer mitten hinein in das Reich des Fleisches und der Wirtschaft. Im Anschluss an die Fahrt wurde noch das größte Fachhaus Europas — der St. Joris —, das zahlreiche Filialen auf dem Kontinent und in Liebersee unterhält und die Lagerung und Verpackung um von Waren aller Art nach allen Teilen der Welt übernimmt, besichtigt.

Der im Laufe der Fahrt aufblühende Himmel bot den Teilnehmern ein Hafenbild von unvergleichlichem Eindruck, denn just in diesen Tagen steht der schon ohnehin so betriebsame Hafenverkehr von Rotterdam im Zeichen des englischen Bergarbeiterstreiks, der Hunderte von Schiffen in Bewegung hält, der das weite Hafengelände bis auf den letzten Platz füllt und die Hafenverwaltung zwingt, nahezu ein halbes Hundert Schiffe außerhalb der eigentlichen Hafenanlagen ankern zu lassen. England, das Land mit seinen unerschöpflichen Gruben, hat keine Kohlen. Deutschland ist mit einem Seelager zum Lieferanten eines Kontinents geworden, unser alter Vater Rhein, der deutsche Rhein, ist berufen, in diesen Stunden, wie so oft schon, neue Kräfte für den wiedererwachenden deutschen Weltverkehr zu knüpfen. Der Mittler aber ist das rührige Holland — der Ort, über den die deutsche Kohle hinausgeht in die Welt, Rotterdam. Gewaltig ist das Werk, das menschlicher Fleiß, die Kunst des Ingenieurs und der Weltbild des Kaufmanns hier geschaffen haben. Diesen Eindruck gewinnt man im eigentlichen Flussgebiet der Maas, wie auch in den riesigen Seitenhäfen, wie dem Waalhaven mit seinen annähernd 880 Hektar Gelände. Es gehen heute wöchentlich rund 500 Schiffe in See, gegen 250 zu normalen Zeiten.

Es war ein glücklicher Gedanke, gerade jetzt diese Fahrt zu veranstalten, die dem deutschen

Binnenländer und seinen für die Wiedererringung unseres Anteils am Weltverkehr berufenen Vertretern die Gelegenheit bietet, die Entwicklung des Welthandels in seinen Brennpunkten kennen zu lernen und die lebenswichtigen Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Seefahrt zu studieren. Nicht zu vergessen die wertvollen Beziehungen, die sich bei solchen Fahrten über die Landesgrenzen spannen und zur Klärung von Anschauungen und zum gegenseitigen Verstehen wesentlich beitragen.

Diesen Gedanken gab die tiefstürzende, auf Realitäten aufgebaute Rede Ausdruck, die der Präsident der Rotterdammer Handelskammer während der Fahrt an Bord hielt. Die Rede war von besonderer Wärme für unser deutsches Vaterland durchdrungen, sie ließ den Deutschen mit Stolz erkennen, daß wir wieder ein Faktor im Leben der Völker geworden sind, sie zeigte klar, daß uns die anderen ebenso brauchen, wie wir die anderen nötig haben. Diesen Gedanken gab auch Präsident Veder Ausdruck, als er das Bemühen der Stadt Rotterdam betonte, eine Vermittlerrolle im Verkehrsleben der Völker zu spielen. Mit nicht mißzuverstehender Anspielung wies der Redner auf den „Dorn“ und die „Konkurrenz“ hin, der es gälte, in ehrlicher raktischer Arbeit die Spitze zu bieten. Dieser „Dorn“ ist heute für Rotterdam das nahe Antwerpen, das mit allen Mitteln sucht, den deutschen Verkehr der Vorrechte wieder an sich zu ziehen. Das dürfte schwer gelingen! Rotterdam steht heute mit seinem Umschlag zu Hamburg wie 5:4. Schon das sagt genug! Abgesehen davon oder werden sich die braunen Antwerpener zunächst einmal der politischen Mentalität ihres Landes und der sich daraus ergebenden Folgerungen erinnern müssen, ganz abgesehen von allen wirtschaftlichen Erwägungen.

Des näheren führte der Präsident der Rotterdammer Handelskammer, Veder,

aus: Eine große Bewunderung erfüllt uns ja für alles, was Sie auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zustande gebracht haben. Nicht nur hat sich im Bezirk Ihrer Kammern eine ausgedehnte Industrie entwickelt, sondern Sie sind außerdem immer darauf bedacht, daß es für die Mäkte derselben notwendig ist, das Absatzgebiet zu erweitern. Sie zeigen in allem, daß Sie sich bewußt sind, von welcher großer Bedeutung die Förderung der internationalen Handelsbeziehungen ist.

Ich sehe in Ihrem Besuche nicht bloß eine zufällige Neugier Ihres Interesses, sondern betrachte ihn als Symptom des allgemein gefühlten Bedürfnisses nach internationaler Annäherung, welche für eine ökonomische Wiederherstellung unbedingt erforderlich ist. Zurzeit sind die ökonomischen Grenzen zwischen den verschiedenen Ländern noch hoch auferichtet, dennoch bricht sich mehr und mehr die Einsicht Bahn, daß es unmöglich ist, jede einzelne Nation als eine möglichst abgeschlossene ökonomische Einheit aufzutreten zu lassen.

Als Bewohner eines kleinen Landes sind wir uns dessen bewußt, daß wir die Nachbarländer brauchen. Ich hoffe, meine Herren, daß Sie,

wie ich, der Meinung sein werden, daß die ökonomischen Grenzen, welche ich erwähnte, mit einer bleibenden Wiederherstellung der internationalen Wohlfahrt unvereinbar sind. Ich übersehe hierbei gar nicht, daß die Probleme, welche sich beim internationalen Verkehr aufdrängen, außerordentlich schwierig sind. Ich bin aber überzeugt, daß wenn im Handel und Gewerbe allgemein gefühlt wird, daß eine Lösung gefunden werden muß, diese sich auch eher erreichen läßt. Daß der Wille etwas zu erreichen auch den Weg bahnt, ist nicht nur für das Einzelwesen, sondern auch für die Gesellschaft.

In diesem allgemeinen Zusammenhang möchte ich auch das Verhältnis zwischen Ihnen und uns sehen. Sie suchen eine Richtung, in der sich die bewundernswürdige Aktivität Ihres Handels und Ihrer Industrie entfalten kann und durch die geographische Lage unserer Stadt sind wir bemüht eine Vermittlerrolle im Verkehrsleben zwischen den Völkern zu spielen.

Es ist der Rhein, welcher uns bei diesem beiderseitigen Streben aufeinander anweist.

Sie haben Ihren Betrieb im Stromgebiete des Rheines und sind dadurch in der Lage, längs dieses Flusses Ihre Rohstoffe einzuführen und Ihre Erzeugnisse auszuführen, während es uns durch die Lage unserer Stadt an der Mündung des Rheines möglich ist, für das Verladen und Verarbeiten der frischen und aufwärts gelangenden Waren Sorge zu tragen, welchen Tätigkeiten wir unsere Wohlfahrt verdanken.

Dennoch, meine Herren, entspricht dieses Bild unseres gegenseitigen Verhältnisses nicht völlig der Wirklichkeit. Es läßt sich nicht leugnen, daß wir geographisch aufeinander angewiesen sind, es wäre aber naiv, wenn ich behauptete, daß der Rhein Ihnen die einzige Gelegenheit zur Beförderung Ihrer Rohstoffe und Erzeugnisse böte. Ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß einige andere Gelegenheiten, die Ihnen dazu geboten werden, uns zuweisen ein Dorn im Auge sind. (Weiter!) Ich will hiermit nicht zum Ausdruck bringen, daß wir Furcht vor der Konkurrenz anderer Häfen haben; ein gegenseitiger lauterer Wettbewerb muß der Energie förderlich sein und ein Hafen, der diesem Wettbewerb nicht die Spitze bieten kann, ist seiner Stelle nicht wert. Ich bin stolz darauf, daß Rotterdam seine Blüte der im Wettbewerb mit anderen Häfen erzielten Vervollkommnung verdankt.

Ich meine aber die Konkurrenz, die künstlich ins Leben gerufen wird. Je ferner das Hinterland von einem Hafen entfernt ist, je stärker tritt dieser künstliche Wettbewerb hervor.

Die Rotterdammer Handelskammer legt gerade in dieser Beziehung großen Wert darauf, daß Sie sich persönlich von der Bedeutung, welche unser Hafen auch für Sie hat, überzeugen, weil sie vertraut, daß Sie zur Überzeugung gelangen werden, daß die natürlichen Vorteile eines Hafens auf die Dauer dem Unbefähigten einer künstlichen Bevorzugung vorzuziehen sind. Ich danke Sie

Bedeutung des Rheines als internationalem Verkehrswege

wohl kaum Erwähnung zu tun. Neben dem vorzüglichen Zustande, in dem sich dieser Fluß befindet, ist die Tatsache, daß er bis ins Meer ein offener Fluß ist, für ihn von größtem Wert. Es ist uns nicht nur eine tenebrische Pflicht, den günstigen Zustand dieses Flusses fortzudauern zu lassen, sondern wir sind immer bestrebt, diese Wasser Verbindung mit Deutschland möglichst zu vervollkommen.

Im Jahre 1925 passierten insgesamt 96 000 Fahrzeuge längs des Rheines die niederländische Grenze. Der Anteil Rotterdam am gesamten Warenverkehr der Niederlande auf dem Rheine betrug reichlich 75 Prozent.

Außer aus diesem Grunde fühlen wir uns schon veranlaßt, dafür Sorge zu tragen, daß der Wasserweg, welcher Deutschland mit dem Meere verbindet, in gutem Zustande bleibt.

Der Umstand, daß der Rotterdammer Hafen in direkter Verbindung mit dem Meere steht und die Seeschiffe nicht durch Schleusen behindert werden, ist ein Faktor, der nicht wenig zur Entwicklung dieses Hafens beitragen hat.

Der Redner schilderte dann die Vorteile des Rotterdammer Hafens und seiner Seeverbindung, und schloß mit dem Ausdruck des Wunsches, daß der persönliche Kontakt der ökonomischen Annäherung zwischen den beiden Ländern förderlich sein möge.

Anschließend begrüßte Gen.-Nat. von Sabbe von der deutsch. Gesandtschaft im Haag die Teilnehmer der Fahrt, worauf Oberbürgermeister Dr. Frisch, der Syndikus des Pfälzischen Industrie-Verbandes den Dank der deutschen Gäste für die gütliche Aufnahme zum Ausdruck brachte. Der Redner knüpfte an die Gedanken des Gastgebers an, daß im Vordergrund aller Arbeit für den Wiederaufbau die Wiederannäherung stehen müsse. So habe auch nicht der Wunsch nach Besichtigung von Hafenanlagen, sondern in erster Linie der Wunsch nach Annäherung von Volk zu Volk an den Anlaß zur Reise gegeben. Der Krieg habe Frieden zerissen, die organisierten Völkern entzweit waren. Einer der stärksten Helfer bei unserem bisherigen Wiederaufbau war Holland, das werde ihm immer dankbar sein.

Der Redner betonte sodann die Notwendigkeit des Verschwindens der ökonomischen Grenzen. Der beste Anschauungsunterricht dafür sei der Anblick und der Zustand der Häfen von Karlsruhe, Mannheim und Ludwigshafen, die beweisen, daß die ökonomischen Grenzen verschwinden müssen, wenn man über die bestehenden Schwierigkeiten hinwegkommen will. Mit besonderen Worten dankte der Redner für den Hinweis des Gastgebers, daß der Rhein ein deutscher Strom sei, um dessen Schicksal das deutsche Volk in seiner zweitausendjährigen Geschichte gekämpft und gelitten, aus dem es aber auch immer wieder neue Kraft gezogen habe.

Weltwirtschaft! Das sei heute die Parole, die von unserem Vater Rhein, dem deutschen Strom ausgehe. Mit dem Wunsche, daß der gemeinsame Strom das alte Verhältnis erhalten und fördern, und Handel und Wirtschaft beleben möge, schloß der Redner seine eindrucksvollen, mit starkem Beifall aufgenommenen Worte.

Nach weiteren Besichtigungen in Rotterdam führte ein Sonderzug die Teilnehmer am Abend nach dem Haag zurück.

Morgen abend

nicht vergessen: Haarwaschen mit „Schwarzkopf Schaumpon“ und am Sonntag sieht Ihr Haar noch einmal so reizend aus! Also besorgen Sie sich morgen früh ein Päckchen

Schaumpon mit dem schwarzen Kopf

Herren-Mäntel
für
Herbst und Winter
in großer Auswahl
feinster Verarbeitung
billigsten Preisen
Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße.

**Räumungs-
Ausverkauf**
20 - 25 % Rabatt!
Uhren aller Art
Gold- u. Silberwaren
Reparatur-Werkstätte
Otto Kraft
Rheinstraße Nr. 45
1 Treppe hoch

Will das Brautpaar glücklich sein,
kauft's Möbel nur bei **Freundlich** ein
Kronenstraße 37/39

Statt Karten
Erude Maienthan
Dr. Berthold Weiß
Verlobte
Nürnberg Reiterstr. 6
Karlsruhe Neustadtstr. 12
Zu Hause: Sonntag, den 7. November 1926



Schmutzige Hände

selbst die schmutzigsten, mit Oel, Farbe
oder Russ beschmierten, reinigt VIM
schnell und gründlich, ohne die Haut
anzugreifen.

In Küche und Haus ist VIM
zu allem Putzen, Scheuern und
Polieren unentbehrlich.



Verbesserte Packung 30 Pfg.
Kein Verstopfen des Blechsreuers

V 21

**Millionen
Cocosnüsse**

werden alljährlich geerntet
und verarbeitet zu

Palmin

Palmin, das reine Cocos-Sneisefett
zum Kochen, Braten und Backen.
Nur echt in Paketen mit dem
Schriftzug: *Zumfehlind*

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Reichstagsabgeordneter DIETRICH

spricht.
Freitag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
im kleinen Saal des städt. Konzerthauses

über Reichspolitik und Gemeindewahlen

Jedermann eingeladen.
Eintritt frei.

Deutsche Demokratische Partei
Ortsverein Karlsruhe

Badische Lichtspiele KONZERTHAUS

Freitag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in Verbindung mit der
Kolonialen Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe
Öffentliche Sonderveranstaltung
zur Erinnerung an den Tag von Tanga.
Vorspruch - Einleitung - Lichtbilder - Film

Unter Aethiopischer Sonne

Preise: Mk. 0.60, 1.-, 1.40.
Vorverkauf Musikhaus Müller, Kaiserstraße.
Studierende, Schüler und Erwerbslose gegen Ausweis halbe Preise

Im Lande des Glücks

Ein chinesisches Märchen.
Unter Aethiopischer Sonne
Land, Leute und Jagden in abessinischem Bergland.

Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße.
Preise: Mk. 0.60, 0.80, 1.-, 1.30, 1.60, 1.80.
Studierende, Schüler u. Erwerbslose gegen Ausweis halbe Preise.

Die Feuerbestattung im Film

In den
Residenz-Lichtspielen
Waldstraße hier

wird am
Sonntag, den 31. Oktober, vorm. 11 Uhr
der Feuerbestattungs-Werkefilm Memento mori
(Denke des Todes)
auf Veranlassung des Feuerbestattungs-Vereins Karlsruhe
gezeigt werden. Jedermann ist dazu höchst eingeladen.
Eintritt 50 Pfennig pro Person.
Nur diese eine Vorstellung.

Colosseum

Heute 8 Uhr abends
Die große Revue
100.000
Dollar

Deutsche liberale Volkspartei.

Freitag, 29. d. Mts., abends 8 Uhr
im Konzerthaus

öffentliche Wahlversammlung

Thema:
1. Mittelstand und Steuerpolitik
Redner: Herr Landtagsabg. Dr. Mattes
2. Finanzpolitik der Stadt Karlsruhe
3. Fragen des städtischen Handwerks
und Mittelstandes überhaupt.

Karlsruher Liederkreis E.V.
Samstag, den 30. Okt. v.
abends 8 Uhr, im großen
Festhalle

* BALL *

Karten für Mitglieder 1 M., Studierende 2 M.,
für Nichtmitglieder durch Mitglieder eingeführt
3 M., am Mittwoch, 27. und Freitag, 29. Okt.
abends von 8 bis 8 Uhr, im Vereinslokal,
Amalienstraße 14a.

Badisches Landestheater

Donnerstag, d. 28. Okt.
A 5 (nicht Donner-
tagsspiel)
25. Gem. 801-900.
Neu einstudiert:

Der fliegende Holländer.

Von Richard Wagner.
Musik. Leit. J. Krips.
In Szene ges. v. Ernst
Daland. Dir. Bühnen-
Orchester
Senta Frau
Erit Etra
Marn Senta
Der Steuer-
mann Kallbach
Der Holländer Schmitz
Aufang 7 1/2 Uhr.
Ende 10 Uhr.
I. Sperrst. 7 M.
Fr. 30. Okt.: Dan-
ton. Sa. 30. Okt.: Das
Spiel erlennt. Das
Orch. des unbekannt
Saldaten.

Grammophon-



Apparate Platten

große Auswahl
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.

Beinassen

Befreiung, sof. Alter
u. Geschlecht angeh.
Auskunft unsonst
Ant. tut Englbrecht
Amalienstr. 19
(Oppay.) E 49

Sonder-Angebot

Handschuhen

Qualitätswaren zu herabgesetzten Preisen

für Damen für Herren

Strickhandschuhe Paar 0.95 1.50 | Strickhandschuhe Paar 1.50 2.75
mit Lederhandschuhe Paar 1.25 1.50 | mit Lederhandschuhe Paar 0.95 1.75
Trikothandschuhe Paar 0.95 1.25 | Trikothandschuhe Paar 0.95 1.75

für Kinder

Trikothandschuhe Paar 0.95 | mit Lederhandschuhe Paar 0.95
Strickhandschuhe Paar 1.25 | Fausthandschuhe Paar 1.25

Ein Posten
Damenfingerhandschuhe mit langer Manschette, Paar 1.90
Damenfausthandschuhe mit langer Manschette, Paar 1.90

Gebrüder Ettlinger

Der Hans im Schnoofloch.

Eine klassische Sage.

Von
Vina Ritter.

(Nachdruck verboten.)

Weiß unser Hans tatsächlich nicht mehr, wer er einstens war, oder will er durch diese restlose Einkleidung auf das neue Leben beweisen, wie stark er sein möchte? Nun der letzte Besitz, der allerletzte sogar, der Name, von ihm genommen ist, wohnt in ihm eine gleichmäßige Ruhe, eine Freude fast, so er um keinen Preis der Welt mehr wissen möchte.

Der Patron bessert seinem fleißigen, zuverlässigen, geschickten Arbeiter den Wochenlohn auf — er vereilt alles, was er nicht zur Kleidung braucht, an Kermesse oder an solche, die nach einem Besitz trachten, hieße dieser eigene Farm oder eigene Frau, oder irgend einen Aufseherposten. Vergebens kommen die Mägde in seine Kammer, ja selbst seines Herrn Tochter schaut ohne Erfolg nach dem großen, harten Joan aus — er kennt nur noch Arbeit und beständliches Betrachten aller irdischen Dinge von der Warte seines eingänglichen Gräbels aus. So vergehen Jahre. Da fällt ihn sein Herr mit einer wichtigen Botschaft zu einem andern Farmer, der jenseits der Steppe und eines tiefen Urwalds wohnt. Die sachgemäßen Unterhandlungen trennen den tüchtigen Landwirt, er ladet Joao an seinen Tisch ein. Da ist eine hübsche, junge Frau, die ein Kreuz über den Brottisch macht, bevor sie ihn anspricht — wo war das einst auch so gewesen —? Dann kühlt ein braunlockiges Kindlein in die Stube und berichtet atemlos in einer fremden Sprache — nein, in einer fernern, fernern Sprache, nicht in einer fremden! Hans fühlt auf einmal, zum ersten Male seit Jahren, seinen Herzschlag — das dröhnt und hämmert und jagt ihm Schauer durch den Leib, so daß er kaum die Haltung bewahren kann —! Da was kommt

auf einmal hier zu ihm zurück? Was reden jene für geheimnisvolle Urleute?

In seine atembeklemmende Angst vor dem Ueberfall dieser seltsamen, gewaltigen Macht fällt eine ihm gleich unverkennliche Freude über die Tatsache, daß er jene drei Menschen versteht — daß jene die Sprache seiner Kindheit, seiner goldenen Jugendzeit, die Sprache der Mutter, die Worte seines Vaters sprechen! Ganz außer Fassung tritt er auf seine Wirte, so daß diese sich erschrecken; aber sie seien eben gewohnt, mit ihrem Kinde, das hier am Urwaldbrand geboren, die Muttersprache zu reden; Größeres könnten sie ihm nicht verzeihen. Hans nickt, heilig fast, ab: sie sollen so weiter so reden! Das erhöht seinen Wert noch in den Augen der schlafenden Auswanderer; sie geben sich noch herzlicher. Zeigen ihm die Bilder der Heimat, die sie an die Wände des Wohnhauses gehängt; es ist, wie wenn die Frühlingssonne nach einem langen, harten Winter die merkwürdigen Eiskristalle eines Hospitals auflöst. Wenn aber das Kindlein lacht oder ein Verzweigen singt vom Eschland, dann ist es, als ob Schläffelbäume und Weiden aufspritzten auf einer sonnenüberstrahlten Märzennise.

Als Hans wieder seinen alten Dienst verließ, kommt er nicht mehr zur alten Ruhe. Jemand ein etwas ist in ihm gezeugt, gewekt worden, und er trägt es, schon und mit einem leisen, süßen Wangen, wie eine erstmals gelangene Frau, in seinem tiefsten Innern umher. Unschuldig und schroff hält er seinen Zustand, unruhig und vor den unbekanntem Folgen sich fast fürchtend, vertreibt er jede Sehnsucht nach dem Ursprung seiner Wandlung; nach dem schlafenden Farmerhaus im einsamen Urwald.

Aber diese Sehnsucht ist nicht mehr abzuwehren, mit allen guten und allen schlimmen Mitteln wohl nicht! Ob er sich in die Arbeit vergräbt und schindet und schuftet, bis er übermüdet in den Schlaf wie in einen offenen Sad hineinplumpst — oder ob er Stunden des Mühsanges, des Weingenußes, des Weiberjags mitmacht — es fragt und klagt etwas in ihm, dafür er noch keine Antwort und keinen Trost weiß. Der Meister schüttelt seinen Kopf: Daß

man aber auch gar keinem bis an sein Ende trauen kann! Er versucht, gewöhnt und auch abhängig von der ehemals so soliden Arbeitshilfe, Hansens Umkehr: sie glückt nur für Tage oder Wochen. Selbst seine Tochter bietet sich dem längst Geliebten und ob seiner stolzen Mannheit und seltsamen Geschichte heimlich Verehrten an — er nimmt sie und vergißt für Stunden in ihren Armen, daß er seine Geschichte noch nicht zu Ende — oder etwa noch nicht zur Höhe? — gelebt hat.

Der Liebe des warmblütigen und heißherzigen Weibes kann er sich nicht offenbaren, wohl aber treibt sie ihn zum Sinnieren zurück. Er wartet nicht weiter in den Sümpfen der Bier, des Fingens, der trägen Verwünschungen — er überlegt, je geduldiger das Mädchen seine sprunghafte Laune trägt, umso schärfer: Da war die Zeit in der Heimat, wo er der Erbe war; und nicht mit all dem Unverdiensten zufrieden. Dann die Zeit einer wunschlosen, wahnhaften Arbeit auf dieser Farm, die er für den einzig richtigen Lebenszustand gehalten. Aber warum dann das Herzklappen in jenem Blockhaus, warum die seltsame Beklemmung? Gibt es dennoch etwas, das zu befehlen für den Menschen Lebenszweck werden kann? Der Vater des Mädchens stirbt an einer hitzigen Krankheit — in den letzten Tagen machen Augenblicke bittet er Joao, sein einziges Kind zu schützen. Ohne Hilfe von Stand, Namen, Herkunft, Betriebskapital, ohne eigene, vollständige Hingabe sogar wird Joao der größte Farmer des Landes, wird auch ein getrouer Gatte und ein glücklicher Herr. Der geliebteste Urwald bringt reichen Ertrag — es ist kein Vergleich zu ziehen zwischen Joao Fishers Reichtum und jenem des Hans im Schnoofloch, oder er wäre etwa auf diese Formel zu bringen: wie das große Amerika zu einem kleinen Ländchen im Herzen Europas — es heißt wohl . . . Es ist . . . sich verhält —

Aber aller Arbeitswille, jedes Verantwortungsbewußtsein, alle Selbstbeherrschungskraft halten den Sieg des kleinen armen Eliaßes über das riesengroße Amerika nicht auf — eines Tages, nach Jahren, weiß es Hans, was in ihm

wirkt, und was härter ist als alle, alle Gegenwärt: ein tiefes, bitterliches Heimweh —

Er wehrt sich, er will solchen Unfug von sich abschütteln! Was geht ihn denn jenes Land noch an? Was ist noch dort sein eigen? Keine Scholle, kein Baumzweig, kein Besitztum! Hier ist seine Heimat — nicht zu übersehen so weit und breit, und hier soll alle seine Sehnsucht sich niederlegen — und vergehen!

Die Kämpfe, die eine Menschenbrust ergreifen, durchdragen, verengen können, Hans muß durch alle. Die Gattin stirbt an des Vaters Krankheit, Seuchen schlagen seine Verdien. Eingeborene verheeren seine schönsten Plantagen — es ist ihm alle Prüfung wie eine Hilfe gegen die Dual des Heimwehs. Wohl immer noch unermesslich reich, stand er doch zu früh schon in einem jenseits des Meeres liegenden Leben, über allem Besessenen, als daß alle Vergleiche noch Beweisskraft für ihn hätten. Und eines Tages, da ein Trupp Auswanderer, die gewohnheitsmäßig bei ihm bewirtet werden vor dem Weitermarsch durch die endlose Steppe, zum Dank ein heimlich Lied anstimmen, da kann er nicht mehr widerstehen! Es brechen die letzten Dämme der Verstellung — die Mutterlante, die Melodien seiner Jugend gleiten wie heimgekehrte, weiße Vögel auf den Fluten seiner allerhöchsten, aller tiefsten Erkenntnis. —

Nun weiß er: nicht was er sich nehmen ließ in der Heimat: seinen Hof, seine Felder, seine Aebhügel, nicht sie ziehen ihn zurück und hinab in eine unergründliche Tiefe — aber das, was seinem gehört und allen zu eigen ist: seine ganze Heimat, seiner Berge Erhabenheiten und all der feuchten Täler tiefen Frieden, seines Eschlands Morgenlicht und Sonnenbelle, seiner alten Kirchen und Kapellen fromme Weisheitlichkeiten und aller Glanzentürme harmonisch Weisheit, seines Dörfchens Abendstille, all der Duft, all die Weisheit, alles Klängen und Schwingen in seiner, in jeder ungelängten Luft — das ruft ihn, den Kämpfer, den Ueberwinder heim!

(Schluß folgt.)

Kammer-Lichtspiele

Kaiserstr. 168, Haltest. Hirschstr.
Telefon 3053

Nur noch kurze Zeit
Das
Indische
Grabmal
Beginn der Vorstellungen:
3.30 Uhr, 6.15 Uhr, 8.50 Uhr

Festhalle

Montag, den 1. November 1926
8.15 Uhr abends

Kaplan Fahsel Ehe und Eros

Berlin
spricht über:

Karten: zu Mark 2.50, 2.— und 1.— incl.
Steuer, in der Herderschen Buchhand-
lung, Heisenstraße und Musikalienhandlung
Fritz Müller, Kaiserstr., Ecke Waldstraße.

SCHMOLLERS

95

3

TAGE

Somit Vorrat!

Wir haben für diesen Sonder-Verkauf außergewöhnlich vorteilhafte Waren zusammengestellt. Außer den hier angeführten Artikeln werden in allen Abteilungen noch besonders preiswerte Sortimente angeboten!

Beginn: Donnerstag, 28. Oktober

- | | | | | |
|--|--|---|--|--|
| <p>Aluminium</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Konsole mit Becher . . . 0,95 1 Nudelpfanne, Deck. 16cm 0,95 1 Schmortopf und 1 Nudelpfanne . . . 0,95 1 Zwiebelhalter . . . 0,95 1 Omelettepfanne und 1 Fleischsieb . . . 0,95 1 Auflaufform . . . 0,95 1 Schüssel 26 cm . . . 0,95 2 Kasserollen mit Stiel . 0,95 1 Essenträger und 1 Teller 0,95 1 Schöpf-, 1 Milchlöfel u. 1 Backschaufel . . . 0,95 <p>Zolzuwaren</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Handtuchhalter . . . 0,95 1 Putzkasten . . . 0,95 1 Etager . . . 0,95 1 Mehlfäß . . . 0,95 1 Spatzenbrett, 1 Klöpfer, 2 Löffel . . . 0,95 1 Kochlöfelgarnitur, 6teil, 0,95 1 Wäschetrockner . . . 0,95 1 Wellholz, 1 Stüssel, 1 Klöpfer . . . 0,95 3 Schneidebretchen, 1 Rolldecke . . . 0,95 <p>Büchereuwaren</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Schrubber, 1 Waschbürste 1 Abseifbürst., 1 Topfreib. 0,95 1 Kokosbesen, 1 Schrubber 0,95 1 Schrubber und 1 Bund Kochlöfel . . . 0,95 1 Kleiderbürste m. Holzgest. 0,95 1 Haarbürste u. 1 Kleiderbürste . . . 0,95 1 Fußmatte und 3 Dutzend Waschkammern . . . 0,95 | <p>Porzellanartikel</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Likörservice mit 6 Gläs. und 1 Tablett . . . 0,95 1 Eierservice f. 2 Personen 0,95 1 Fruchtschale, Preßkristall 0,95 1 Aufsatz mit farbig. Schale 0,95 2 Bilder mit Goldrahmen 0,95 1 Vase mit Nickelrand . 0,95 1 Menage, Salz-Pfeffer-Senf 0,95 4 Salatbestecks aus Kunsthorn . . . 0,95 <p>Blauwaren</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Besteckkasten mit Salatbesteck . . . 0,95 1 Leibwärmer . . . 0,95 1 Kartoffelpresse . . . 0,95 1 Reibeisen u. 1 Fleischsieb 0,95 1 Spirituskocher und 1 Milchtöpf . . . 0,95 1 Briekasten . . . 0,95 1 Besteck, Messer u. Gabel 0,95 <p>Uringut</p> <ul style="list-style-type: none"> 6 Teller, glatt, tief od. flach 0,95 6 Tassen, bunt . . . 0,95 3 Porzellantassen mit Unterteller . . . 0,95 4 Porzellantassen, dick 0,95 6 Dessertteller u. 1 Menage 0,95 <p>Emvilla</p> <ul style="list-style-type: none"> 2 Nudelpfannen, 14 u. 16 cm 0,95 3 Schüsseln, weiß, 14, 16 und 20 cm . . . 0,95 1 Salatseher . . . 0,95 1 Bazarwanne . . . 0,95 1 Omelettepfanne m. Holzst. 0,95 | <p>Küchenuwaren</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Schablonenplatte für Aussteuer, 4 Strg. Stickgarn, 1 Pissel, 1 Farbe . . . 0,95 1 Karton enthaltend: 4 Dtzd. Wäsche-Knöpfe, 6 Dtzd. Druckknöpfe, 2 Rollen Faden, 1 Nadelhülle, 2 Stück Köperband, 1 Zentimeter 8 Dtzd., 6 Dtzd. oder 4 Dtzd. Perlmutterknöpfe . . . 0,95 5 Paar Schühnesteel, 1 Paar Sockenhalter, 1 Dutzend Kragenknöpfe . . . 0,95 2 Rollen Maschinentraden à 1000 Meter . . . 0,95 5 Paar Maccoriemem 120 cm, 5 Paar à 100 cm, 4 Paar Halbschuhnestel . . . 0,95 3 Dtzd. Wäschemonogr. wB, 0,95 2 Rollen Nahtband, 12 Dtzd. Druckknöpfe, 2 Bl. Näh-nadeln, 1 Kopierädchen 0,95 <p>Feilwarenartikel</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Rasierapparat mit Klinge, 1 Rasiergarnit mit Spiegel 0,95 1 Odo glas, 2 Zahnbürsten, 1 Tube Zahnpasta . . . 0,95 5 Stück Lilienmilch- oder Mandelseife . . . 0,95 12 Stück Blumenseife . . . 0,95 4 Stück Pa mittenseife . . . 0,95 1 Puderdose m. Quaste, 1 Sch. Puder, 1 Hautcreme, 1 Waschlappen, 1 St. Seife 0,95 1 Stellspiegel, weiß, und 1 Frisierkamm . . . 0,95 1 Haardüte 1 Kopiwashpulver, 1 wB Frisierkamm 0,95 1 Fl. Birken-od. Brennesselwasser . . . 0,95 1 Cell.-Handspiegel und 1 Seifendose . . . 0,95 | <p>Baumwollwaren</p> <ul style="list-style-type: none"> 2,50 Mtr. Rohnessel, 80 cm 0,95 2 Mtr. Hemdentuch . . . 0,95 2,25 Hemdenlanel, gestr. 0,95 1,50 Mtr. Flockkörper . . . 0,95 1 Mtr. Makobatist . . . 0,95 1 Mtr. Schürzenstoff, 120cm 0,95 1 Meter Schürzencretonne gebumt . . . 0,95 1 Mtr. Damast, weiß, 80 cm 0,95 3 Mtr. Handtuchstoff . . . 0,95 2,50 Mtr. Gerstenkornhandt. 0,95 1 Kopfkissen, gebogt . . . 0,95 4 Stück Gläsertücher . . . 0,95 6 Stück Staubtücher . . . 0,95 1 Mtr. Kleiderschotten . . . 0,95 1 Mtr. Pulloverstoff . . . 0,95 1,50 Mtr. Etaminstoff, 150cm 0,95 2 Mtr. Kongressstoff . . . 0,95 1 Bettvorlage, Streifenmust. 0,95 <p>Gondornarbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 K'chenüberhandtuch od. Wandschoner mit Borde vorgezeichnet . . . 0,95 1 Klammerschürze, vorgez. 0,95 1 Waschtischgarnitur, 5teilig mit Garn . . . 0,95 2 Nachttischdeckchen mit Garn . . . 0,95 1 Decke, 60/60 mit Klöppel-spitze . . . 0,95 4 Quadrate zum Sticken 0,95 1 Sofakissen mit Garn, grau 0,95 3 Deckchen mit Klöppel-spitze und Einsatz . . . 0,95 1 Kaffeewärmer . . . 0,95 | <p>Textilwaren</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Leib- und Seel-Hose 60-100 cm . . . 0,95 1 Herrenjacke . . . 0,95 1 Paar Herrenhosen . . . 0,95 1 Damen-Schlupfhose . . . 0,95 2 Kind.-Schlupfhosen grau 0,95 1 Kindergarnitur, Rauchschal und Mütze . . . 0,95 1 woll. Kindermütze, weiß oder farbig . . . 0,95 1 Kopftuch, gehäkelt . . . 0,95 <p>Wäsche</p> <ul style="list-style-type: none"> 3 Erstlingshemdchen . . . 0,95 3 Erstlingsjackchen . . . 0,95 1 Moltonwindel m. Gummiein age . . . 0,95 3 Mullwindeln, 60/60 . . . 0,95 3 Moltondeckchen . . . 0,95 1 Einschlagdecke, weiß oder farbig . . . 0,95 2 Höschen, gestrickt . . . 0,95 1 Moltonrückchen, crème oder farbig . . . 0,95 2 Wickelbänder, crème . 0,95 1 Hüftformer mit 2 Halter 0,95 1 Strumpbandgürtel mit 4 Halter . . . 0,95 4 Damenbinden, gestrickt 0,95 1 Frottier andtuch, gestreift und 1 Waschlappen . . . 0,95 1 Kinderhängeschürze, gestreift oder gemustert Gr. 40-55 cm . . . 0,95 2 Knabenschürzen . . . 0,95 1 Jumper-Damenschürze, gestreift . . . 0,95 1 Hausschürze mit Tasche 0,95 <p>Textilwaren</p> <ul style="list-style-type: none"> 3 Hemdenpassens 15, 10 oder 5 m Klöppel-spitzen, je nach Breiten 0,95 5 m Börtchen, 10 m Feston, 4 m Klöppelspitze 0,95 6 Kissenecken . . . 0,95 2 Mtr. Unterrock-Stickerei 20 cm breit . . . 0,95 <p>Garnware</p> <ul style="list-style-type: none"> 2 Kunstseid. Selbstbinder 0,95 2 Paar Hosenträger und 2 farb. Taschentücher . . . 0,95 1 Paar Sockenhalter, 1 Pr. Aermelhalter, 1 Garnitur Manschettenknöpfe, 1 Taschenspiegel, 1 Dtzd. Patenthosenknöpfe, 3 Herrenkragen, gestärkt, leicht angest., z. Aussuch. 0,95 2 Fantasietücher . . . 0,95 <p>Porzellanwaren</p> <ul style="list-style-type: none"> 6 Rollen Kiosettpapier . . . 0,95 2 Rollen Butterbrotpapier u. 5 Röll. Pergamentp. p. 0,95 1 Papierläufer u. 25 Servietten, eblumt, und 50 Servietten, weiß, zus. 0,95 2 Bilderrahmen . . . 0,95 2 Maibücher und 1 Farbkasten mit Pinsel . . . 0,95 1 Federkasten, gefüllt, 10 Griffel und 1 Notizbuch 0,95 1 Kassette Briefpapier, 50 Bögen u. 50 Hüllen . . . 0,95 1 Block Briefpapier, 50 Hüllen u. 1 Federhalter 0,95 1 Schiefertafel, 1 gefüllter Griffelkasten u. 1 Griffel-spitzer . . . 0,95 1 Postkartenalbum . . . 0,95 |
|--|--|---|--|--|

Hans Kassel

Lebendfrisch in Eispackung:

Cablau und Schellfisch

koplos, Pfund 42 Pfennig
im Ausschnitt Pfund 44 Pfennig

Schellfisch, Ia Cablau, Goldbarsch, Rotzungen, Heilbutt, Hecht, Zander, lebende Schleien, Salm

Neue Fischmarinaden, Räucherwaren
nur allerbeste Qualität

Kieler Bücklinge, Flundern, Makrelen Ger. Schellfische, Räucheraal u. Lachs

Neu: Lachsstör Pfund 2.- Mk.

Mastgeflügel u. Wild

Rehe, Hasen, Fasanen, Rebhühner, Brüsseler Poularden, Hainnen, Foullets, Gänse, Enten, Suppenhühner Gänsekeule, Brust und Gänselein

Wurst- und Fleischwaren
in größter Auswahl

Thür. Leberwurst, grob, Pfund 1.75
Wiener, Halberstädter u. Westfäl. Koch- Mettwurst

Echte Frankfurter Paar 45 f. 3 Paar 1.30

Zum Abendbrot:

Echt russ. Beluga-Caviar, Gansleberpastete Wurst und Gaiutine, Geflügel, Krabben, Gansleber in Madeira Asp. Sülzkoteletts, Wiener Eier, Schinkenrollen, Gefüllte Tomaten, Ital. Salat, Hüfnersalat, Eier-Salat, Krabbenmayonnaise

Weiß- und Rotweine

Südweine, Krankenweine in einer Auswahl von ca. 100 Sorten. Bowlenweine Sekt - Liköre

Hans Kassel
Kaiserstr. 150 / Telefon 186 u. 187
Lieferung frei Haus

Nach unseren statistischen Feststellungen sind uns

83% unserer Kunden treu geblieben

haben also wiederholte Male bei uns gekauft.

Abgerechnet die Kunden, die wegen Wohnungswechsel, oder aus sonstigen Gründen nicht mehr bei uns kaufen konnten, kann man sagen, daß fast jeder Kunde wieder zu uns gekommen ist.

Können wir einen besseren Beweis für die

außerordentliche Zufriedenheit

unserer Kundschaft bringen?

fortschreitend auf dem von uns als richtig erkannten Wege bieten wir neben

denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen

beste Ware zu wohlfeilen Preisen

Deutsche Bekleidungs-gesellschaft m. b. h.
Kronenstr. 40 * Karlsruhe * Ecke Marktgrafenstr.

Kaufe gleich-
zahl später!



INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Süddeutschland und die Rohstahlgemeinschaft.

Vor der Süddeutschen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, die am 26. Oktober in Stuttgart tagte, sprach Dr. Reichert-Berlin (M. d. R.) über

„Die Internationale Rohstahlgemeinschaft und die Verständigung zwischen der Eisen- und Stahlindustrie und der verarbeitenden Industrie“.

Dr. Reichert führte u. a. aus: Während in Deutschland Produzentenmärkte und Syndikate im allgemeinen nicht beliebt sind, ist man geneigt, den internationalen Zusammenschluß der Eisen- und Stahlindustriellen wohlwollender zu beurteilen. Schon mit der Zusage, die deutschen Inlandshahnpreise aus Anlaß der internationalen Kartellierung nicht erhöhen zu wollen, haben die deutschen Stahlindustriellen beruhigt gewirkt. Es ist das Ziel, die Wettbewerbskraft der inländischen Eisenverarbeitung zu verbessern. Die Verarbeitung mit Frankreich, Belgien und Luxemburg, den europäischen Eisen- und Stahlmarkt gemeinsam zu ordnen, dürfte dahin führen, daß das Frankendumping verschwindet, und daß die infolge der Frankendumping beobachtete Bevorzugung der Abnehmer französischer und belgischer, sowie Luxemburger Eisens in der Welt aufhört. Wenn erst die Maschinen-, Apparate-, Werkzeug- und sonstigen Rohstoffe der Eisenverarbeitung, die in den Eisenländern und Nicht-Eisenländern anfällig sind, zu annähernd gleich hohen Preisen beliefert werden, dann wird sich das wirtschaftliche Gleichgewicht wieder einstellen, das nach der alten Standortsfrage für die Gewinnung von Inlands- und Auslandsaufträgen bestimmend war. In dieser Beziehung liegt insbesondere süddeutsches Interesse vor.

Süddeutschland ist für den Export nach weitentlegenen europäischen und überseeischen Ländern in seiner günstigen Lage; aber es hat im Geschäftsverkehr mit England, Frankreich, Schweden, Italien, Dänemark, Ungarn, der Tschechoslowakei und den Balkanländern vor anderen deutschen Industriegebieten einen Vorsprung. In der deutschen Eisen- und Stahlindustrie besteht die bestimmte Absicht, auf die Standortfrage der süddeutschen Eisenverarbeiter Rücksicht zu nehmen, um die Preisgestaltung so günstig einzurichten, wie es in der Weltverhältnisse der Fall war. Auf die süddeutschen Verhältnisse ist insbesondere das Kontingentsabkommen zuzuschreiben, das mit den britischen und luxemburgischen Eisenhütten vereinbart worden ist. Hierzu tritt die Verständigung der deutschen Eisen- und Stahlverarbeiter mit den Saarhütten. Diese Maßnahmen stellen die Versorgung Süddeutschlands sicher, jedoch die Verbraucher durch ihre alten Bezugskanäle ihre Bezüge aus dem Saargebiet wie aus Lothringen und Luxemburg aufrecht erhalten können. Auch an den im sogenannten Abkommen verabredeten Maßnahmen zur Förderung der deutschen Ausfuhr ändert sich grundsätzlich nichts. Nun ist anzuführen, daß der internationale Stahlmarkt eine Ergänzung durch einen zweckmäßigen engdtätigen deutsch-französischen Handelsvertrag erfährt und daß zum Ausgleich für die seitens der deutschen Eisen- und Stahlindustrie zuunehmen Frankreichs entrichtet, der Einfuhr von Fertigerzeugnissen der deutschen Industrie mehr als bisher die Tore zu öffnen und die unbeschränkte volle Bedürfnisbefriedigung sicherzustellen.

In der unter dem stellvertretenden Vorsitz von Geh. Rat Dr. Klein-Frankenthal tagtefindenden Tagung wurde für den vorbereiteten ersten Vorbericht, Herrgott-Großherzog-Berlin, Geh. Rat A. v. H. Mühlstein zum Vorsitzenden der süddeutschen Gruppe gewählt. Den Jahresbericht erstattete Dr. Meesmann-Mainz. In den Vorstand wurden neu gewählt: Kommerzienrat K. v. H. Müller, Direktor Keller-Eppingen, Direktor Dr. Canaris-München und Dr. W. Voegelé-Mannheim.

Der kommende Messingtrüff.

Seit einiger Zeit finden innerhalb der maßgeblichen Kreise unserer Messingwerke bedeutende Verhandlungen über die Bildung eines einheitlichen deutschen Messingtrüffes statt. Es wird zunächst eine Studienkommission gebildet, die in Betracht kommenden Betriebe und stellt deren Leistungsfähigkeit, Betriebs- und kaufmännische Organisation fest. Es entstehen zwei verschiedene Konzentrationsschemata, wovon das eine die wichtigsten Berliner, sächsisch-thüringischen und manche süddeutschen Unternehmen umfaßt, das andere dagegen rheinisch-westfälische, die aber beide miteinander in Interessengemeinschaft stehen sollen. Als weiterer Schritt ist die Schaffung einer Holding-Gesellschaft mit rund 100 Mill. Goldmark Kapital ins Auge gefaßt. Diese wird die Entscheidungsfrage für die stillgelegten Betriebe u. a. m. regeln, so daß also überhaupt die Kontingentsfrage durch die Stilllegungsquoten zunächst beseitigt werden.

Als Teilnehmer der erstgenannten Gruppe, die zunächst etwas zusammenzufassenfreudiger als die weitverstreuten Werke an gelten haben, kämen in Betracht: als führende Hirsch Kupfer und Messingwerke-Alf., Gei. mit den von ihr mittelbar und unmittelbar kontrollierten Unternehmen, wie etwa Reinickendorf und Hugo Schneider, ferner Mansfeld, Deutsche Messingwerke (Eveking) in Berlin, Wellner-Weise, Weimarer-Argentanfabrik, Auerhammer, Weimarer-Münchberg, das Messingwerk Schwarzwalde, die Heberberger Kupferwerke.

In Deutschland sind etwa 82 Unternehmen vorhanden, die Messingabfertigungsarbeiten herstellen; nur 20 Firmen können jedoch als groß angesehen werden. Die Gesamtproduktion der Industrie ist auf 1100 bis 1200 Tonne monatlich zu schätzen, davon würden auf den neuen Trüff allein 1000 Tonne entfallen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Silbergeld in Belgien. Die dem „Tempo“ aus Brüssel gemeldet wird, hat die Regierung die Absicht, die fünf Frankenscheine und auch die Zwanzigfrankenscheine einzuziehen und dafür wieder Silbergeld in Umlauf zu setzen.

Kaufmännischer Stellenmarkt im Oktober. Nach dem Monatsbericht der Reichshandelsvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G.W.A.) Karlsruhe ist die Lage des Stellenmarktes im Oktober etwas günstiger, wenn auch keinesfalls von einer allgemeinen wirtschaftlichen Besserung gesprochen werden kann. Als günstig muß angesehen werden, daß die Kündigungen im Oktober nachließen und sogar vereinzelt größere Neueinstellungen von Angestellten vorgenommen wurden. Immerhin fanden Kündigungen statt in der chemischen Industrie (Betriebsaufrechterhaltung), bei der Gothaer Waggonfabrik, der Dill-Verken in Eisenach (Entlassungen), bei Krupp in Essen, den Gummiwerken Spezial in Hannover, in der Metallindustrie im Bezirk Baden, bei der H. Wolf A.-G., Waadburg, bei Bau, der Daimler-Benz A.-G., der Bahlsen Elektricitäts A.-G. in Mannheim, der Robert Bosch A.-G. in Stuttgart. Demgegenüber wird von einem Warten, wenn auch geringe Besserung gemeldet, insbesondere von den großen Handwerksbetrieben in Frankfurt a. M. und Leipzig. In Frankfurt a. M. wurden von der chemischen Industrie und den Handwerksbetrieben in Höchst Neueinstellungen vorgenommen, ferner von den Deutschen Werken in Kiel und von einem größeren Kaufhaus in Nürnberg (250 Angestellte). Außerdem war etwas belebter die Metallindustrie in Berlin, die Wollewarenindustrie in Garmisch, die Textilindustrie und der Exporthandel in Leipzig, der Tabakhandel und die Sparindustrie in Mannheim, der Großhandel in München und Stuttgart. Dazu kommt noch eine vereinzelt eingetretene Belebung hinsichtlich des Weinhandels. Die Nachfrage nach Anstellten besteht für aber durchaus auf jüngere und ortsnähere. Es fehlen jüngere Verkäufer für Gemischt- und Manufakturwaren bei Handwerksbetrieben, sowie jüngere perfekte Stenotypisten und Stenotypistinnen in Bremen, Verkäuferinnen aus dem Bekleidungs- und Bekleidungswarenhandel in Frankfurt a. M., Nahrungsmittelverkäufer in Hamburg, Stenotypistinnen in Köln, Textilverkäufer und Verkäuferinnen in Erfurt, Leipzig, Waadburg und Kassel. Notstandsarbeiten für Angestellte wurden u. a. durchgeführt in Dresden, Essen, Garmisch, Leipzig und München. Allerdings wurden Ausschiffungsbetriebe bei See- und Luftentlasten beim Postfachamt in Essen, bei den Reichsvermögensbetrieben in Köln und Baden und bei der Justizverwaltung in Mannheim.

Wirtschaftsleben in der Pfalz. Man schreibt uns: Die langsame Aufwärtsbewegung der pfälzischen Wirtschaft scheint unanhaltend. Der Antragsverkehr hat sich allerdings nur in einzelnen Berufsgruppen etwas gehoben. Ein großes Hemmnis für die meisten Betriebe ist der Rohstoffmangel, die eine weitere Verbilligung erfordern hat. Der Beschäftigungsgrad ist bei den meisten Industriezweigen noch immer als ungenügend anzusehen. Nur bei der Textilindustrie und bei der Schuhindustrie, ausgenommen der Bezirk Zweibrücken, schreibt die letzte Besserung langsam fort. Die Eisen- und Metallindustrie läßt sich jetzt noch keine weiteren Fortschritte erkennen. Das Kleinvermögen und Handwerk klagen noch immer über ungenügende Beschäftigung, teure Materialpreise und schlechten Zahlungseinzug. Da in der Landwirtschaft wegen der Kartoffelernte eine größere Anzahl Arbeitskräfte untergebracht werden konnte, ging die Gesamtzahl der Erwerbstätigen in der Pfalz weiter zurück, um 2009 auf 33.885. Die Zahl der Dampfunternehmensmitglieder verminderte sich von 28.999 um 248 auf 28.751. Der pfälzischen Erwerbslosenfrage sollen jetzt noch 20.202 Personen zur Zahl. Der Rückgang neuer Aufträge ist betragsmäßig 4790. Die Zahl der Notstandsarbeiten ist nicht nennenswert zurückgegangen, die der Kurzarbeiter unverändert geblieben.

Konferenzfabrik Joh. Braun A.-G., Pödersheim. Die Gesellschaft bleibt dividendenlos für 1926. Die Bilanz zum 31. März 1926: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1925: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1924: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1923: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1922: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1921: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1920: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1919: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1918: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1917: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1916: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1915: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1914: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1913: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1912: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1911: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1910: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1909: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1908: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1907: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1906: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1905: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1904: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1903: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1902: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1901: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1900: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1899: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1898: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1897: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1896: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1895: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1894: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1893: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1892: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1891: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1890: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1889: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1888: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1887: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1886: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1885: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1884: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1883: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1882: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1881: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1880: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1879: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1878: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1877: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1876: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1875: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1874: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1873: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1872: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1871: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1870: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1869: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1868: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1867: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1866: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1865: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1864: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1863: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1862: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1861: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1860: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1859: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1858: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1857: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1856: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1855: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1854: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1853: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1852: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1851: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1850: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1849: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1848: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1847: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1846: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1845: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1844: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1843: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1842: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1841: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1840: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1839: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1838: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1837: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1836: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1835: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1834: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1833: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1832: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1831: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1830: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1829: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1828: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1827: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1826: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1825: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1824: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1823: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1822: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1821: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1820: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1819: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1818: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1817: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1816: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1815: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1814: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1813: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1812: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1811: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1810: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1809: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1808: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1807: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1806: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1805: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1804: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1803: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1802: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1801: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1800: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1799: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1798: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1797: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1796: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1795: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1794: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1793: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1792: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1791: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1790: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1789: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1788: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1787: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1786: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1785: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1784: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1783: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1782: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1781: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1780: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1779: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1778: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1777: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1776: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1775: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1774: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1773: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1772: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1771: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1770: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1769: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1768: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1767: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1766: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1765: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1764: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1763: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1762: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1761: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1760: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1759: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1758: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1757: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1756: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1755: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1754: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1753: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1752: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1751: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1750: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1749: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1748: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1747: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1746: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1745: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1744: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1743: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1742: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1741: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1740: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1739: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1738: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1737: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1736: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1735: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1734: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1733: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1732: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1731: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1730: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1729: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1728: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1727: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1726: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1725: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1724: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1723: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1722: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1721: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1720: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1719: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1718: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1717: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1716: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1715: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1714: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1713: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1712: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1711: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1710: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1709: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1708: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1707: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1706: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1705: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1704: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1703: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1702: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1701: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1700: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1699: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1698: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1697: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1696: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1695: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1694: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1693: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1692: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1691: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1690: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1689: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1688: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1687: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1686: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1685: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.000. Bilanz zum 31. März 1684: Aktiva 1.794.000, Passiva 1.794.00

Wiedereröffnung des Theater-Restaurants

Waldstraße 2

HOTEL ROTES HAUS

Waldstraße 2

Der Umbau und die neuen Räume.

Theater-Restaurant Hotel Rotes Haus! Es spricht für das psychologische Verständnis des Besitzers, Herrn Reichert, daß er pietätvoll den Namen Rotes Haus bestehen ließ und doch einen treffenden neuen Ausdruck für sein Unternehmen gefunden und gewählt hat. Das alte Rote Haus weckt so viel Erinnerungen an glanzvolle Tage unseres Theaters, dessen Ruhm weit über Karlsruhe hinaus strahlte. Zählt doch das Rote Haus zu jenen alten Gaststätten, in denen die ersten Kräfte des Theaters verkehrten, ganz abgesehen davon, daß hohe Gäste die Hotelräume fast ausnahmslos in Anspruch nahmen. Auch diese rehavitierte Stätte mußte der Zeit ihren Tribut zollen und war vorübergehend ihrem Charakter entfremdet. Man muß es begreifen, daß Herr Reichert ihm seinen Ruf als gemütliches bürgerliches Lokal wieder gegeben und neu gestärkt hat.

Man muß staunen, was in den kurzen Wochen der Renovierungstätigkeit alles geleistet wurde. Gleich beim Eintritt überrascht die

„Bürgerstube“

durch ihre Wärme. Die Wandbekleidung erfährt eine vollständige Veränderung durch Vertäfelung und dazu abgestimmte Holzbede. Die in rot gehaltenen Sofas und Gardinen geben dem Ganzen ein harmonisches Gepräge und erhöhen die Gemütlichkeit. Schon dieser Raum beweist, daß Herr Reichert unter der Leitung des Architekten Glasfetter-Karlsruhe, Schützenstraße, es verstanden hat, aus den bestehenden neuzeitliche, in Farbe und Form gut abgestimmte Räume und doch einen jeden in sich abgeschlossenen Raum zu schaffen.

Der vorhandene Kellereingang im Bürgerzimmer war aus praktischen Gründen schlecht zu verlegen und wurde durch eine Schrankeanordnung geschützt verdeckt. Diese fügt sich dem Gesamtbilde gut an.

Auch Schalltafel, Schränke und Heizkörper verkehren in ihrer nunmehrigen Anordnung nicht ihre Wirkung. Diese Schreinerarbeiten wurden zur Zufriedenheit von der Möbelfabrik Gebr. Klein, Karlsruhe, ausgeführt. Die im Bürgerzimmer befindlichen Lampen aus Holz, von Drechslermeister Dornheim, Schützenstraße, gebohrt und von der Elektrofirma Gebr. Beck installiert, sind in ihren Formen, wie in der Gesamtarbeit tadellos ausgefallen. Die Farb-

abstufung von Holzbede zur Wand ist insofern glücklich, als diese in Verbindung mit den blau aufgelegten Stäben an der Decke eine Verschmelzung darstellt. Dasselbe gilt auch für die Gardinen und die roten Stabauflagen in der Decke.

Auch ist die Anordnung der Balustrade als Uebergang zum

„Weißen Saal“

sowie den nicht gut zu umgehenden Abgang geschickt gekennzeichnet. Der Weiße Saal, ein in sich abgeschlossener Raum, ist in seiner Gesamtanordnung sehr gut gelungen.

In den Weißen Saal schließt sich ein in listigem Grün gehaltener geschmackvoller Raum, der durch seine behagliche Innenausstattung einen äußerst gemüthlichen Aufenthalt darstellt.

An einer Wand soll ein Bild des alten Theaters an die Tradition erinnern, die das Rote Haus mit diesem verknüpfte.

Der neugehaltete Weiße Saal ist in allen Teilen gut gelungen, besonders durch die Anordnung der Sofas in den Nischen gewinnt der Raum an Breite. Auch gewinnt er an Wärme durch die in rot gehaltenen Gardinen, die durch Herrn Paul Riedle, Waldhornstraße, mit Sorgfalt und Geschick angebracht wurden. Die zu behaglichem Sitzen einladenden Sofas stammen aus derselben Firma. Malermeister Krauß, Zähringerstraße, hat die Vokalitäten mit besonderer Sorgfalt und fein durchempfundener Farbsinn behandelt. Die Kristall-Beleuchtungskörper konnten nicht besser gewählt werden, sie sind geliefert von Gebr. Beck, Klauprechtstraße. Auch sämtliche Tischlampen und die übrigen Beleuchtungskörper um sind von derselben Firma. Auf der Außenfassade wurden Transparente angebracht, welche von Schloßmeister Grote gut ausgeführt wurden.

Vor allem darf nicht unerwähnt bleiben, daß der jetzige Besitzer, Herr Reichert, sich dazu verstanden hat, die alte in billiger Feinwand gehaltene Bühne, sowie die Estrade entfernen zu lassen. Denn jene Dinge waren nicht dazu angetan, einem gediegenen Restaurant Rechnung zu tragen. Auch wurde das Buffet verlegt und dem ganzen Service eine andere, der Neuzeit entsprechende Richtung gegeben. Die von Junker & Ruh angelieferte Großgasküche mit Warmwasserleitung zeugt ebenfalls davon, daß Herr Reichert daran gelegen ist, seinen Gästen nicht allein angenehme Räume zur Verfügung

zu stellen, sondern auch in Speise und Trank nur Gutes zu liefern.

Die dadurch bedingten Umarbeitungen der Rohanlagen und hygienischen Anordnungen lagen in Händen der Firma Enderle, Waldstraße.

Das Weinlokal

Stieb in seinem Grundcharakter, ausgenommen von einigen Wänden, die teils weggenommen, teils verlegt wurden, bestehen. Wände und Decken wurden einem Anstrich unterworfen; die veralteten Beleuchtungskörper wurden durch in Farbe und Form gut gewählte Seidenlampen ersetzt, welche die hervortretende Frische dämpfen. Sie wurden von der Firma Enderle, Waldstraße, geliefert. Der Raum ist nach hinten zu in Nischen aufgeteilt, die geschickt durch Sofa gebildet werden. Die Nischen sind an sich vorhanden und so können sie infolge der Anordnung den geschaffenen Raum nicht verschneiden. Die halb offene Nische als einziges Farbmoment neben dem hell gehaltenen Saal reiht sich, ohne das Gesamtbild zu stören, gut an.

Mit einer schlichten Feier wurden die Räumlichkeiten in neuem Gewande gestern nachmittag ihrem Zweck übergeben.

Herr Reichert begrüßte zunächst die geladenen Gäste mit herzlichen Worten und gab dann einen kurzen Rückblick über die Vergangenheit des seit etwa 150 Jahren bestehenden „Rotes Hauses“ und seinen Verdegang bis zur heutigen Umwandlung in das „Theater-Restaurant Hotel Rotes Haus“. Schon im hundertjährigen Kalender sei der Name Rotes Haus zu finden, und es habe mancherlei Umwandlungen durchgemacht. Er betonte, daß er es sich als Karlsruher Kind nicht nehmen ließ, seiner Heimatstadt durch diesen Umbau zu beweisen, daß er gewillt war, dem Wandel und den Bedürfnissen der Zeit Rechnung zu tragen. „Gebiegenheit“ sei das Motto, das Bauherr und Architekt vor Augen schwebte, und es sei zur vollsten Zufriedenheit, wenn auch mit großen Opfern und Mühen erkauft worden und gelungen.

Die Erschienenen drückten Herrn Reichert zu dem gelungenen Werk ihre herzlichsten Glückwünsche aus, denen wir unsere von ganzem Herzen anschließende, Mäße der ausgezeichneten Klang des Namens „Rotes Haus“ auch in Zukunft seine Wirkungskraft erweisen und Herrn Reichert und seiner mitschaffenden Lebensgefährtin die Erfüllung der dargebrachten Wünsche

bringen und so ein weiter Kreis von Einheimischen und Fremden die reichlichen Mühen und Opfer lohnen. Glück auf!

Firmen, die am Umbau beteiligt sind:

Maurermeister J. Müller, Marie Alexanderstraße.
Zimmermeister H. Messer, Marie Alexanderstraße.
Gipsermeister A. u. S. Allmendinger, Melanchthonstraße.
Elektroinstallationen und Beleuchtungskörper: Gebr. Beck, Klauprechtstraße.
Transparente: Schloßmeister Grote, Zähringerstraße.
Hygienische Anlagen und Beleuchtungskörper: Blechmeister J. Enderle.
Gasföhrereinrichtung: Junker u. Ruh.
Vinoleumbeläge u. Tapezierarbeiten: Merkel, Kreuzstraße, und Riegner, Kreuzstraße.
Möbeltapezier u. Dekorationen: Paul Riedle, Waldhornstraße.
Malerarbeiten: H. Krauß, Zähringerstraße, und Durand, Marie Alexanderstraße.
Schreinerarbeiten: Gebr. Klein, Möbelfabrik, und Hipp, Schreiner, Schützenstraße.
Transparente: Blechmeister Beck, Steinstraße.
Spülküchenanlage Unfel: Wolf u. Zwiefelhoffer, Raftatt.

Gebr. Beck

Klauprechtstr. 23 Durl. Alee 22
Telephon 1294



Elektrische Licht-, Kraft-
Telephon-Anlagen

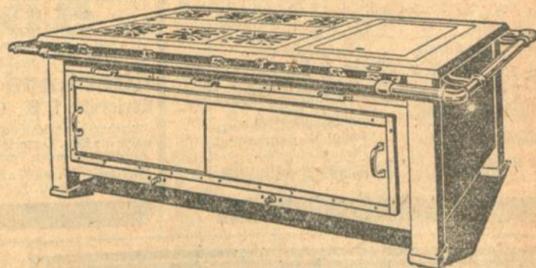
Kochen, Braten und Backen in den Großküchen der Hotels, Gast- und Kurhäuser, Sanatorien etc. nur noch mit

Junker & Ruh Groß-Gasapparaten

Größte Reinlichkeit und Bequemlichkeit / Ständige Gebrauchsbereitschaft / Ein Griff — sofort volle Wärme
Beste Regulierfähigkeit / Sparsamste Wärmewirtschaft / Kein Rauch / Kein Ruß / Keine Schlacken

Unverbindliche Kostenvorschläge und fachmännische Beratung

JUNKER & RUH A.-G. KARLSRUHE i. B.



Christ. Hipp

Karlsruhe
Schützenstraße 11

Mechanische
Möbel- u. Bauschreinerei
Anfertigung feiner
Einrichtungen

Möbelfabrik



für erst-
klassige
Wohnungseinrichtungen
Innenausbau tel Neu-
und Umbauten
Quaitätsabreik. m. Jahre-
langer Garantie

Gebr. Klein, Karlsruhe

Fabrik Klapprechtstraße 14
Verkauf und Lager Durlacherstraße 97-99
8-7 Uhr geöffnet

Jos. Enderle

Spezialgeschäft für sanitäre
Anlagen und Beleuchtung
BLECHNEREI

Werkstätte u. Bü: o
Waldstraße 20
Laden u. Auss'elung
Waldstraße 16 18
Gegr. 1887 - Postscheckkto. 10245 - Tel. 127

Paul Riedle

Tapeziermeister
Waldhornstr. 32
Tel. 2719

Anfertigung
sämtlicher Polstermöbel
Ausführung von Dekorationen
nach eigenen und angegebenen
Entwürfen

G. GROKKE

KARLSRUHE i. B.
Herrenstraße 5 — Telephon 325
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 8620

Werkstätte für Bau- u. Kunstschlosserei
Reparatur jeder Art

H. A. KRAUSS

MALERMEISTER
Zähringerstr. 70, Telephon 3895

Schiffen, Glasschilder, Dekorationen
Neuzeitliche Raumbehandlung

Heinrich Durand

Malermeister

Karlsruhe-Beiertheim, Marie-Alexandrastr. 50
Werkstatt: Goethestraße 17 — Telephon Nr. 5909

Frösche
SEE-FISCHE
Direkt von der See in Spezialschiffen eingetroffen
1 Waggon frische

Kabliau u. Schellfische

topflos im ganzen Fisch
Pfund **42** Pfg.
im Anschnitt Pfund **44** Pfg.
erner: frisch gewässerte
Stodfische
Pfund **30** Pfg.
nur in unserer Filiale
Karlsruhe 13, Ecke Akademiestr.
Heilbutt Pfund **1.20** Mk.
Kofzungen Pfd. **-.65** Mk.
frische

Bollfett-Süßbäcklinge

Pfund **45** Pfg.
5 Pfund Kisten **2.15** Mk.

Pfannkuch

Am Allerheiligen
den 1. November 1926
bleiben unsere sämtlichen Kassen u. Büros
geschlossen.

Badische Bank
Badische Girozentrale
Baer & Eland
Darmstädter- u. Nationalbank
Veit L. Homburger

Rheinische Creditbank
Filiale Karlsruhe und Depositenkassen.
Straus & Co.
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.,
Filiale Karlsruhe und Depositenkassen.
Verbandsbank Karlsruhe.

TIETZ
Für **Allerheiligen**
empfehlen wir
schwarze
Damen-Mäntel
Kleider Samthüte
Blusen Filzhüte
Große Auswahl, in allen Preislagen.

NATUR-HONIG
offerteilt. **Blüt-Schlenker**, **Vanille**, **goldfarb.**, **I. Qualität**, 10 Pfund 2.00, 11. Sorte etwas dunkler 1.90, 10.50 bezw. 9.60. — **Prima Seibehonig** 12.50 bezw. 11.75 frei Haus, Rücknahme 10 Pfg. mehr. Über **Brüden**, **Freien**, **Wieser**, **Ob. Car. Bräuer**, **Dietrich-Schmid** 13 i. Hann.

Ludwig Schweisgut
Karlsruhe i. B. Erbprinzenstraße 4 beim Rondellplatz
Flügel
Pianos
Harmoniums
Nur beste Fabrikate. Sehr mäßige Preise. Umtauschalter Klaviere

PHANKO
Pfannkuch
Sonder-Angebot:
Eingetroffen
1 Waggon

Echter Schweizerkäse
säftig — gut gelobt

Pfund **1.40** Mk.
1/4 Pfund **37** Pfg.
solange Vorrat.

Pfannkuch

Eier! Eier!
ab Donnerstag, den 28. Oktober
Bruch-Eier
leicht angeknackt, Stück 11 Pfennig zu haben
Zähringerstr. 62 (Coden) Körnerstr. 2 (Coden) und bei
Franz Schäfer & Co., Eiergroßhandlung
Körnerstr. 25 — Telefon 8717.

Sie bleiben jung
trotz zunehmenden Alters, wenn Sie für geregelte Tätigkeit und damit bessere Ernährung Ihrer Haut durch tägliche gelinde Frottage mit
Aok-Seesand-Mandelkleie
Sorge tragen. Die Entstehung von Falten und Runzeln wird verhindert. Pickel und Mitesser werden beseitigt, jugendlich-blühende Frische bleibt erhalten. Aok-Seesand-Mandelkleie ist in den Fachgeschäften für RM 0,20, 1,- und 2,50 erhältlich. Nachahmungen kaufe man nicht, denn nur Aok-Seesand-Mandelkleie ist als erfolgreich 1000fach bewährt! Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Besuchen Sie **Burchards**
ständige
Handarbeits-Ausstellung

Ziehung garantiert unwiderruflich 10. u. 11. Nov. 1926.
4. Ulmer Münster-Geld-Lotterie
2222 Gewinne und 1 Prämie, insges.
55,000 Mk.
30,000 Mk.
20,000 Mk.
10,000 Mk.
5,000 Mk.
Höchst- u. Hauptgew.
Lospreis **3** Mk. Porto und Liste 30 Pfg. empfiehl.
Eberhard Fetzer
Karlsruhe i. B., Ostendstr. 6
Postcheckkonto Karlsruhe i. B. Nr. 19876, sowie die Bad. Lotterei-Einnahmer und die bekannten Verkaufsstellen.
Hier bei: Firma Carl Götz, Inh. E. Zwerg, staatl. Lottereeinnahmer

Achtung! Versäumen Sie nicht die günstige Gelegenheit!
Nur bis Weihnachten
erhalten Sie meine **la Marken-**
altrenommierte Solinger Fabrikate
Nähmaschinen und Fahrräder
auch versenkbar, in Schwingschiff, Rundschiff und Zentralspule, zum Sticken, Stopfen, vor- und rückwärts Nähen, in verschied. Eichennüßeln u. nußbaum poliert, mit einer Anleitung zum Sticken und Stopfen, Herr- und Damen-Tourer- und Luxus-Räder, Rennmaschinen, Haubrenner, Knaben- u. Mädchen-Räder, Geschäfts-Räder. — Meine sämtl. Fahrräder sind aus garant. tahtlosen Stahlrahmen hergestellt und mit 14 Hartlötlung versehen, mit schriftlicher Garantie
bei einer **Anzahlung von Mk. 10.-**
und **wöchentl. Raten v. Mk. 5.-**
entsprechenden Monatsraten
oder sofort ausgehändigt. Sie brauchen sich über Ihre Person nur auszuweisen.
Versand nach auswärts ab meinen hiesigen oder Fabriklager!
Größte Auswahl / Solide Preise / Zahlreiche Referenzen.
Gediegenste und praktischste Weihnachts-Geschenke!
Gekaufte Gegenstände können Sie auf Wunsch am hl. Abend zugestellt erhalten!
P. Bernards / Karlsruhe
Bekanntes Haus für la Marken-Qualitäts-Fabrikate
Passage 56 / Ecke Akademiestraße

Moshbacher Lotterie
Ziehung garantiert unwiderruflich
30. Oktober 1926
668 Gewinne mit insgesamt **8000.-**
1. Hauptgewinn . . . **1500.-**
2. Hauptgewinn . . . **800.-**
10 Gewinne zu je Mk. 280.— . . . **2800.-**
2 Gewinne zu je Mk. 100.— . . . **200.-**
Preis des Loses RM. 1.20. Porto und Liste 25 Pfennig mehr, empfohlen
Eberhard Fetzer
Ostendstr. 6 KARLSRUHE Post-Bez. 19876
Bankgeschäft **Götz**, Inh. E. Zwerg, Hebelstr. sowie sämtl. Verkaufsstellen

Konzerthaus
Heute **Donnerstag, 28. Okt., 8 Uhr:**
Der in Deutschland als Bahnbrecher bekannte Forscher, Biologe
Alexander Müller
aus Bad Kreuznach spricht über
Die neue Weltanschauung
Die kosmischen und irdischen Strahlen als Urheber des Lebens, der Krankheiten und des Todes.
Aus dem Inhalt: Die einzelnen Weltssysteme — Das Geheimnis der strahlenden Stoffe — Der natürliche Mensch — Die Wunder des Seelenlebens — Das Rätsel der Suggestion — Unsere Nahrung als Gift — „Unheilbare“ Krankheiten, die heilbar sind — Der Weg zur Heilung — Die Bakteriologie ein Irrtum — Der Weg zur Volksgesundung.
Kostenfrei erhält jeder Besucher den gedruckten Vortrag des Redners von dem Jahre 1924/25 u. die Flugschrift über seine Sepsidenopathie.
Karten zu 1,-, 1.50 und 2,- bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Geschäfts-Verlegung u. Empfehlung
Meiner verehrl. Kundschaft, sowie einer titl. Damenwelt zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Hauptgeschäft
Damen-Frisier- u. Haarpflege-Salons
nach **KARLSTR. 39** (Nähe Künstlerhaus) verlegt habe.
Mein neues Geschäft ist mit den modernsten hygienischen Apparaten eingerichtet und ist neben Salons für Frisieren, Kopfwaschen, Bubikopfschneiden, Haarfarben, Schönheitspflege, Werkstätte für künstl. Haarsatz, Dauerwellen, ein **Kindersalon** angegliedert.
— Meine Preise sind äußerst kalkuliert und mäßig! —
Indem ich meiner verehrl. Kundschaft für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen!
Hochachtungsvoll
Oswald Schiemann
Spezial-Damenfriseur und Perückenmacher.

Bei günstigen Zahlungs-Bedingungen und billigsten Preisen erhalten Sie
PELZJACKEN
Pelzmäntel, Skunkse, Füchse, Opossum, Walaby alle andern Garnituren in der
KURSCHNEREI NEUMANN
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 3,
Filiale Gengenbach, Schillerstraße 6.

Bucherer
Marinaden
hergestellt aus frischen aränen Fischen
Bismarck-Heringe
3 Stk. **28** Pfg.
1 Lit.-Dose **1.10**
Mollmöpfe
3 Stk. **37** Pfg.
1 Lit.-Dose **1.10**
Brat-Heringe
3 Stk. **37** Pfg.
1 Lit.-Dose **1.10**
Bucherer

Nur noch heute!
„Der Feldherrnhügel“
Ein Ufa-Film nach dem berühmten Schwank von **Roda-Roda** und **Karl Röhler**
Weckt Begeisterung b. Publikum u. Presse
Steg auf der ganzen Linie . . . (Kinematograph)
Das Publikum dankte den Herstellern des Films durch solchen Applaus. (Lichtbildbühne)
Ein holderes Filmspiel, dessen Situationen das Publikum immer wieder zu lauter Heiterkeit hinrissen . . . **Starker Erfolg, der sich am Schlusse in lebhaftem Beifall äußerte.** (Film Echo des Berliner Lokal-Anzeigers)
Ein Film, den man sehen muß u. der die schlechte Laune siegreich vertreibt. (Neue Berliner-Zeitung)
löste wahre Lachsalven aus. Der Film wird seinen Weg machen. (Deutsche Tageszeitung)
Unter Lachstürmen hätte man bei mindestens drei Szenen da capo rufen mögen. (Der Montag Morgen)
Dieser Film ist eine Sensation des Tages. (Vorwärts)

Hotel-Restaurant Hohenzollern
Ecke Kronen- und Zähringerstr. Telefon 438
Heute **Donnerstag** Abend ab 7 Uhr
Gänse- od. Schweinebraten mit Thüringer Rohkartoffelkloßen.
Freundlichst ladet ein **Carl Müller u. Frau**

Gasthaus zu den 3 Kronen
Heute
Schlachttag
Mit Mittag- u. Abendbisch, Prima neue Weine, ff. Rotinger Biere, **Herbmann Weber.**

Druckarbeiten
JEDEN UMFANGS liefert rasch und in tadelloser Ausführung die Druckerei des **Karlsruher Tagblattes** Ritterstr. 1 Fernsprecher 297

Residenz Lichtspiele Waldstr.